

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

6 | 2023

SCHWEIZ

Geschlechtsneutrale Toiletten – nichts einfacher als das!
Noten genügen nicht mehr für einen Laufbahnentscheid



WWW.HAUSAUFGABENHEFT.CH

DAS MASSGESCHNEIDERTE HAUSAUFGABENHEFT

Stelle für Deine Schule oder Deine Klasse ein individuelles und personalisiertes Hausaufgaben- und Kontaktheft zusammen.

im A5 oder A4-Format

wasserabweisender Umschlag

Agenda mit oder ohne Datum

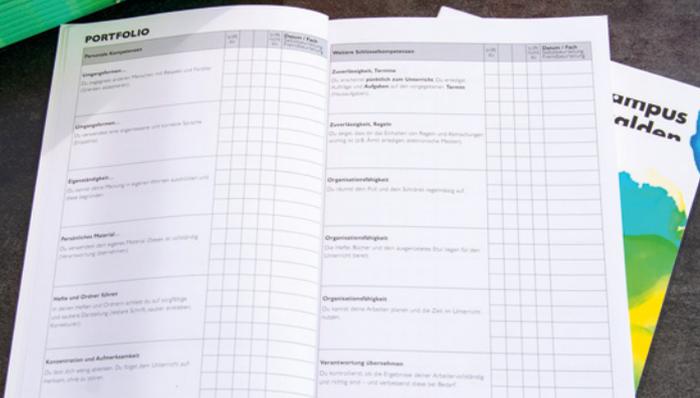
Zusammenstellung der Seiten individuell wählbar und anpassbar

Füge eigene Seiten wie z.B. Kontaktdaten oder die Schulhausordnung ein.

ab Fr. 3.90 pro Heft

Füge zusätzliche Seiten ein oder passe die vorgefertigten Seiten an.

Es stehen Dir viele vorgefertigte Seiten zur Verfügung.



Bestelle unverbindlich ein kostenloses Ansichtsexemplar.



MOSBERGER DESIGN

Nadja Mosberger

Migelweg 1b | 8855 Wangen SZ | 079 414 20 96
info@hausaufgabenheft.ch | www.hausaufgabenheft.ch



Hochwertige und strapazierfähige Klebebindung.

Veranstalte einen Malwettbewerb an Deiner Schule.
Das Siegerbild ziert den Umschlag für ein Jahr.

Ausgabe 6 | 2023 | 30. Mai 2023

Zeitschrift des LCH, 168. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
 • Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH
 • Antoinette Killias, Geschäftsführerin LCH
 • Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
 Telefon 044 315 54 54
 E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
 Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
 Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

• Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor
 • Patricia Dickson (pdi), Redaktorin Print/Online
 • Caroline Kienberger (ck), Redaktorin Print/Online
 • Kevin Fischer (kf), Redaktor Print/Online
 Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Marina Lutz (Cartoon), Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Stefan Meyer (Schulrecht)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
 Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
 Adressänderungen auch im Internet:
 www.LCH.ch
 Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 82 pro Jahr) inbegriffen
 Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
 Schweiz CHF 113.50, Ausland CHF 192.50
 Einzel exemplar CHF 10.50, ab dem 8. Expl.
 CHF 7.50 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
 Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09 martin.traber@fachmedien.ch
 Mediadaten: www.LCH.ch/mediacorner
 Druck: Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen
 ISSN 1424-6880
 Verbreitete Auflage: 41 316 Exemplare
 Total verkaufte Auflage: 41 307 Exemplare (WEMF/KS-Beglaubigung 2022)

LCH
 DACHVERBAND
 LEHRERINNEN
 UND LEHRER
 SCHWEIZ

Liebe Leserinnen und Leser

Einst waren es einfach die sieben freien Künste. Sie definierten den Stoff, den Pädagoginnen und Pädagogen vermitteln sollten. Heute sind Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie zwar weiterhin Schulstoff. Hinzu kommen jedoch 1000 weitere Sachen, wie Sie im Beitrag über die Geschichte der Lehrpläne nachlesen können (Seite 31). Im Lehrplan 21 werden zum Beispiel im Fachbereich Ethik, Religionen, Gemeinschaft folgende Ziele erwähnt: eine eigene Identität zu finden, Toleranz zu üben und zu einem respektvollen Zusammenleben beizutragen.

Nur: Solche Ziele sind gar nicht so einfach zu erreichen, wie das Interview ab Seite 9 mit dem Kung-Fu- und Klassenlehrer Marcel Eichenberger eindrücklich zeigt. Manchmal geht es an Schulen schlicht darum, Feuer zu löschen und zu einem zivilisierten Miteinander zurückzufinden. Solche Aufgaben bringen Lehrpersonen tagtäglich zusammen mit ihren anderen Pflichten unter einen Hut. Das grenzt manchmal an einen Spagat.

Wer diese Anstrengung durchhalten will, muss zwischendurch Atem schöpfen und sich mit anderen austauschen. Auch jahrelange Erfahrung genügt nicht, um den raschen Wandel verdauen und die hohen Ansprüche im Berufsalltag bewältigen zu können. Im Verlaufe ihres Erwerbslebens investieren Lehrerinnen und Lehrer darum ein ganzes Jahr in die Weiterbildung. Ein Jahr ist viel Zeit. Damit sie gut investiert ist, lohnt es sich, vor der Wahl eines Ausbildungsgangs oder eines Kurses ein paar Fragen zu klären (Seite 25).

Doch Arbeit ist mehr als Anstrengung. Dazu möchte ich Ihnen die Worte eines Berufsmanns ans Herz legen, dessen Metier weiss Gott ebenfalls stressig ist: Heinz Fahrner, Koch, erinnert auf Seite 21 daran, dass es bei der Arbeit irgendwo um Passion geht: «Es ist auch als Profi spannend, Neues auszuprobieren.» Man solle mutig sein. Was er übers Kochen sagt, kann ebenso den mitunter kunterbunten Schulbetrieb abrunden: «Danach sitzt man zu Tisch und tauscht sich aus.»

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Leute um sich herum haben, mit denen Sie gerne Neues ausprobieren und sich danach darüber unterhalten können. Vielleicht können wir mit dieser Schwerpunktausgabe zu Lehrmitteln und Weiterbildung einen kleinen Beitrag dazu leisten. Ich hoffe es jedenfalls.

Viel Spass beim Schmökern.



Christoph Aebischer
 Chefredaktor

Auch der Austausch unter Fachleuten bildet weiter, findet Christoph Aebischer. Foto: Philipp Baer



19 Hanna Cash weiss, wie Wirtschaft funktioniert. In ihren Videos erklärt sie, was man wissen muss.



23 Kinder des Kindergartens in Flawil (SG) hören Übungen von einem orangen Hörstift ab. Die Aufgaben können die Lehrpersonen selber kreieren. Sie sind auf aktiven Punkten der Kreisel gespeichert.



27 An Aaron Schnyders Schule gibts neuerdings genderneutrale Toiletten.

9 Der Kung-Fu- und Klassenlehrer Marcel Eichenberger hat manche brenzlige Situation erlebt. Im Interview erzählt er, wie er die Ruhe bewahrt und warum dies wichtig ist.



33 «f.r.a.u.l.e.h.r.e.r.i.n» postet auf Instagram aus ihrem Berufsalltag an der Schule.

Fotos auf dieser Seite: economiesuisse, Stefan Edthofer, Philipp Baer, Philipp Baer, zVg

Titelbild: emporgereckte Hände geben Bewertungen via Punkteschilder ab. Illustration: iStock/bablab

AKTUELL | AUS DEM LCH

- 6 Mobbing ist nie witzig
 - 7 Neues LCH-Positionspapier zur inklusionsorientierten Schule
-

PÄDAGOGIK

- 9 «Niemand sollte sich fürchten, in die Schule zu kommen»
 - 13 Noten sollen nicht mehr allein die schulische Laufbahn bestimmen
-

LEHRMITTEL | WEITERBILDUNG | SWISSDIDAC

- 16 Games helfen beim Lernen – falls richtig eingesetzt
 - 19 Wirtschaft erklären, ohne dass Lernenden das Gesicht einschläft
 - 21 Das Schulkochbuch Tiptopf ist nun interaktiv und multikulturell
 - 23 Lehrpersonen entwickeln mit neuer Plattform eigene Hörstiftübungen
 - 25 Das gilt es vor dem Buchen einer Weiterbildung zu berücksichtigen
 - 26 Neu gibt es an der Bildungsmesse in Bern Weiterbildungen
-

SCHULE IM WANDEL | BILDUNGSFORSCHUNG

- 27 Das WC für alle kommt in die Schulhäuser
 - 31 Von den sieben freien Künsten zum Lehrplan 21
 - 33 «Ich möchte meine Berufung nach aussen tragen»
 - 36 Die Schule erzieht die Jugend nicht alleine
 - 38 Wer allen Kindern viel zutraut, stärkt die Chancengleichheit
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 40 SCHULRECHT
- 42 BILDUNGSNETZ
- 43 BÜCHER & MEDIEN | AUSSTELLUNG
- 45 VERLAG LCH
- 48 REISEN LCH | MEHRWERT LCH
- 52 BILDUNGSMARKT
- 55 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Mobbing ist nie witzig

Eine Kampagne soll Kinder für Online- und Offline-Mobbing sensibilisieren. Sie richtet sich an alle, also auch an Augenzeugen und Mobbende, die ihren Fehler einsehen. Die Plattform 147.ch berät Betroffene anonym.

Mobbing hat gravierende Folgen, ob es nun im realen Leben oder im Internet geschieht. Darauf möchte die Kampagne «Not a joke – Gib Mobbing keine Chance» aufmerksam machen. Der Titel weist auf den Umstand hin, dass Mobbing oft nicht ernst genommen und von den Täterinnen und Tätern als blosser Spass dargestellt wird.

Augenzeugen ansprechen
Ein zentraler Bestandteil der Kampagne sind Tipps und Anlaufstellen für Betroffene. Daneben liegt ein weiterer Fokus auf den «Bystanders», also auf Kindern und Jugendlichen, die beispielsweise in sozialen Medien oder auf dem Schulweg Mobbing beobachten und nicht wissen, wie sie reagieren sollen oder an wen sie sich wenden können, um zu helfen. Eine wichtige Rolle spielt dabei 147.ch, die kostenlose Beratung für Kinder und Jugendliche von Pro Juventute. Dort werden Betroffene, Bystanders sowie Mobbende, die ihr Ver-



Ob online oder im realen Leben: Mobbing hat auf die Betroffenen schwerwiegende Auswirkungen. Foto: pixabay/Hans Kretzmann

halten ändern wollen, beraten. Die Beratung ist anonym. Weiter möchte die Kampagne, die in den nächsten Monaten auf Instagram und Tiktok laufen wird, auf die strafrechtlichen Folgen von Mobbing hinweisen. Hin-

ter «Not a joke» steht die Nationale Plattform Jugend und Medien gemeinsam mit der Schweizerischen Kriminalprävention SKP und Pro Juventute.

Caroline Kienberger

WAS, WANN, WO

Jugendliche forschen

An der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil findet vom 7. bis 11. August die Science Week statt. Jugendliche verbringen dabei einen Tag im Umfeld der Hochschule, etwa im Labor, wo sie selbst experimentieren können. Zur Auswahl stehen fünf Kurse, die vor Ort stattfinden, sowie ein Online-Kurs. Mehr Informationen: www.zhaw.ch > Über uns > Offene Hochschule > Science Week

Alles über die Fantasie

Was ist Fantasie? Wie werden wir kreativ? Diesen Fragen geht die neue Ausstellung im Museum im Bürgerhaus Pratteln (BL) nach. Die Besuchenden treffen dabei auch auf originelle Werke von Kindern aus Schulen und Kindergärten. Für Schulklassen gibt es kostenlose Führungen. Mehr Informationen: www.buergerhaus-pratteln.ch > Ausstellungen

KANTON BERN

Lehrpersonen entlasten

Am Berner Bildungstag von Bildung Bern im Mai kündigte die Erziehungsdirektorin Christine Häslar Verbesserungen für Berner Lehrerinnen und Lehrer an. Unter anderem soll die Klassenlehrerfunktion gestärkt werden. Laut einer Mitteilung der Erziehungsdirektion sollen die Verbesserungen auf 1. August 2024 greifen. Allerdings muss Häslar noch das Okay des Regierungsrats und allenfalls des Kantonsparlaments einholen. (ca)

SPRACHAUSTAUSCH

Mobilität nimmt wieder zu

Der Jahresbericht 2022 von Movetia, der nationalen Agentur zur Förderung von Austausch und Mobilität im Bildungssystem, zeigt: Die Agentur genehmigte 35 831 Mobilitäten – 22 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Nachfrage übersteigt jedoch erstmals die finanziellen Mittel. Würden Mittel bereitgestellt, die der steigenden Nachfrage gerecht werden, wäre dies ein tolles Signal, so Stiftungsrats-Präsident Joseph Widmer. (ck)

IN EIGENER SACHE

Adressdaten entwendet

BILDUNG SCHWEIZ wird von der Druckerei Vogt-Schild gedruckt. Sie ist in den Verbund der Medienhäuser NZZ und CH Media eingebunden, die kürzlich Opfer eines Hackerangriffs wurden. Dabei wurden auch Daten von BILDUNG SCHWEIZ entwendet und im Darknet veröffentlicht, wie uns die Druckerei mitteilt. Es handelt sich dabei um nicht vertrauliche, öffentlich zugängliche Adressen, wie sie auch auf local.ch zu finden sind. (ca)

Tagung zu Inklusion

Die Kammer der Pädagogischen Hochschulen von swissuniversities führt am 1. September in Zürich eine Tagung zum Thema Inklusion durch. Im Zentrum steht der konstruktive Umgang mit Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit in Lehre, Forschung, Entwicklung und Dienstleistung sowie in der Hochschulentwicklung. Die Tagung richtet sich an Leitungs- und Fachpersonen Pädagogischer Hochschulen. Mehr Informationen: www.hfh.ch > Weiterbildung > Tagung

Neues LCH-Positionspapier zur inklusionsorientierten Schule

Das neue LCH-Positionspapier «Vielfalt braucht Vielfalt» hat die Hürde im zweiten Anlauf genommen: An der Präsidentenkonferenz stimmte eine deutliche Mehrheit dafür. An der vorigen Konferenz sorgte das Papier zur inklusionsorientierten Schule für Diskussionen.

Wird der Raketenstart glücken oder nicht? Christian Hugli, Vizepräsident des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), begrüßte die Anwesenden mit dieser Metapher zur Präsidentenkonferenz LCH (PrK) vom 29. April 2023. An diesem Treffen sollten nach vielen Vorbereitungen einige Entscheide gefällt werden und hoffentlich zum «Start der Rakete» führen. Eines dieser Projekte war die Publikation des erneuerten Positionspapiers des LCH zur inklusionsorientierten Schule.

Der Leiter Pädagogik LCH, Beat Schwendimann, stellte das überarbeitete Positionspapier mit dem Titel «Vielfalt braucht Vielfalt» vor. Die Neufassung nahm die Diskussionspunkte der PrK vom November 2022 auf. Insbesondere der Wortlaut wurde besser an den Alltag in Schulen angepasst.

Ist das Beste für Kinder auch das Beste für Lehrpersonen?

Dass das Thema «Integrative Schule» oft zu reden gibt, verwundert nicht weiter: Kinder mit besonderen Bedürfnissen profitieren meist davon, in Regelklassen integriert zu werden. Das zeigt unter anderem

Separative Unterrichtsformate können Teil von inklusiven Prozessen sein.

der Bildungsbericht Schweiz 2023 auf. Demnach sind die positiven Auswirkungen später in der Schule etwa in den Fächern Mathematik und Deutsch spürbar. Sogar bis in die Berufswahl und beim Lohnniveau lassen sich positive Effekte nachweisen.

So sehr Kinder mit besonderen Bedürfnissen von integrativen Massnahmen profitieren, so sehr kann sich auch die Belastung für Lehrpersonen erhöhen – insbesondere für Klassenlehrpersonen. Das hat sich etwa in Basel-Stadt gezeigt, wo Kleinklassen in der Vergangenheit abgeschafft wurden. Nun sollen Kinder bei Bedarf wieder in separaten Formaten unterrichtet werden. Doch geht es bei diesen Plänen nicht mehr um permanente Kleinklassen. Das neue Modell – sogenannte «Förderklassen» – soll nach Mög-

lichkeit nur als temporäre Lösung dienen, die Kinder auf den Unterricht in Regelklassen vorbereitet.

Inklusion ist ein fortlaufender und ein nicht überall deckungsgleicher Prozess
Die aktualisierte Version des Positionspapiers anerkennt nun solche Lösungen ebenfalls als Teil von inklusiven Prozessen.

Neu wird betont, dass Inklusionsbestrebungen ein fortlaufender Prozess sind.

Auch wurde an der PrK vom 29. April entschieden, dass im Papier statt von Integrationsorientierung von Inklusionsorientierung gesprochen wird. Das entspricht dem Vokabular, das auch auf internationaler Ebene und in der Wissenschaft Verwendung findet. Zudem wird neu betont, dass Inklusionsbestrebungen ein fortlaufender Prozess sind.

Mit der Abstimmung zum überarbeiteten Positionspapier ist der Start dieser «Rakete» geglückt: Eine grosse Mehrheit der Anwesenden stimmte für die Annahme der überarbeiteten Version von «Vielfalt braucht Vielfalt – Gelingensbedingungen für eine inklusionsorientierte

Schule». Das Papier ist nun auf www.LCH.ch unter dem Menüpunkt Publikationen einsehbar. ■

Kevin Fischer

BILDUNGSTAG 2023

Antoinette Killias, Geschäftsführerin LCH, informierte an der PrK zusätzlich über den diesjährigen Bildungstag. Er findet am 1. September 2023 statt und dreht sich um politische Bildung und Demokratiekompetenz. Er stosse auf grosses Interesse, sagte Killias. Ab sofort kann man sich unter www.bildungstag.ch dafür anmelden. Zum Programm gehören Referate von Monika Waldis, Leiterin Zentrum für Demokratie Aarau, und von Lien Criblez, Professor für Historische Bildungsforschung und Steuerung des Bildungssystems an der Universität Zürich.



Daniel Gebauer, Sandra Locher Benguerel, Beat Schwendimann und Dorothee Miyoshi von der Geschäftsleitung des LCH (v.l.). Foto: Kevin Fischer

WIR SIND IHRE PARTNERIN FÜR FACHMEDIEN



Über 6 Mio.
Bücher zu
Tiefpreisen

Profitieren Sie von einer Auswahl aus mehr als 15 Millionen Artikeln, darunter über **6 Millionen Bücher zu Tiefpreisen**, massgeschneiderten Bestell- und Liefermöglichkeiten und vielem mehr.



Kontaktieren Sie uns:
exlibris.ch/firmenkunden

exlibris

«Niemand sollte sich fürchten, in die Schule zu kommen»

Text:
Patricia Dickson

Fotos:
Philipp Baer

Gewalt ist ein Zeichen der Überforderung, sagt Klassenlehrer und Kampfkünstler Marcel Eichenberger. Er kennt heikle Situationen – auch an der Schule. Im Interview erzählt er von seinen Erfahrungen und erklärt, warum mehr Regeln nicht immer die Lösung sind.



BILDUNG SCHWEIZ: Sie unterrichten seit über 25 Jahren. Wie ist Ihre Wahrnehmung: Hat Gewalt im Schulalltag zugenommen?

MARCEL EICHENBERGER: Gewalt hat enorm zugenommen. Bei Kindern und Jugendlichen beobachte ich mehr Beleidigungen, Herabwürdigungen und wie andere lächerlich gemacht werden. Mit Handys und Photoshop geht das ganz leicht. Als Lehrer bekomme ich davon allerdings nur einen Bruchteil mit.

In Zeiten von Social Media geschieht vieles virtuell.

Ja, und man kann sich dem nicht entziehen – ausser man kapselt sich komplett ab. Wenn wir ehrlich sind, sind wir alle etwas überfordert damit. Wir können nicht alles kontrollieren, was in den sozialen Medien und in Chats geschieht.

Wie greifen Sie ein, wenn Bilder und Videos ohne Erlaubnis verbreitet werden?

Ich spreche die Jugendlichen auf die Folgen ihres Handelns an und zeige, dass öffentliches Blossstellen mit Fotos und dummen Sprüchen persönlichkeitsverletzend ist. Jugendliche sind da oft naiv und können die Tragweite ihres Handelns nicht abschätzen. Ich weise darum immer wieder darauf hin, dass es bei uns an der Schule nicht erlaubt ist, ohne Einverständnis Foto- oder Videoaufnahmen zu machen und zu verbreiten. Das ist wichtige Präventionsarbeit. Die Lernenden sollen verstehen, dass es um Schutz geht und nicht um Einschränkung.

Sie sprechen Regeln an. Braucht es künftig an Schulen mehr Verbote?

Regeln und Verbote sind schwierig. Sinnvoller als Anweisungen für konkretes Verhalten ist ein Kodex, der die Haltung einer Schule festhält. Darin kann dann stehen, dass die Unversehrtheit jeder Person an der Schule ein unantastbares Gut ist. Oder, dass sich an einer Schule alle wohlfühlen sollen. Niemand sollte sich davor fürchten, in die Schule zu kommen. Das sind Grundhaltungen, die den respektvollen Umgang miteinander definieren. Hausregeln hingegen arten schnell in eine endlose Liste aus, die wenig beachtet wird.

Sie waren schon an verschiedenen Schulen Kontaktlehrperson für Gewaltprävention. Was macht man da genau und womit waren Sie am häufigsten konfrontiert?

Meist baten mich Kolleginnen und Kollegen, bei konfliktbeladenen Gesprächen anwesend zu sein. Es ist aber wichtig zu betonen, dass meine Rolle nicht die des Schiedsrichters ist. Ich versuche, aus einer möglichst unbeteiligten Position mit beiden Parteien zu ergründen, wo gemeinsame Interessen sind und woran gearbeitet werden kann. Als emotional Unbeteiligter ist es einfacher, bei beiden Parteien nachzufragen, wie etwas genau gemeint ist, was für Gefühle im Spiel sind oder wie es überhaupt so weit kommen konnte.

Die Gewaltstudie des LCH zeigte kürzlich auf, dass Schweizer Lehrpersonen im Berufsalltag Gewalt erleben. Haben Sie selbst auch brenzlige Situationen erlebt?

Mir wurde beim Lesen der Studie klar, dass ich viele der beschriebenen Situationen in ähnlicher Weise ebenfalls erlebt oder miterlebt habe. Als Schulleiter stand ich mehrere Male wütend tobenden Vätern gegenüber.

Was hatte deren Wut ausgelöst?

In einem Fall ging es um ein Kind, das gemobbt wurde. Der Vater konnte nicht mehr zusehen, wie sein Kind in der

«In emotionalen Situationen muss man zwischen Person und Verhalten unterscheiden.»

Schule litt. Er machte extrem Radau. Ich konnte die Sorge verstehen, aber es dauerte lange, bis ich ihn beruhigen konnte.

Wie kann man aufgebrachte Menschen beruhigen?

Es ist wichtig zu verstehen, dass die Person einem selbst eigentlich nichts Böses antun will. Sie ist vielmehr überfordert und kann nicht mehr anders. In solchen Situationen muss man zwischen Person und Verhalten unterscheiden und klar kommunizieren: «Du bist als Mensch okay, aber dein Verhalten ist nicht okay.»

Die meisten sind gesprächsbereit, wenn sie sich angenommen und verstanden fühlen.

Es gibt aber auch die anderen.

Die gibt es. In der Schule ist es allerdings nicht so, dass Gewalt grundsätzlich

«Zur Schule kommt man in der Regel nicht mit der Absicht, Lehrpersonen anzugreifen.»

gesucht wird. Zur Schule kommt man in der Regel nicht mit der Absicht, Lehrpersonen anzugreifen. Gewalt entsteht zumeist aus Überforderung und einer Angst, welche die Menschen destabilisiert. Das schränkt sie in ihrer Urteils- und Handlungsfähigkeit ein. Mit einer besonnenen Reaktion jedoch lassen sich viele von Gewalttaten abhalten.

Lehrpersonen sind aber auch nur Menschen. Was sollen sie tun, um nicht ebenfalls aggressiv zu werden?

Wenn man realisiert, dass man an einem solchen Punkt ist, wo alles zu viel wird, muss man sich professionelle Hilfe holen. Überforderung kann alle treffen, denn jeder und jede hat Grenzen. Niemand ist davor gefeit, dass einem die Sicherungen durchbrennen.

Sie praktizieren seit fast 50 Jahren Kampfkunst. Wie hilft Ihnen das im Schulalltag?

Der Qigong-Meister Zhi Chang Li sagt: «Am Anfang selbst getan, am Ende wie von selbst getan.» Das bedeutet in anderen Worten: Sich durch ständiges Üben verbessern, bis man das Gelernte wirklich beherrscht. Das ist mir auch in der Schule wichtig. Man könnte zudem sagen, dass ich durch die Kampfkunst zum Lehrberuf gekommen bin. Ursprünglich habe ich eine Detailhandelslehre absolviert. Nebenbei unterrichtete ich Kung-Fu. Meine Art zu instruieren wurde geschätzt und ich merkte, dass ich gerne vermittele. So holte ich die Matura und das Studium als Lehrer für naturwissenschaftliche Fächer auf der Sekundarstufe nach.

Und umgekehrt: Was haben Sie an der Schule für die Kampfkunst gelernt?

Das Studium brachte mich auch als Kung-Fu-Lehrer weiter. Ich gestalte das Training didaktischer, baue es systematischer auf, greife Inhalte immer wieder auf und verändere den Ablauf, damit es spannend bleibt.

Woher kam die Faszination dafür?

Als Kind habe ich die Judo-Karriere des Schweizer Jürg Röhliberger genau verfolgt. Als er 1976 an den Olympischen Spielen Bronze gewann, war das eine Sensation und begeisterte auch mich für den Kampfsport. So begann ich mit sechs Jahren mit Judo. Später machte ich auch Karate, Ju-Jutsu und entdeckte die chinesischen Kung-Fu-Stile für mich. Der sportliche Aspekt sagte mir als Kind sehr zu. Mit der Zeit begann ich jedoch, mehr Kampfkunst als Kampfsport zu praktizieren.

Wo liegt der Unterschied?

Im Kampfsport sucht man den Sieg, indem man den Gegner oder die Gegnerin überwindet. Kampfkünstler und Kampfkünstlerinnen hingegen versuchen, sich selbst zu überwinden. Sie trainieren, um im Kampf bestehen zu können, ohne besiegt zu werden. Die Grundhaltung ist

«In der Kampfkunst ist jeder vermiedene Kampf ein gewonnener Kampf.»

eher defensiv. In der Kampfkunst ist jeder vermiedene Kampf ein gewonnener Kampf, weil man damit handlungsfähig bleibt.

Physische Gewalt erleben Lehrpersonen laut Studie selten. Ihr Eindruck?

Ich war einmal dabei, als ein Kollege aggressiv angegangen wurde. Da musste ich wortwörtlich dazwischengehen. Mein Kollege konnte dann den Raum verlassen, sich so in Sicherheit bringen und Hilfe holen. Ich selbst bin ziemlich gross und kann mich vor jemandem aufbauen. Das macht Eindruck und reicht oft schon. In Ausnahmefällen mache ich davon Gebrauch. In einer Konfliktsituation ist das ein Vorteil, wenn ich physisch Präsenz markieren kann. Im Schulalltag hingegen kann Grösse einschüchtern.

Grösse schafft schnell Respekt. Was raten Sie kleinen oder zierlichen Personen ohne Kampftraining?

Körpergrösse täuscht oft. Ich habe kleine, eher zierliche Kolleginnen, die sehr bestimmt auftreten und den Tarif durchgeben können. Sie kennen ihre

«Kenne dich selbst, kenne dein Gegenüber und kenne die Umstände.»

Wirkung gut. In der Kampfkunst gibt es die Regel: Kenne dich selbst, kenne dein Gegenüber und kenne die Umstände. Wer sich nicht stark fühlt, sollte nicht eingreifen. Das Schlimmste, was man dann in einer Konfliktsituation machen kann, ist, auf Konfrontation zu gehen und dabei Unsicherheit zu zeigen. Beides kann aggressives Verhalten bestärken. Man bringt sich besser in Sicherheit und holt Hilfe. Generell gilt: Nicht den Helden oder die Heldin spielen. Auch mit guten Absichten trägt das nicht zur Deeskalation bei.

Wenn man jemanden in Not sieht, denkt man nicht unbedingt als Erstes an die eigene Sicherheit.

Man hilft aber auch niemandem, wenn man selbst handlungsunfähig wird. Wer

unsicher ist, zieht sich lieber zurück, alarmiert umgehend und beobachtet genau. Ich rate jedoch unbedingt davon ab, zu fotografieren oder zu filmen. Das provoziert und man zieht womöglich die Aufmerksamkeit auf sich. Wenn dann vielleicht noch Waffen im Spiel sind, wird es sehr schnell sehr gefährlich. Niemand ist stichfest oder kugelsicher. Wer aber im Rückzug handlungsfähig bleibt und hinschaut, kann später den Ablauf des Konflikts schildern. Das hilft bei der Aufarbeitung solcher Geschehnisse, die bei allen Beteiligten noch lange nachwirken. ■

Zur Person

Marcel Eichenberger unterrichtet seit über 25 Jahren auf den Sekundarstufen. Er hat sich zur Kontaktlehrperson Gewaltprävention weitergebildet und übernahm diese Rolle schon an verschiedenen Schulen. Als Kind begann er mit dem Kampfsporttraining und entdeckte bald Kampfkünste wie Wing Chun und Eskrima für sich. 20 Jahre lang führte er eine eigene Kampfkunstschule und bot Selbstverteidigungskurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Zurzeit ist er als Klassenlehrer und Berufswahlcoach an der auf Integration und Weiterbildung spezialisierten Stadtzürcher Fachschule Viventa tätig.



Die Geisteshaltung der Kampfkunst prägt auch den Unterricht des Sekundarlehrers Marcel Eichenberger – nicht nur in Konfliktsituationen.

 *Juventus Schulen*

Mehr als EINE Alternative

Wirtschaft. Maturität.
Medizin. Technik.
Gesundheitswesen.



Cindy, Absolventin und Botschafterin
der Juventus Schulen

Mathematik Primarstufe

Rote-Faden-Übersichten zeigen
für jeden Jahrgang zentrale
Aufgaben und Themen für das
weitere mathematische Lernen.

Mehr erfahren



LM
VZ LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Noten sollen nicht mehr allein die schulische Laufbahn bestimmen

Der Kanton Schwyz führt ab Sommer ein neues Beurteilungssystem ein und nähert sich damit anderen Kantonen an. In einem Punkt geht es sogar weiter: Lehrerinnen und Lehrer haben im Ernstfall das letzte Wort.

Die Infoanlässe des Kantons Schwyz zum neuen Beurteilungsreglement sind schon alle gut gebucht. Offensichtlich ist die Neugier gross, was sich künftig in der Beurteilung der Schwyzer Volksschülerinnen und Volksschüler ändern wird. Im Vergleich zu heute ist dies einiges: Bis jetzt stellten die Lehrpersonen im Kanton Schwyz für einen Schullaufbahntscheid alleine auf die Noten ab. Ab Sommer ist dies nicht mehr so. Für die Selektion nach der 6. Klasse werden neu nämlich nicht mehr nur die Noten ausschlaggebend sein. Das gilt auch für alle anderen Entscheide über die Schullaufbahn: Ob ein Kind eine

«Ob ein Kind eine Fünf locker erreicht oder dafür am Limit läuft, kann in der Beurteilung für die Selektion eine Rolle spielen.»

Klasse repetiert oder überspringt oder später in der Sekundarschule das Profil wechselt, wird nur noch teilweise durch Noten bestimmt. Denn diese fliessen neu in eine Gesamtbeurteilung ein.

Theoretisch ist es künftig möglich, dass die eine Schülerin mit einer Fünf in den Hauptfächern nach der 6. Klasse in eine

andere Stufe übertritt als ihre Freundin, die ebenfalls eine Fünf in den Hauptfächern aufweist. «Lehrpersonen sind Fachpersonen für das Lehren und Lernen. Sie können in einer Gesamtbeurteilung zum Beispiel sehr gut einschätzen, welches Zyklus-3-Profil für die Schülerinnen und Schüler geeignet ist oder auch, ob das Überspringen oder Repetieren einer Klasse Sinn macht», sagt Bruno Hauser, Leiter Abteilung Schulentwicklungs- und betrieb beim Kanton Schwyz.

Der Wert von Beobachtungen

Um beim Beispiel mit der Note Fünf zu bleiben: «Lehrpersonen wissen, welchen Aufwand Schülerinnen und Schüler für eine Note betreiben müssen. Ob ein Kind eine Fünf locker erreicht oder dafür bereits am Limit läuft, kann in der Beurteilung für die Selektion eine Rolle spielen. Die Ziffernote erhält künftig also eine andere Bedeutung. Sie ist als ein Bestandteil einer Gesamtbeurteilung zu verstehen», erläutert Hauser.

Nebst den vorliegenden Noten aus den Leistungstests und Prüfungen werden künftig Beobachtungen der Lehrpersonen in die Bewertung einfließen. Lernprozesse oder die Erarbeitung von Lernprodukten, die den individuellen Fortschritt dokumentieren, werden also die Zeugnis-

noten und letztendlich den Schullaufbahntscheid beeinflussen. Das ist sogar Pflicht: Das neue Reglement erlaubt es den Lehrpersonen nicht mehr, den Schullaufbahntscheid lediglich mit Noten zu begründen. «Dies würde einem allfälligen Rekurs von Eltern nicht standhalten», begründet Hauser. Neu müssen die Schwyzer Lehrpersonen zudem ein jährliches Standortgespräch mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern durchführen.

Anstoss zu diesen Neuerungen gab der Lehrplan 21. Dieser schreibt vor, Lernprozessen und der individuellen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler mehr Gewicht zu verleihen. «Dies war mit ein Grund, weshalb wir das Beurteilungsreglement anpassen wollten», bestätigt Hauser. Die neue Beurteilungspraxis und das bisherige Reglement hätten nicht mehr zusammengepasst.

«Grosse Chance»

Desirée Fahrni von der Pädagogischen Hochschule Schwyz sieht im neuen Beurteilungsreglement viel Potenzial. «Während des Unterrichts sowie in den jährlichen Standortgesprächen erhalten Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern fundierte und detaillierte Informationen über den Leistungsstand



Bruno Hauser, Leiter Schulentwicklung und -betrieb beim Kanton Schwyz. Foto: zVg



Zeugnisnoten basieren nicht mehr ausschliesslich auf Prüfungen und Leistungstests. Lehrpersonen sollen explizit Beobachtungen in die Bewertung einfließen lassen. Foto: ca

und die Leistungsentwicklung des Kindes. Dies sehe ich als grosse Chance», so Fahrni. Die Zeugnisnote beruhe künftig zudem auf einer ganzheitlichen Bilanzierung. «Es ist quasi das «Gutachten» aus Lernkontrollen, Lernprozess- und Lernproduktbewertungen.» Durch den Einbezug der unterschiedlich gewichteten Aspekte könne die Zeugnisnote breiter abgestützt werden.

Eine der wichtigsten Aufgaben dabei: Die Lehrpersonen müssen sowohl Zeugnisnoten wie Schullaufbahnentscheide nachvollziehbar dokumentieren und in einem Elterngespräch pädagogisch begründet darlegen können. Sinnvollerweise könnten sich die Lehrpersonen dabei auf ein Beurteilungskonzept der Schule stützen. «In diesem sollten Grundlagen zur Beurteilung und zum professionellen Ermessensentscheid festgelegt werden. Etwa in Bezug darauf, inwiefern die einzelnen Leistungsmessungen gewichtet werden», findet Fahrni.

Schwyz geht weiter als andere Kantone
Die Beurteilungskultur wird sich im Kanton Schwyz also ändern. In anderen Kantonen indes haben sich schon länger neue Beurteilungssysteme etabliert – die Entwicklung geht dabei überall in eine ähnliche Richtung. Im Kanton Bern etwa

gehört das Standortgespräch zwischen Eltern und Lehrpersonen schon seit einigen Jahren dazu und auch im Kanton Zürich oder im Kanton Thurgau ist dies der Fall.

Sowohl die Selektionsentscheide nach der 6. Klasse wie auch die Zeugnisnoten werden in allen drei Kantonen zudem ebenfalls aufgrund einer ganzheitlichen Betrachtungsweise gefällt beziehungsweise ausgestellt. Aber: Im Vergleich zum Kanton Bern und Kanton Zürich braucht es im Kanton Schwyz keine Einigung zwischen Eltern und Lehrpersonen, wenn die Meinungen bezüglich Schullaufbahnentscheid auseinandergehen. Im Kanton Schwyz entscheidet die Lehrperson abschliessend über den Schullaufbahnentscheid. «Dadurch wird die Fachexpertise der Lehrpersonen gestärkt», sagt Hauser.

Diskussionen um Noten bleiben

Die Einführung neuer Beurteilungssysteme heizt die Diskussionen rund um die Noten jeweils an. So geschehen im vergangenen Jahr im Kanton Zürich: Der Kantonsrat diskutierte über eine parlamentarische Initiative mit dem Titel «Kein Verzicht auf Schulnoten». Die Initianten befürchteten, Notenzugnisse würden früher oder später definitiv abgeschafft.

Die zuständige, kantonsrätliche Kommission befragte für die Debatte Dutzende Expertinnen und Experten zum Thema. Die Meinungen dazu fielen divers aus. Die Notenvergabe ist im Kanton Zürich seit da nun gesetzlich verankert.

Ausserhalb der Schulen etablieren sich allerdings im Stillen neue Beurteilungssysteme. Seit August vergangenen Jahres müssen Lehrstellenbewerberinnen- und bewerber der Swisscom kein Notenzugnis mehr einreichen. «Mensch vor Dossier» nennt die Swisscom ihre neue

«Für nationale Firmen ist die Vergleichbarkeit der Noten schwierig geworden.»

Rekrutierungspraxis. Werden die Noten also künftig bei der Lehrstellensuche keine Rolle mehr spielen? Nicole Meier, Mitglied der Geschäftsleitung beim Schweizerischen Arbeitgeberverband, sagt: «Noten spielen in vielen Firmen für das erste Selektionsverfahren bei einer Lehrstellenvergabe nach wie vor eine Rolle.» Aber: «Für nationale Firmen wie die Swisscom, die in allen Kantonen Lehrlinge rekrutiert, ist die Vergleichbarkeit der Noten schwierig geworden.» Dass die Swisscom deshalb ihre Rekrutierungspraxis angepasst habe, sei nachvollziehbar.

Eine breitflächige Abschaffung der Berücksichtigung von Noten bei der Lehrstellenvergabe sei jedoch nicht zu erwarten, sagt Meier. Aber auch keine Aufwertung derselben. «Der entscheidendste Faktor bei einer Lehrstellenvergabe ist nach wie vor das passende Zusammenspiel zwischen Betrieb und künftigem Lernenden», so Meier.

Das Verhältnis zu Noten und dem Thema Beurteilung ist also in der Politik, in der Wirtschaft wie aber auch bei Expertinnen, Eltern oder Lehrpersonen ganz verschieden. Dies wird wohl auch an den Informationsanlässen im Kanton Schwyz sichtbar werden. ■

Mireille Guggenbühler

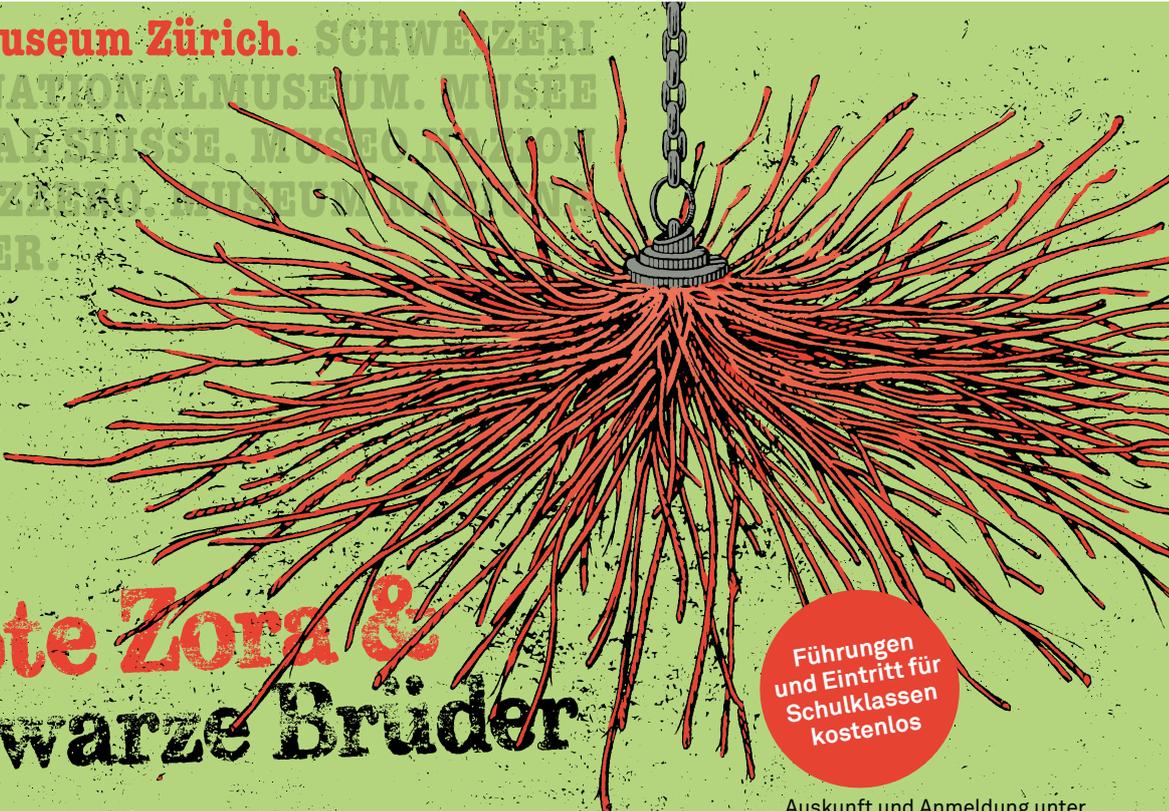


Desirée Fahrni, Pädagogische Hochschule Schwyz. Foto: zVg



Nicole Meier, Mitglied der Geschäftsleitung Schweizerischer Arbeitgeberverband. Foto: zVg

Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSEO NAZIONALE SVIZERO. MUSEUM NAZIONALE SVIZZER.



Rote Zora & Schwarze Brüder

Führungen und Eintritt für Schulklassen kostenlos

Auskunft und Anmeldung unter reservations@nationalmuseum.ch. Weitere Infos sowie Unterlagen für den Unterricht finden Sie unter landesmuseum.ch/schulen

10.6.-12.11.23

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFFI

Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

Berührungsängste abbauen – mit Hilfsmitteln die Welt blinder Menschen erkunden.

Infokoffer für Schulen:
www.szb.ch | 071 223 36 36



SZBLIND
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

AUSSTELLUNG
16.05. bis 17.09.2023



HUMOR geliebt verpönt gefürchtet

Pfäffikon SZ VÖGELE KULTUR ZENTRUM

Games helfen beim Lernen – falls richtig eingesetzt

Text:
Kevin Fischer

Bild: jovanmanic/
Pixabay

Schulen setzen zunehmend Games als Lehrmittel ein. Was es zu beachten gilt, damit sie im Unterricht eine sinnvolle Ergänzung und nicht bloss Zeitvertreib sind.



Digitale Spiele respektive Games finden seit Jahrzehnten zunehmend Verwendung in Klassenzimmern – auch in der Schweiz. Während Quiz- und Trainingsprogramme am verbreitetsten sein dürften, ist der Einsatz komplexerer Games noch eher die Ausnahme, vermutet Judith Mathez, Dozentin für Medienpädagogik der Pädagogischen Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW). Sie und Bernadette Spieler, Professorin an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH), erklären auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ, wo die Vorteile von Games für das Lernen liegen und worauf es bei der Integration in den Unterricht ankommt.

Die Vorteile von Games im Klassenzimmer

Integrieren Lehrpersonen Games in den Unterricht, hat das verschiedene Vorteile. Zunächst vergrössert sich das Methodenrepertoire der Lehrenden, was ein abwechslungsreicheres Lernumfeld schafft. Die Schülerinnen und Schüler kennen Games zudem meist aus ihrer Freizeit und sind empfänglich für entsprechende Unterrichtsmethoden.

«Einer der meistgenannten Vorteile sind die Motivation und Faszination, die von Games ausgehen», sagt Bernadette Spieler. Die Lernenden haben Spass, stärken ihr Selbstvertrauen und sind motiviert, sich stets zu verbessern. «Diese Motivation kann den Lernprozess effektiver und nachhaltiger gestalten», so die Professorin, die am Zentrum Bildung und Digitaler Wandel der PHZH forscht.

Weiter können Schülerinnen sowie Schüler wichtige Fähigkeiten wie Problemlösung, Entscheidungsfindung und kritisches Denken entwickeln. Ausserdem fördern Games das individuelle Lernen, da die Lernenden im eigenen Tempo arbeiten können. Das heisst aber nicht, dass auch alleine gelernt werden muss: Viele Games haben soziale Komponenten. Beim gemeinsamen Spielen werden deshalb auch Kompetenzen wie Kommunikation und Teamarbeit gestärkt.

So können Games in den Unterricht integriert werden

Digitale Spiele können den Unterricht unterschiedlich bereichern. Zunächst dienen Games dazu, bestimmte Inhalte spielerisch zu vermitteln. Gemäss Bernadette Spieler können unter anderem Simulationen dabei helfen, komplexe Themen etwa aus Wirtschaft oder Geschichte leichter zu vertiefen. Um Kompetenzen wie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten zu trainieren, nennt Judith Mathez beispielhaft das Spiel «Overcooked! 2», bei dem die Spielenden als Gruppe Gerichte zubereiten, oder «Keep Talking and Nobody Explodes», bei dem gemeinsam eine virtuelle Bombe entschärft wird.

Doch kann es bei Games auch um anderes als Vermittlung und Übung gehen: Sie können selbst zum Gegenstand des Unterrichts werden, so Mathez, die an der Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht Imedias der PH FHNW tätig ist. Vier von fünf Jugendlichen in der Schweiz gamen mindestens ab und zu, wie aus der James-Studie 2022 zur Mediennutzung hervorgeht. Also könnte thematisiert werden, welche Rolle digitale Spiele im Leben

«Die Wahl des richtigen Spiels erfordert eine sorgfältige Abwägung der Lernziele und -inhalte.»

der Schülerinnen und Schüler spielen, was daran toll ist oder nervt, wie man eigene Game-Ideen entwickelt und was ein Spiel attraktiv oder erfolgreich macht.

«Medienreflexion ist auch stets ein Beitrag zur Sensibilisierung und Prävention missbräuchlicher oder unerwünschter Mediennutzung», sagt Mathez weiter. So könnten Lernende etwa für verfängliche Marketingstrategien von Apps sensibilisiert werden, die angeblich gratis sind, aber trotzdem hohe Gewinne einfahren. Oder der Unterricht könnte die Wahrnehmung dafür schärfen, wie viel Zeit eigentlich mit Games verbracht wird.

Das gilt es bei Games als Lehrmittel zu beachten

Welche Games sich für den Unterricht eignen, kommt auf die Bedürfnisse der Lehrperson an. Die Auswahl ist gross und beschränkt sich nicht auf die Spiele, die spezifisch für pädagogische Zwecke geschaffen wurden. «Auch viele Bücher, die im Literaturunterricht besprochen werden, wurden nicht speziell für den Unterricht geschrieben», erklärt Bernadette Spieler dazu. Games können je nachdem sogar fächerübergreifend Wissen und Kompetenzen vermitteln. Doch: «Die Wahl des richtigen Spiels erfordert eine sorgfältige Abwägung der Lernziele und -inhalte», sagt Spieler. Zudem sei es wichtig, dass Spiele nicht als alleiniges Lehrmittel eingesetzt werden, sondern ergänzend.

Auch Mathez betont zur Integration von Games in den Unterricht: «Die pädagogisch-didaktische Rahmung ist das A und O.» Zur sorgfältigen Einbettung gehören etwa eine Bedingungs-, Sach- und Spielanalyse. «Hinzu kommen im Fall von Games technische Fragen.» Lehrpersonen müssen abklären, für welche Geräte ein Spiel geeignet ist, ob die technische Ausstattung der Schule ausreicht und ob es weitere Geräte benötigt. «Viele qualitativ hochwertige Spiele sind kostenpflichtig, darin unterscheiden sie sich nicht von anderen Lehrmitteln», fügt die Dozentin an.

Der Umgang mit problematischen Inhalten

Bei der Wahl des Games achtet Mathez ausserdem darauf, dass die Spiele für die betreffende Altersstufe freigegeben sind. Es gebe zudem ausreichend gute Games, sodass sich problematische Inhalte wie übertriebene Gewaltdarstellungen, Geschlechterstereotypen oder Diskriminierung vermeiden lassen. Grundsätzlich rät Mathez aber dazu, solche problematischen Inhalte mit den Lernenden zu thematisieren. Das gilt auch für die Altersempfehlung von Spielen: Rund 70 Prozent der Jugendlichen würden Games spielen, für die sie eigentlich noch zu jung sind. «Diese Medienrealität soll auch im Unterricht zur Sprache kommen dürfen; so können Lehrpersonen wichtige präventive Grundlagen schaffen», sagt die Dozentin. Das bedeute nicht, dass jegliche Mediennutzung der Lernenden gutgeheissen werden muss. Aber eine klare persönliche Stellungnahme und ein offenes Ohr für die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler können für beide Seiten bereichernd sein. ■

Weiter im Netz

www.gamekulturinderschule.ch – Informationen rund um Games im Kontext des Unterrichts

www.imedias.ch – Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht, inklusive Weiterbildungen und Workshops, zum Beispiel «Games und Gamification im Unterricht»

www.phzh.ch – Weiterbildungsangebote rund ums Gamen, zum Beispiel «Game Design: Erstellen von Spielen mit handyeigenen Sensoren»

www.stiftung-digitale-spielekultur.de > Projekte > Digitale Spiele mit pädagogischem Potential – Datenbank von Games, inklusive Inhalts- und didaktischer Analyse

www.zfdc.janboelmann.de > Material > Spieledatenbank – Datenbank von Games, inklusive Inhalts- und didaktischer Analyse

The graphic features a vibrant orange and red background with a grid pattern. On the left, a red banner contains the text 'SWISS+ DIDAC' and 'BERN SCHWEIZ 21.-23. November 2023'. The central part of the image is an isometric illustration of a modern educational environment with people interacting with large digital screens, a laptop, and a smartphone. A large green circle on the right contains the text 'Save the date 21. bis 23. November 2023'. At the bottom right, there is a logo for 'BERNEXPO GROUP' with the text 'Eine Veranstaltung der' above it.

**SWISS+
DIDAC**

BERN
SCHWEIZ
21.-23. November 2023

**Bildung ist
Entwicklung.**

Vom 21. – 23. November 2023 ist es endlich wieder soweit: An der Swissdidac Bern dreht sich auf dem BERNEXPO-Gelände alles um die Schule! Am wichtigsten Branchentreffpunkt der Schweiz erwarten Sie drei Tage voller Inspiration, Neuheiten und Trends für das Schulzimmer von morgen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Eine Veranstaltung der
BERNEXPO
GROUP

Wirtschaft erklären, ohne dass Lernenden das Gesicht einschläft

Neue Formate sollen bei Jugendlichen das Interesse für Wirtschaftsthemen wecken. Das ist ein schwieriger Balanceakt zwischen Personalisierung, Vereinfachung, Neutralität und Korrektheit.

Hanna Cash sitzt in ihrem Zimmer und grinst in die Kamera. Die junge Influencerin produziert kurze, knackige Erklärungsvideos. Mit einem leichten französischen Akzent und grösster Begeisterung spricht sie über Dinge wie den Wirtschaftskreislauf, das Bankensystem oder die Konjunktur. Zur Hochkonjunktur sagt Hanna, gekleidet in Federboa und mit einem Diadem auf dem Kopf: «Die Wirtschaft wächst hervorragend. Allen geht es *«ma-gni-fique»*.» In Feierlaune hebt sie dazu ein Glas Martini in die Höhe. Bunte Requisiten, Glitzer, verspielte Effekte und ein schneller Schnitt prägen ihre Videos. Die Influencerin ist auf YouTube, TikTok und Instagram aktiv. Doch eigentlich ist Hanna erst zwei Jahre alt – und eine Kunstfigur gespielt von der Schauspielerin Isabela de Moraes Evangelista. Erfunden hat sie der Wirtschaftsverband *economiesuisse*.

Fehlendes Grundverständnis

«Mit *«Hanna Cash»* wollen wir die Wirtschaftskompetenz von Jugendlichen stärken», sagt Roger Wehrli, stellvertretender Leiter für Wirtschaftspolitik und Bildung bei *economiesuisse*. «Wir merken immer wieder, dass in der Bevölkerung das Verständnis für grundlegende wirtschaftliche Mechanismen fehlt», erklärt Wehrli die Motivation hinter dem Projekt. Dieses Wissen ist im Alltag immer wieder gefragt: bei Abstimmungen zu Steuerfragen, Leasingverträgen, Fragen zur persönlichen Altersvorsorge – oder bei Diskussionen über das Ende der Credit Suisse.

An Wirtschaftslehrmitteln fehlt es nicht grundsätzlich. Da die Themen jedoch oft trocken und komplex sind, wollte der Wirtschaftsverband etwas schaffen, das im

«Verkürzungen sind immer heikel, da schnell falsche Eindrücke entstehen.»

Unterricht mit Jugendlichen auflockernd eingesetzt werden kann. «Es sollte etwas Freches sein und Lust auf die Materie machen», so Wehrli. Vor zwei Jahren lancierte der Verband dann in Zusammenarbeit mit Young Enterprise Switzerland und dem Institut für Wirtschaftspädagogik

der Universität St. Gallen die erste Staffel *«Hanna Cash»* mit vier Episoden. Unterdessen wurde eine zweite Staffel produziert und eine dritte ist in Planung.

So neutral wie möglich

Um dem Medium und der Zielgruppe gerecht zu werden, wurde verkürzt, vereinfacht und überspitzt. Die Videos seien denn auch eine Ergänzung für den Unterricht, betont Wehrli. Die Herausforderung habe darin gelegen, einfach verständlich, fachlich korrekt, aber politisch neutral zu bleiben. «Sonst würden die Videos nicht im Unterricht eingesetzt», sagt Wehrli.

Die Vereinfachung sei denn auch vereinzelt kritisiert worden. «Es ist immer heikel mit Verkürzungen, da schnell falsche Eindrücke entstehen», räumt Wehrli ein. Um dies zu verhindern, würden die Drehbücher vor der Produktion noch einmal auf ihre Neutralität hin überprüft. Es gab allerdings auch positives Feedback von Lehrpersonen, welche die Videos im Unterricht einsetzen. Auf YouTube werden die Videos jedenfalls fleissig angesehen: oft haben sie mehrere 10 000 Views pro Episode. Das Video zur Nachhaltigkeit wurde schon über 250 000-mal angeklickt.

Damit Wichtiges nicht untergeht

Was lustig-locker daherkommt, wurde sorgfältig konzipiert. Der Spass sollte nicht vom Inhalt ablenken: Die Videos müssen – trotz bunten Effekten – didaktisch klar aufgebaut sein. Das Rad wurde dafür nicht neu erfunden. «Die Episoden sind wie ein Lehrmittel strukturiert. Es gibt zwar schnelle Schnitte und Effekte, aber nie dort, wo Wichtiges erklärt wird», sagt Florence Mauli, die das Projekt bis letzten Herbst leitete.

Grundlagen und andere Faktoren

Doch reicht eine Vereinfachung, um jungen Menschen zu erklären, warum das Bankensystem brennt? Die Antwort ist ein *«Nein, aber»*. Im Fall der Credit Suisse gebe es zwar wichtige politische Fragen, Hannas Auftrag sei jedoch die unpolitische Vermittlung des Grundlagenwissens, sagt Wehrli.

Wie wichtig das ist, betont auch Mauli, die unterdessen für *Avenir Suisse*, die Denkfabrik der Schweizer Wirtschaft, arbeitet und daneben an der HKV in Aarau Wirtschaft und Gesellschaft unterrichtet. «Für das Verständnis muss man zunächst vereinfachen und erklären, wie das Wirtschaftssystem überhaupt funktioniert», sagt sie. Aktuelle Ereignisse wie



Diese Influencerin liest die *«Financial Times»*: Die Schauspielerin Isabela de Moraes Evangelista erklärt als Hanna Cash in einfachen Worten, wie Wirtschaft funktioniert. Foto: *economiesuisse*

das Ende der Credit Suisse sind für sie eine Gelegenheit, im Unterricht Gelerntes an realen Vorkommnissen zu veranschaulichen. «Dann kann man auch zeigen, welche Faktoren neben dem klassischen Geschäft auf die Wirtschaft einwirken.»

«Physische Objekte wie Goldbarren sind ein guter Trigger.»

Für sie gehören die alltagsnahen Wirtschaftsthemen wie Steuern und Budget unbedingt in die Schule – auch an Gymnasien. «Erst informierte Meinungsbildung ermöglicht gesellschaftliche Diskussionen», sagt sie.

Auch Avenir Suisse bietet ergänzende Angebote zum Thema Wirtschaft und Politik. Dafür entwickelte der Think Tank das Spiel «Democratia», das den politischen Diskurs einer direkten Demokratie simuliert. Für das Angebot «Digitale Debatte» organisiert Avenir Jeunesse hybride Lektionen, wo Debatten mit Fachleuten zu Themen wie globaler Handel oder Einkommensgleichheit ins Klassenzimmer übertragen werden. So erhält die Klasse die Möglichkeit, direkt nachzufragen und sich eine Meinung zu bilden.

Vom Döner ...

Bei Jugendlichen verhält es sich etwa wie mit der Redewendung: «Wenn der Berg nicht zum Prophet kommt, muss der Prophet eben zum Berg.» Dies kann entweder als Game, als Livestream oder wie bei Hanna Cash in der Form einer Influencerin geschehen. Sie ist mit ihrem Stil und ihren Bildern stets nah an den Jugendlichen – und ihren Bedürfnissen. Sie erklärt, warum ein Döner nicht 30 Franken kostet oder warum man Steuern zahlen muss – auch wenn es nervt.

Diese Nähe sei wichtig, bestätigt Nicole Steiner, die letztes Jahr als Co-Kuratorin die Ausstellung «Das entfesselte Geld» im Bernischen Historischen Museum (BHM) mitverantwortet hat. «Wer Jugendliche erreichen will, muss sie in ihrer Lebenswelt abholen», sagt sie. Das Museum entwickelte für die Geld-Ausstellung Rundgänge und Workshops für Jugendliche. Interaktive und

spielerische Elemente waren dabei zentral. So konnten Besuchende ihre persönliche Beziehung zur Wirtschaft und zum Geld reflektieren.

... zum Goldbarren

Geld bleibt auch nach der Ausstellung ein wichtiges Thema des BHM. Zusammen mit der Schweizerischen Nationalbank plant das Museum bereits das nächste Projekt. Direkt am Bundesplatz entsteht ein Erlebnis- und Ausstellungsort zum Thema Geld. Dieser richtet sich an eine breite Öffentlichkeit. Dabei ist auch Raum für aktuelle Debatten vorgesehen. «Aktuelle Themen sind immer geeignete Anknüpfungspunkte», sagt Steiner.

Im Gespräch mit Lehrpersonen kam Steiner ausserdem zum Schluss, dass es für Jugendliche neben der Nähe zur Lebenswelt und interaktiven Formaten auch etwas Handfestes brauchen wird. «Physische Objekte sind ein guter Trigger», so Steiner. Das Museum überlegt sich zum Beispiel, echte Goldbarren auszustellen – muss dafür aber noch Sicherheitsfragen klären.

Geld – ein Thema ohne Ende

Der neue Ausstellungsort soll die Welt des Geldes jedoch nicht nur veranschaulichen, er soll auch Vielstimmigkeit abbil-

den. «Geld kann man aus tausend verschiedenen Perspektiven betrachten und diskutieren», sagt Steiner. «Wir holen unterschiedliche Stimmen ein und machen diese zugänglich. Es wird nicht gewertet.» Sie kann sich vorstellen, dass daraus auch Rollenspiele für Schülerinnen und Schüler entstehen können. «Damit können wir ein Bewusstsein für verschiedene Überzeugungen und soziale Hintergründe schaffen.»

Noch steckt das Projekt in der Konzeptionsphase. Die Eröffnung ist für 2025 geplant. Es wird – ähnlich wie Hanna Cash – ein Angebot, das den klassischen Unterricht ergänzen, nicht aber vollständig ersetzen kann. Derweil wird die dritte Staffel von Hanna Cash produziert. Auf dem Plan stehen Wertschöpfung, Lieferketten und Inflation – auf den ersten Blick keine prickelnden Themen. Etwas Glitzer wird ihnen guttun. ■

Patricia Dickson

Weiter im Netz

www.youtube.com/@hannacash8028/videos

www.avenir-suisse.ch/avenir-jeunesse



Geld prägt unseren Alltag. Wer wirtschaftliche Grundlagen versteht, kann besser damit umgehen.

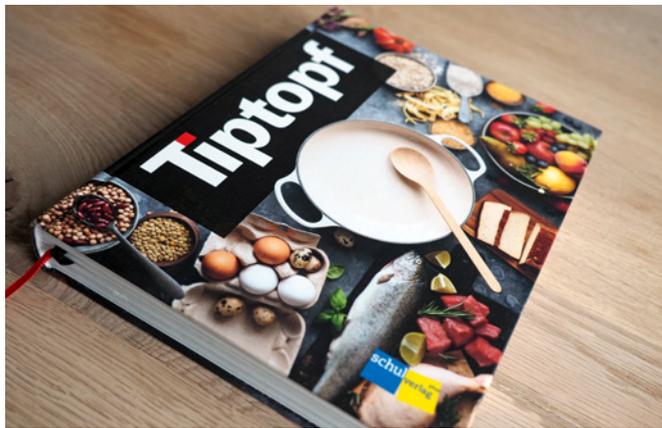
Foto: Unsplash/Claudio Schwarz

Das Schulkochbuch Tiptopf ist nun interaktiv und multikulturell

Wie gut ist der für das digitale und multikulturelle Zeitalter aufgepeppte Klassiker Tiptopf? Koch Heinz Fahrner und Sonja Perren, Präsidentin der Fachkommission Wirtschaft, Arbeit Haushalt (WAH) des LCH, haben für BILDUNG SCHWEIZ näher hingeschaut.



Heinz Fahrner, Koch und Vater zweier Söhne. Foto: zVg



Der Tiptopf, schon über zwei Millionen Mal gedruckt, ist im März in neuer Aufmachung erschienen. Foto: Christoph Aebischer



Sonja Perren, Lehrerin und WAH-Fachberaterin. Foto: zVg

Das sagt der Koch Heinz Fahrner

«Ich habe einen Klassiker ausgewählt, den ich schon 100 Mal zubereitet habe: den Kartoffelgratin. Die Beschreibung passt. Vom Bearbeiten der Kartoffeln bis zum Guss und dem anschliessenden Backen sind der Arbeitsablauf und das Handwerk gut geschildert. Meine Frau und meine beiden Söhne geben mir jeweils eine Rückmeldung, wie sie meine Mahlzeiten finden. Der Gratin kam gut an. Gefallen hat beispielsweise, dass die Kartoffeln dünn geschnitten

«Mein Tipp: Seid mutig und probiert aus. Das ist das Schöne am Kochen.»

sind. Ich habe sie jeweils in größeren Scheiben, dafür in Milch vorgekocht, verarbeitet.

Es ist auch als Profi spannend, Neues auszuprobieren. Mein Tipp an jene, die Kochen lehren und lernen: Seid mutig und probiert aus. Das ist das Schöne am Kochen. Danach sitzt man zu Tisch und tauscht sich aus. Kochen verbindet. Auf einer Reise in Australien kochte ich beispielsweise für Leute, die ich kennengelernt hatte, einen gefüllten Truthahn, so wie sie ihn kannten. Sie hatten wenig Ahnung vom Kochen, mir war das Rezept unbekannt. Zum Schluss war der Thanksgiving-Klassiker auf dem Tisch.

Mein Fazit: Der Tiptopf liefert eine gute Basis und Faustregeln, wie einfache Rezepte gelingen à la: Spaghetti müssen sprudelnd in genug Wasser kochen, Gnocchi nur sieden.»

EIN KLASSIKER IN NEUER AUFMACHUNG

Das überarbeitete Kochbuch und Lehrmittel Tiptopf ist die Weiterentwicklung des 1986 erschienenen Klassikers. Weiterhin stehen Basisrezepte im Fokus. Neue Menus nehmen veränderte Essensvorlieben auf. Frischer machen den Auftritt auch der höhere Bildanteil und die Präsenz im Internet und auf Social Media. Seit Mai ist ein Leitfaden, fil rouge genannt, für Lehrpersonen vorhanden. Herausgeberin ist der Schulverlag plus.

Das sagt die WAH-Fachlehrerin Sonja Perren

«Der neue Tiptopf taugt sowohl zum Kochbuch daheim als auch zum Lehrmittel. Mit den Videos und anderen digitalen Erweiterungen kommt er den Jugendlichen entgegen. Auch meine Töchter suchen Rezepte online. Aber es gibt einen Unterschied zu Foodbloggern: Im Tiptopf weiss ich, dass fundiertes Fachwissen eingeflossen ist. Ich kann beispielsweise einfach auf den Grundlagenteil verweisen, wenn mich jemand fragt, mit welchem Öl man braten soll. Was eine ausgewogene Ernährung ist, wird korrekt erläutert. Neuerdings lassen sich dazu via QR-Code zusätzliche Informationen zum Beispiel zum Tellermodell einholen.

Ich schätze die neuen vegetarischen Rezepte oder solche aus anderen Kulturen. Hülsenfrüchte sind etwa wichtiger geworden. Die Auswahl erleichtert den Unterricht. Denn die Kinder bringen andere Bedürfnisse als früher mit.

Kritisch betrachte ich, dass der Teil für Lehrpersonen, der fil rouge, nur gemietet werden kann. Die Lizenz muss alljährlich erneuert werden. Das ist teuer. Immerhin kann ich so erwarten, dass die Anleitung stets aktuell ist.

Insgesamt ist die Auffrischung gelungen – farbenfroh und fröhlich mit sinnvollen Hinweisen. Statt der Aufforderung zu rühren steht nun: mit dem Schwingbesen rühren. Solche Tipps und die digitalen Hilfestellungen machen es für die

Kinder einfacher, selbstständig zu kochen. Sie haben ein Bild von dem, was sie erreichen wollen. Meine Schülerinnen und Schüler finden den neuen Tiptopf toll.» ■

aufgezeichnet von:
Christoph Aebischer



Cartoon: Marina Lutz

Lehrpersonen entwickeln mit neuer Plattform eigene Hörstiftübungen

Die Schule Flawil arbeitet mit Hörstiften, um das interaktive Lernen spielerisch zu fördern. «soundolino» ist eine Plattform mit neuen Inhalten und Anwendungsmöglichkeiten für Hörstifte. Auf einfache Weise lassen sich individuell angepasste Lernsettings kreieren.

Manche Kinder brauchen viel Unterstützung, andere müssen länger üben und viele sprechen zu Hause eine andere Sprache als in der Schule. Eine Herausforderung beim Unterrichten. Daniela Vara arbeitet als Kindergärtnerin in Flawil im Kanton St. Gallen und nutzt kleine, digitale Helfer, die sie beim Individualisieren der Lerninhalte unterstützen. Diese Helfer sind Hörstifte, mit denen die Kinder problemlos selbstständig hantieren können. Jedes

«Klatsche viermal hinter deinem Rücken in die Hände.»

Kind besitzt einen eigenen Hörstift, der Audiodateien abspielen kann. Versteht es den Inhalt nicht auf Anhieb, kann es ihn beliebig oft wiederholen.

Die Schule Flawil nutzt seit einem Jahr als Pioniergemeinde die Hörstifte in Kombination mit der interaktiven Plattform «soundolino» (siehe Box). Inzwischen gibt es immer mehr Schulgemeinden, die das Projekt einsetzen. Es überzeugt inhaltlich und ist zugleich erschwinglich, wie ein Vergleich zeigen soll: Wird eine Klasse eins zu eins mit Hörstiften ausgestattet, kostet dies etwa gleich viel wie die Anschaffung und der Unterhalt eines einzigen iPads.

NON-PROFIT-PROJEKT

«soundolino» ist ein Non-Profit-Projekt, das aus der Praxis für die Praxis entwickelt wurde. Finanziert wird es durch die Gebert-Rüf-Stiftung. Die Einnahmen aus dem Shop werden vollumfänglich für die Weiterentwicklung und den Ausbau des Projekts verwendet. soundolino bietet neue Inhalte und kreative Anwendungsmöglichkeiten für die bekannten Hörstifte Tiptoi und BOOKii. Mit der Plattform können aber auch Lehrerinnen sowie Lehrer und sogar Kinder selber Aufgaben kreieren. Ziel des Projekts ist: «Mehr Sprache für alle Kinder!» Mehr Informationen: www.soundolino.ch

«Sage laut Hallihallo»

In der Kindergartenklasse von Daniela Vara kommen die Stifte regelmässig zum Einsatz. Zum Lernen brauchen die Kinder an diesem Nachmittag einen Kartonkreisel, der mit Punkten, sogenannten Soundstickern, und einem Drehpfeil versehen ist. Erst üben die Kinder, den Pfeil auf dem Kartonkreisel zu drehen.

Sobald das klappt, darf das erste Kind mit der eigentlichen Aufgabe beginnen. Wenn der Pfeil bei einem Punkt stillsteht, nimmt es seinen Stift und drückt die Spitze auf den Punkt. Alle warten gespannt, was sie nun zu hören bekommen: «Halte dir die Nase zu und sage laut Hallihallo», tönt es aus dem Stift. Sogleich führen die Kinder diese Anweisung aus. Bei den nächsten Runden heisst es: «Klatsche viermal hinter deinem Rücken in die Hände» oder «gehe auf den Fersen drei Schritte vorwärts». Schon sind die Kinder mittendrin in einer Hör- und Bewegungssequenz und wenden spielerisch verschiedene Kompetenzen an: zuhören, eine Aufgabe verstehen, eine vorgegebene Bewegung ausführen, eine Anzahl Schritte machen oder etwas Bestimmtes sagen.

Nach dieser Sequenz im Kreis dürfen die Kinder wählen, was sie weiter mit dem Hörstift machen möchten. Zur Auswahl stehen: eine Hörschatzsuche, um Sachen im Kindergarten zu suchen; eine

Geschichte in der Pixi-Bibliothek auswählen und anhören oder Bewegungen mit dem Hörkreisel ausführen. Motiviert machen sie sich an die Arbeit oder suchen sich ein gemütliches Plätzchen in der Leseecke, um in Geschichtenwelten abzutauchen.

Passend zum Thema und ihren Unterrichtszielen kann die Lehrperson die Soundsticker mithilfe eines Computers, Tablets oder Smartphones besprechen, selber ausdrucken und aufkleben. Das bedeutet zwar etwas Aufwand beim Vorbereiten, aber dafür sind die Inhalte genau auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten. Die Hörstifte können unterschiedlich eingesetzt und genutzt werden. Sie eignen sich, um Verse zu üben, Rätsel zu lösen, für Spielanleitungen, um Geschichten zu hören oder für weitere Ideen. Im Team können Lehrerinnen und Lehrer einander selbstgefertigte Inhalte weitergeben und teilen.

Flawil als Pionierschule

Seit Sommer 2022 wird der Hörstift in Kombination mit der neuen Plattform soundolino in Flawil genutzt. Eingesetzt wird er im Kindergarten, in der Unterstufe, im Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht (DaZ) oder in den Englischstunden. Roland Schmid ist Leiter der Fachstelle Medienpädagogik Fla-



Kinder aus der Pilotschule Flawil im Kanton St. Gallen lassen den Kreisel drehen. Dort, wo der Zeiger stoppt, können sie via Soundsticker mit dem Hörstift kleine Aufgaben abrufen. Fotos: Stefan Ethdhofer

wil und erklärt, weshalb Flawil auf dieses Lernsetting setzt: «Um zur frühen Sprachförderung und zur Chancengerechtigkeit beizutragen, stellt die Schule Flawil den Schülerinnen und Schülern im Zyklus 1 Hörstifte unentgeltlich zur Verfügung. Mit der Plattform soundolino werden die Einsatzmöglichkeiten der Hörstifte vervielfacht. Die Kinder können damit selbst Audioinhalte kreieren und sowohl in der Schule als auch zu Hause individuell die Sprache üben und erforschen.»

Bisher hat Roland Schmid nur positive Rückmeldungen von Lehrpersonen vernommen. Geschätzt werde, dass die Schülerinnen und Schüler selbstständig und motiviert arbeiten. Ohne intensive mündliche Begleitung durch die Lehrperson oder die Eltern können die Kinder neue Übungsformen ausführen. Nach der

«Wir geben uns gegenseitig Tipps, Hilfestellungen oder tauschen Erfahrungen aus.»

erfolgreichen Pilotphase besitzt nun jedes Kindergartenkind einen eigenen Hörstift. Zudem sind auch die Unterstufenklassen und speziell die DaZ-Kinder mit Hörstiften bestückt.

Auf mögliche Schwachstellen angesprochen, meint Schmid: «Wir sehen im Moment vor allem das Potenzial des Projekts.» Das Verhältnis von Aufwand und Nutzen überzeugt ihn. Die Hörstifte seien günstig, einfach in der Handhabung, zuverlässig und stabil. Dasselbe gelte für neue soundolino-Projekte. «Sie sind unkompliziert, schnell erstellt und können im Team ausgetauscht werden.» Das Einsprechen, das Drucken von Stickern und das Laden der Stifte erfordere keine besonderen technischen Fähigkeiten. Auf der Website der Plattform finden sich dazu Ideen, vorgefertigte Produkte und Anleitungen.

Auch punkto Abhängigkeiten zu Anbietern hat der Leiter der Fachstelle Medienpädagogik keine Bedenken: «In der Schule werden Produkte verschiedener Firmen eingesetzt. Wir erachten das nicht als problematisch», meint er. Zum Non-Profit-Projekt soundolino bestehe ein kooperatives Verhältnis. Anregungen und Ideen der

Lehrpersonen würden aufgenommen und zeitnah umgesetzt. Die Materialien liessen sich zudem mit Hörstiften zweier verschiedener Hersteller nutzen.

Ein nützlicher Helfer für zu Hause

Zurück in den Schulalltag in Flawil: Cornelia Kramer unterrichtet Deutsch als Zweitsprache und auch sie verwendet die Hörstifte und die Plattform. Die erfahrene Lehrerin hatte anfangs etwas Respekt, ob das Handling mit dem Computer nicht zu kompliziert sei. Mittlerweile ist sie eine versierte Anwenderin und schätzt die neuen Differenzierungsmöglichkeiten. «Es dreht sich aber nicht alles um «soundolino», betont sie. Dessen Materialien ergänzten und bereicherten einfach vieles, was sie schon vorher gemacht habe.

Einen grossen Vorteil sieht die DaZ-Lehrerin darin, dass die Kinder die Schul-Hörstifte nach Hause nehmen dürfen. So können sie zu Hause selbstständig die deutsche Sprache hören und vertiefen. Cornelia Kramer stellt fest, dass Geschichten, welche die Kinder zu Hause für sich entdecken, einen grossen Lerneffekt haben. Diese können sie für sich so oft wiederholen, wie es für sie passt. Eine besondere Wirkung habe der Stift auch bei Kindern, die im Unterricht wenig sprechen: «Zu Hause können sie ohne Erwachsene etwas üben und das Gelernte

im Unterricht zeigen, wenn sie sich sicher fühlen. Hier wirkt der Hörstift wie eine zusätzliche Lehrperson, die man sogar nach Hause nehmen kann.»

Eigene Kreativität ist gefragt

Das Lernen mit dem Hörstift findet bei den Kindern grossen Anklang. «Der Stift ist robust gebaut, was im Umgang mit Kindern wertvoll ist», bemerkt Cornelia Kramer. Da soundolino noch ein junges Projekt ist und es noch nicht so viel vorgefertigtes Material gibt, tauscht sich die DaZ-Lehrerin rege mit den Klassenlehrpersonen ihrer DaZ-Kinder aus. Ihre Kolleginnen und Kollegen setzen den Stift im Unterricht ebenfalls unterstützend ein. «Wir geben uns gegenseitig Tipps, Hilfestellungen oder tauschen Erfahrungen aus.» Und entsprechend lautet ihr Fazit: «So gesehen ist es vielleicht sogar besser, wenn ich die Materialien zu meinen Lerninhalten und Themen selber erfinden und kreieren kann, als Dinge fixfertig zu kaufen.» ■

Susan Edthofer



Kinder können sich mit dem Hörstift individuell auf sie zugeschnittene Aufgaben vertiefen.

Das gilt es vor dem Buchen einer Weiterbildung zu berücksichtigen

Wer weiss, mit welchem Ziel er oder sie sich weiterbildet, kann sich besser im mittlerweile unübersichtlich grossen Angebot orientieren. Nachfragen vor dem Buchen ist unbedingt ratsam.

Gemäss dem Berufsauftrag wenden Lehrerinnen und Lehrer im Schnitt fünf Prozent ihrer Gesamtarbeitszeit für schulinterne und -externe Weiterbildungen auf. Dies entspricht bei einer Vollzeit arbeitenden Lehrperson rund zehn Arbeitstagen pro Schuljahr, beziehungsweise einem Jahr im Laufe einer Berufskarriere. Die investierte Zeit sollte daher sinnvoll eingesetzt werden. Die folgenden Fragen und Antworten können dabei helfen:

Warum sollte ich mich beruflich weiterbilden?

Lehrerinnen und Lehrer haben eine Doppelrolle inne: Sie lehren und lernen gleichzeitig. Einerseits bereiten sie Schülerinnen und Schüler auf lebenslanges Lernen vor. Andererseits halten gesellschaftliche und technologische Trends sowie neue Bildungsinhalte stets auch dazu an, sich selbst weiterzubilden. Als Teil der professionellen Selbstreflexion trägt Weiterbildung dazu bei, Verständnis für Lernprozesse bei anderen zu schaffen.

Wie finde ich ein passendes Weiterbildungsangebot?

Zunächst ist es wichtig zu klären, welches spezifische Wissen oder welche professionellen Kompetenzen ich erwerben oder vertiefen möchte:

- Unterstützung im Berufsalltag erhalten?
- eine neue berufliche Ausrichtung anstossen?
- über die berufliche Identität und persönliche Haltungen reflektieren?
- den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen in den Vordergrund stellen?

Je nach Fokus und Motiv können formalisierte Kurse mit anerkannten Aus- und Weiterbildungsabschlüssen oder weitere Bildungsaktivitäten wie der Besuch eines Vortrags, Workshops, Coachings, einer Inter- und Supervision, Fachmesse oder -konferenz zielführend sein.

Vielfältig sind auch die Unterrichtsformen. Sie reichen von eng angeleiteten bis zu offenen Kursen, die als Präsenzveranstaltung vor Ort oder im Online-Setting, an einem Nachmittag oder während einer Sommerferienwoche stattfinden können.

Wie kann ich die Qualität verschiedener Angebote vergleichen?

Viele Weiterbildungsanbieter lassen sich nach nationalen und internationalen Labels und Normen wie «eduQua» oder «ISO» zertifizieren. Doch wie aus dem Schulalltag bekannt, sind unzählige Faktoren für den Lernerfolg verantwortlich. Da im Internet – anders als bei Hotels

Die Schulleitung kann das Planen von Weiterbildungen unterstützen, indem sie diese in Mitarbeitengesprächen anspricht.

und Restaurants – nur wenige Bewertungen über Weiterbildungsangebote zu finden sind, empfiehlt es sich, die eigenen Erwartungen im Umfeld offenzulegen und aktiv den persönlichen Austausch zu bestimmten Institutionen und Kursen zu suchen.

Darüber hinaus sollen der Aufbau des Kurses, dessen Lehrplan und die Lernziele konsultiert werden. Falls die Dozentin oder der Dozent bereits bekannt ist, können Werdegang, Qualifikationen und Expertise Hinweise auf die Passung zwischen Fachgebiet und persönlichem Lernbedarf geben.

Welche Rolle spielt die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber?

Aus- und Weiterbildungen können sich in Bezug auf Umfang, Kosten, Zielgruppe und Praxisnähe stark unterscheiden. Die Schulleitung kann Lehrerinnen und Lehrer bei der Planung von Weiterbildungen unterstützen, indem sie in den Mitarbeitengesprächen die persönlichen Ziele und das professionelle Können thematisiert, frühzeitig Finanzierungs- und Freistellungsmodalitäten definiert und eine Kultur des kollegialen Feedbacks im Team fördert.

Die bevorstehende unterrichtsfreie Sommerferienzeit und das neue Schuljahr bieten eine gute Gelegenheit, um berufliche Entwicklungsvorstellungen zu schärfen und Weiterbildungsaktivitäten bedacht zu planen. Lehrerinnen und Lehrer erhöhen so die Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst, die Schule als Ganzes sowie insbesondere auch die Schülerinnen und Schüler davon profitieren. ■

Michael Späth, Pädagogische Arbeitsstelle LCH



Zu Beginn steht manches noch in den Wolken: Welche Weiterbildung entspricht meinen Bedürfnissen am besten? Vor der Wahl lohnt sich die Klärung einiger Fragen. Foto: iStock/Richard Par

Neu gibt es an der Bildungsmesse in Bern Weiterbildungen

Vom 21. bis 23. November findet die Swissdidac in Bern statt. Jürg Arpagaus von der Pädagogischen Hochschule Bern erklärt, warum neuerdings kurze Weiterbildungen angeboten werden.

Die Pädagogischen Hochschulen (PHs) treten mit einem gemeinsamen Weiterbildungsprogramm an der Swissdidac Bern auf. Weshalb?

JÜRGEN ARPAGAUS: Die PHs in der Schweiz gehören zu den zentralen Playern im hiesigen Bildungssystem und sind die Instanz für die Weiterbildung auf Hochschulebene für Lehrpersonen, Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulleitende und anderes Personal im Schuldienst. Dass die PHs an dieser wichtigen Branchenmesse präsent sind, versteht sich von selbst. Mit einem gemeinsamen Auftritt können wir eine grössere Wirkung entfalten.

Welchen Stellenwert haben solche Weiterbildungen für die Kammer Pädagogische Hochschulen (KPH) von swissuniversities?

Die Bedeutung der Weiterbildung nimmt mit der Beschleunigung von Veränderungen zu. Es sind nicht nur die technologischen, sondern auch die gesellschaftlichen und ökologischen Veränderungen, welche die Schulen aufnehmen und umsetzen müssen. Die laufend steigenden Anforderungen, die an Lehrpersonen gestellt werden, können nur bewältigt werden, wenn die Politik die notwendigen Rahmenbedingungen schafft und sich die Lehrpersonen, Schulleitenden und anderen pädagogischen Fachpersonen entsprechend weiterqualifizieren. Lehrpersonen werden in drei oder fünf Jahren auf ihren Beruf vorbereitet. Anschliessend entwickeln sie sich auf dem Beruf 40 Jahre lang weiter, was die PHs mit Weiterbildungen begleiten. Die KPH ist sich dieser zunehmenden Bedeutung der Weiterbildung bewusst.

Wie profitieren Lehrpersonen und Schulleitende von der Swissdidac Bern?

Die Swissdidac Bern ist ein wichtiger Branchentreffpunkt in der Schweiz, wo sich Lehrpersonen und Schulleitungen über eine grosse Vielfalt neuer Produkte und Dienstleistungen informieren können. Die Angebote reichen von Lehrmitteln über technische Unterrichtsmaterialien bis hin zu Mitgliedschaften (zum Beispiel beim LCH) und Weiterbildungen. Zudem

ist der Austausch unter den Lehrpersonen und Schulleitungen aus unterschiedlichen Kantonen immer auch eine Quelle des

«An der Swissdidac sind ungezwungene Begegnungen mit Berufskolleginnen und -kollegen möglich.»

Lernens und der Stärkung des eigenen Professionsverständnisses. Und nicht zuletzt ist die Swissdidac Bern ein Ort, an dem ungezwungene Begegnungen mit Berufskolleginnen und -kollegen möglich sind – das ist wichtig!

Was erwartet die Teilnehmenden konkret an den Weiterbildungen?

Die einzelnen PHs bringen aus ihren Weiterbildungsangeboten jeweils ein Thema zur Swissdidac Bern, um einen Einblick in ihr Programm zu geben. Die Dozierenden sind aber auch hier, um Lehrpersonen oder Schulleitungen dazu zu beraten, welche Weiterbildung für sie geeignet und interessant sein könnte. Die PHs in der Schweiz bieten ja von Mikro-Kursen mit nur einer Lektion bis hin zu Weiterbildungsstudiengängen mit 1800 Lernstunden an. Die Weiterbildungen umspannen Themen der verschiedenen Fächer, die Fachdidaktiken, Sozial- und Erziehungs-

wissenschaften, überfachliche Themen, Themen der eigenen Professionalitätswicklung und so weiter.

Wie wird die Teilnahme an der Swissdidac Bern als Weiterbildungszeit nachgewiesen?

Wir geben den Teilnehmenden an unseren Weiterbildungen an der Swissdidac Bern eine Weiterbildungsbestätigung ab. Ich betrachte es als wichtig und fair, wenn Lehrpersonen und Schulleitungen ihre Weiterbildungsaktivitäten auch ausweisen können.

Was braucht es, um an diesen Weiterbildungen teilzunehmen?

Es können alle Personen, die an der Swissdidac Bern sind, an den Weiterbildungen teilnehmen. Wir haben uns die Aufgabe gestellt, Weiterbildungen anzubieten, an denen man mit «Laufpublikum» umgehen kann. Interessierte sollten einzig vor dem Start der Weiterbildung erscheinen und die Stunde dann auch bleiben. ■

Sarah Stump, Messeleiterin Swissdidac

Zur Person

Jürg Arpagaus ist Leiter des Instituts für Weiterbildung und Dienstleistung an der Pädagogischen Hochschule Bern sowie Präsident der Kommission Weiterbildung und Dienstleistung der Kammer Pädagogische Hochschule von swissuniversities.



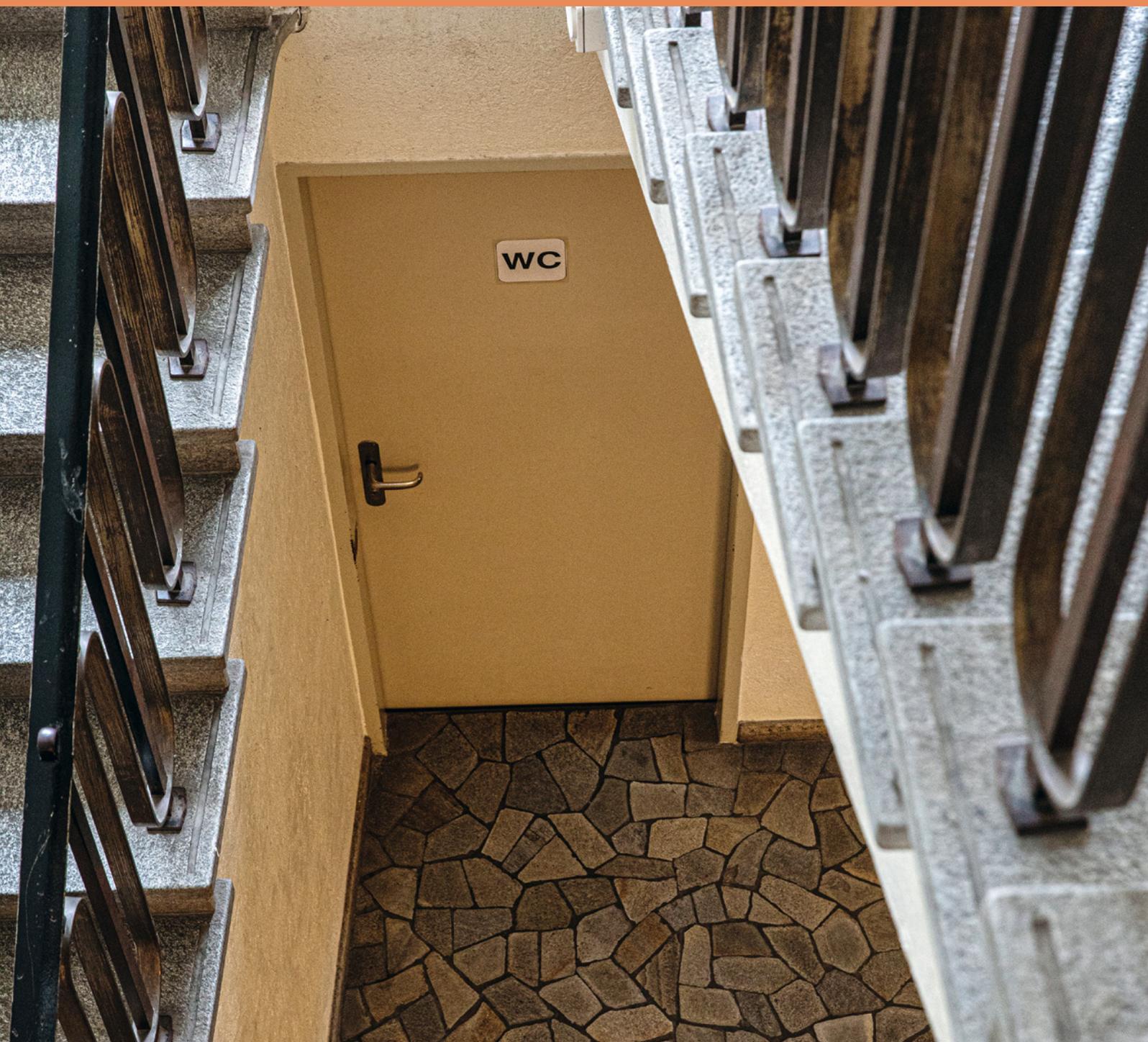
Lehrpersonen können an der Swissdidac Bern einstündige Weiterbildungen besuchen. Foto: zVg

Das WC für alle kommt in die Schulhäuser

Text:
Jonas Wydler

Fotos: Philipp Baer

In Skandinavien gehören geschlechtsneutrale WCs an Schulen zum Standard – bald auch in der Schweiz? Ein Zürcher Schulhaus macht vor, wie mit pragmatischen Lösungen ideologische Debatten vermieden werden können.



Die Stadtzürcher Sekundarschule Käferholz hat schon mehr als 75 Jahre auf dem Buckel. Und seit einem Jahr ist sie eine Pionierin: Im Erdgeschoss steht eine genderneutrale WC-Anlage. «Die Umsetzung war kein Problem, das ging schnell und unkompliziert», sagt Schulleiter Aaron Schnyder. Der Wunsch kam von Jugendlichen, die sich als nicht-binär definieren: Sie ordnen sich weder ausschliesslich dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zu. Es stellte sich die Frage: Welches WC benutzen sie? Eine Frage, die einige als Bagatelle abtun – doch die Schulleitung schenkte dem Anliegen Gehör. «Es ist nun mal so, dass einige Jugendliche das Bedürfnis nach genderneutralen WCs haben, also haben wir das Machbare getan», sagt Schnyder.

Einfach Schilder auswechseln

Zusammen mit der Schulsozialarbeiterin haben Interessierte eine Toleranzgruppe ins Leben gerufen, die sich regelmässig trifft. Daraus habe sich die Lösung für die WCs ergeben. Baulich sei im alten Schulhaus alles vorhanden gewesen. «Wir mussten nur die Schilder auswechseln und neue Schlösser montieren», sagt Schnyder. Nun kann man die bestehenden Kabinen mit Pissoir und WC abschliessen. Die geschlechtsneutralen Toiletten stehen allen Lernenden – unabhängig ihres Geschlechts – zur Verfügung. Reaktionen aus der Elternschaft oder von anderen Schülerinnen

«Daraus wird eine Riesengeschichte gemacht, die nicht nötig wäre.»

und Schülern sind ausgeblieben, abgesehen von einzelnen Fragen. «Das WC ist bei uns gar kein grosses Thema mehr, es gehört zum Alltag», sagt Schnyder.

Tradition pflegen

Schnyers Pragmatismus steht im Kontrast zur Kontroverse, die das Thema in Politik und Medien auslöst. «Daraus wird eine Riesengeschichte gemacht, die nicht nötig wäre», findet Schnyder. Mit der Riesengeschichte meint er etwa die Debatte im Zürcher Stadtparlament vor einigen Monaten. Denn das Schulhaus Käferholz hat vorweggenommen, was im neuen Raumprogramm für die Stadtzürcher Schulen zum Standard erhoben wurde. Dort steht seit Ende 2022: «WC-Anlagen sind (...) zu einem Drittel für Mädchen, zu einem Drittel für Knaben und zu einem Drittel genderneutral zu signalisieren. Die genderneutralen WC-Anlagen stehen allen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung.» Die SVP kritisierte den «Gender-Gaga» lautstark, aber letztlich



Schulleiter Aaron Schnyder fand eine pragmatische Lösung, um dem Bedürfnis nach genderneutralen Toiletten gerecht zu werden.

ohne Erfolg. Der Zürcher Stadtrat will mit dem neuen Standard einen Beitrag leisten, «damit Menschen ihre Geschlechtsidentität leben können» – unabhängig von der Anzahl Betroffener. Die Stadt führe keine Statistik über Geschlechtsidentität. «Der Schutz und die Respektierung von Minderheiten hat in der Schweiz eine lange Tradition, auch an der Stadtzürcher Volksschule.» Kommt hinzu, dass geschlechtsneutrale WCs in vielen Lebensbereichen schon lange Standard sind: in kleinen Restaurants, Flugzeugen, Zügen oder zu Hause. Auch die neuen öffentlichen WC-Anlagen sind nicht mehr nach Geschlechtern getrennt – ohne dass dies für Aufsehen gesorgt hätte.

Die Umstellung an den Schulen wird nicht von heute auf morgen passieren. Denn WCs werden nur angepasst, wenn Renovationsbedarf besteht, neu gebaut wird oder eine Schulleitung Bedarf anmeldet – so wie im Schulhaus Käferholz. Weil die gesamte Anzahl WCs (eines pro Klasse) nicht verändert werde, fallen keine Mehrkosten an, teilt die Immobilienabteilung der Stadt Zürich mit. In Gemeinschaftsbereichen – etwa Mensen, Sporthallen oder Bibliotheken – seien weiterhin Einzelkabinen vorgesehen, die nach Geschlechtern getrennt sind. Und in Knaben- und Herren-WCs mit mehreren Kabinen werden weiterhin auch Pissoirs eingesetzt. Die Lösung sei pragmatisch und biete grosse Flexibilität. Neue Regeln seien für die genderneutralen WCs nicht nötig, weil es jedem Kind freigestellt sei, das WC zu benutzen, das ihm passt.

Mehr gemischte Bereiche

Neben Zürich sind weitere Städte daran, in Schulhäusern WCs für alle zu installieren. Die Stadt Bern will Unisex-Toiletten und genderneutrale WCs zum Standard machen, wenn Schulhäuser saniert oder neu gebaut werden. Sie sind bindend in den Raumprogrammen verankert, teilt die Abteilung Immobilien Stadt Bern mit. Laut dem Aktions-

plan zur Gleichstellung sollen neben geschlechtergetrennten Toiletten-, Dusch- und Garderobenanlagen «nach Möglichkeit» auch gemischtgeschlechtliche Bereiche eingeführt werden.

Der Auftrag in Bern ist noch neu. Erste positive Rückmeldungen gebe es aus dem Hallenbad Weyermannshaus, wo gemischte Bereiche bereits umgesetzt wurden. Für die maximale Inklusion hat Bern für den Bau, die Ausstattung und die korrekte Beschriftung ein Merkblatt erarbeitet. Als Erstes umgesetzt werden geschlechtsneutrale Toiletten im Schulhaus Enge, das derzeit saniert wird. Gemäss der städtischen Immobilienabteilung ist dies die erste Schule in Bern, bei der Universal-WCs bereits bei Projektbeginn eingeplant werden.

Die Stadt Luzern ist ebenfalls daran, in allen öffentlichen WC-Anlagen genderneutrale und hindernisfreie WCs anzubieten. Dazu gehören auch Schulgebäude, wenn sie saniert oder neu gebaut werden. Auslöser war ein Vorstoss der städtischen SP, der vom Stadtrat und dem Stadtparlament Ende 2022 befürwortet wurde. In Schulhäusern soll jeweils eine genderneutrale, hindernisfreie WC-Anlage pro Gebäude eingerichtet werden – vorzugsweise im Erdgeschoss. Umgesetzt seien die Unisex-WCs noch in keinem Schulhaus. Nun werden Nachrüstungen vorgenommen und die WCs entsprechend beschriftet.

Gerechte Bildung gewährleisten

Sigmond Richli von Transgender Network Switzerland (TGNS) begrüsst diese Bestrebungen sehr. «Es ist an der Zeit, dass es endlich zusätzliche genderneutrale WCs, aber auch Garderoben und Duschen gibt. Nicht nur in Schulhäusern, sondern auch in Schwimmbädern, Sportanlagen und an öffentlichen Orten.» Diese Massnahmen würden der Sicherheit und Gesundheit aller Kinder zugutekommen. «Es wird weiterhin WCs für Mädchen und Buben geben, es wird also niemandem etwas weggenommen.»

Trans und nicht-binäre Kinder hätten genau wie alle anderen Kinder Anrecht auf die Wahrung ihrer Würde und den Zugang zu sanitären Anlagen, so Richli. «Ein gerechter Zugang zu Bildung kann nicht gewährleistet werden, wenn Kinder sich vor dem Gang aufs WC fürchten müssen.» Gerade an Orten wie WCs oder Garderoben seien Kinder besonders verletzlich, begründet Richli. Trans und nicht-binäre Kinder seien häufiger Gewalt und Mobbing ausgesetzt als andere Kinder. Zudem würden auch schwule oder lesbische Kinder von den Bestrebungen profitieren: «Oft werden auch sie gewaltsam aus gleichgeschlechtlichen Räumen ausgeschlossen und auch sie brauchen eine sichere Alternative», so Richli.



Neu kann man im Schulhaus Käferberg die Kabinen mit WC und Pissoir abschliessen.

Einfach ausprobieren

Zurück ins Schulhaus Käferholz. Dort haben sich Themen wie Chancengleichheit, Toleranz und Fairness mit der WC-Frage nicht erledigt. Die Toleranzgruppe greift weiterhin Probleme im Schulalltag auf und diskutiert Lösungen. «Die Jugendlichen haben oft bessere und pragmatischere Lösungen als wir», sagt Schulleiter Schnyder. So wurde auch für die Forderung nach kostenlosen Hygieneartikeln für Mädchen eine pragmatische Lösung gefunden: In allen Frauentoiletten liegen Kistchen mit kostenlosen Binden und Tampons. «Wir haben das einfach ausprobiert und bisher keine Probleme oder Diskussionen gehabt.» Sein Team lasse sich von ideologischen Debatten nicht beirren. «Wir machen, was nötig ist und wollen als Schule den Jugendlichen zugutekommen.» Zudem gebe es grössere und kompliziertere Probleme als WCs. Den Politikerinnen und Politikern rät er: «Wieder mal ein paar Tage an einer Schule zu verbringen.» ■

Positive Psychologie in der Schule

Infoabend
14.06.2023

Zusatzausbildung der Pädagogischen Hochschule Zug

Positive Potenziale entwickeln und damit die Leistungsorientierung ausgleichen – darauf fokussieren wir bei unseren Angeboten rund um die Positive Psychologie.

Infos zu den Modulen und dem CAS: pp.phzg.ch

PH Zug



Kanton Zug



DER PERFEKTE SCHULHAUSFLUG FÜR FREUDENSPRÜNGE!

26.6. – 30.6. und 3.7. – 7.7.2023
Erste Sprungzeit jeweils ab 9:00 Uhr

	Pauschale bis 15 Personen	jede weitere Person
→ 60 min	CHF 210.00	CHF 14.00
→ 90 min	CHF 300.00	CHF 20.00
→ 120 min	CHF 390.00	CHF 26.00

Im Preis inbegriffen: Anti-Rutschsocken und TANOSHII-Eintrittsband



TANOSHII FUNPARK ALTSTÄTTEN SG
tanoshii.ch

OPITEC

Ihr innovativer Partner für Werk- & Bastelbedarf!
Kreativität und Bildung in Schulen, Kindergärten, Therapie & Familie.

Über 10.000 Artikel auf Lager

OPITEC Klebestift - Sparpack
N° 302043



OPITEC Tonkarton - Sparset
N° 620879



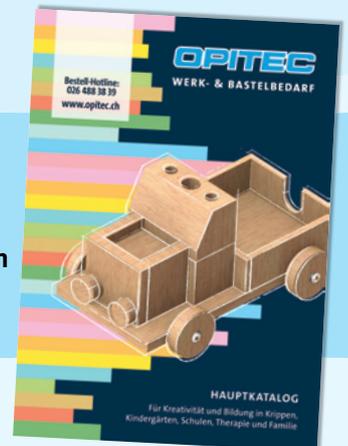
Lieferpackung

Farb- und Musteränderungen
beim Stoff vorbehalten!

OPITEC Strandstuhl
N° 108351



Bestellen Sie
Ihren gratis
Katalog unter
www.opitec.ch
oder telefonisch
026 488 38 39



POSCA Marker PC-3M mit feiner Spitze
N° 615920

www.opitec.ch

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1700 Freiburg
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info@opitec.ch

Von den sieben freien Künsten zum Lehrplan 21

Ein Lehrplan auf 15 Seiten? Schwer vorstellbar, berücksichtigt man die rund 500 Seiten des aktuellen Lehrplans 21. Doch haben sich die Erwartungen an den Unterricht im Lauf der Zeit stark verändert, wie Lucien Criblez von der Universität Zürich erklärt.

Der Lehrplan 21 ist ein Koloss: Die Vorlage informiert auf rund 500 Seiten über die Kompetenzen, die in den Schweizer Schulen vermittelt werden sollen. Lehrpläne waren nicht immer so umfangreich. Pro Schuljahr und Schulstufe umfassten sie bis in die 1970er-Jahre nur wenige Seiten. Lucien Criblez, Professor für Historische Bildungsforschung und Steuerung des Bildungssystems an der Universität Zürich, erklärt gegenüber BILDUNG SCHWEIZ, wie sich Lehrpläne und der Fokus des Unterrichts über die Jahrhunderte verändert haben.

Die sieben freien Künste

Eine frühe Art von Lehrplan setzte sich bereits in der frühen Neuzeit durch. Er orientierte sich an den sogenannten sieben freien Künsten, einem antiken Kanon. Sie waren in zwei Gruppen unterteilt. Zum sogenannten Trivium gehörten die Fächer Grammatik, Rhetorik und Dialektik respektive Logik. Zum sogenannten Quadrivium gehörten Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Diese «Künste» galten als Vorbereitung auf das Studium in Medizin, Theologie und Jurisprudenz. Sie blieben bis ins 19. Jahrhundert Teil der Vorbildung für die Universität. Erst dann wurden sie zu eigenen vollwertigen Studienfächern, wie Lucien Criblez erklärt.

Doch erhielten nicht nur diejenigen Personen Unterricht, die ein Studium anstrebten. «Unterrichtet wurde in der frühen Neuzeit zunächst der kirchliche Nachwuchs und danach die politische Elite», sagt Lucien Criblez. «Nachher erhielten vor allem Kinder aus dem allmählich entstehenden Bürgertum Unterricht, angefangen mit den Kaufleuten.» Das liegt daran, dass es in Handelskreisen wichtig war, lesen, schreiben und rechnen zu können. «Dann bezog man zuerst in der Stadt und später auf dem Land immer mehr Gruppen von Kindern mit ein.»

Klöster als Bildungsstätten

Parallel zu dem zunehmend breiteren Publikum für Bildung wuchs auch die Zahl der «Anbieter» von Schulen. Zunächst gab es vor allem in Klöstern und im kirchlichen Umfeld Unterricht. Ab dem 12. Jahrhundert entstanden erste Universitäten und ab dem 13. Jahrhundert begannen

Städte, Schulen einzurichten. In den Städten entstanden dann auch private Unterrichtsangebote. Ab dem 17. Jahrhundert

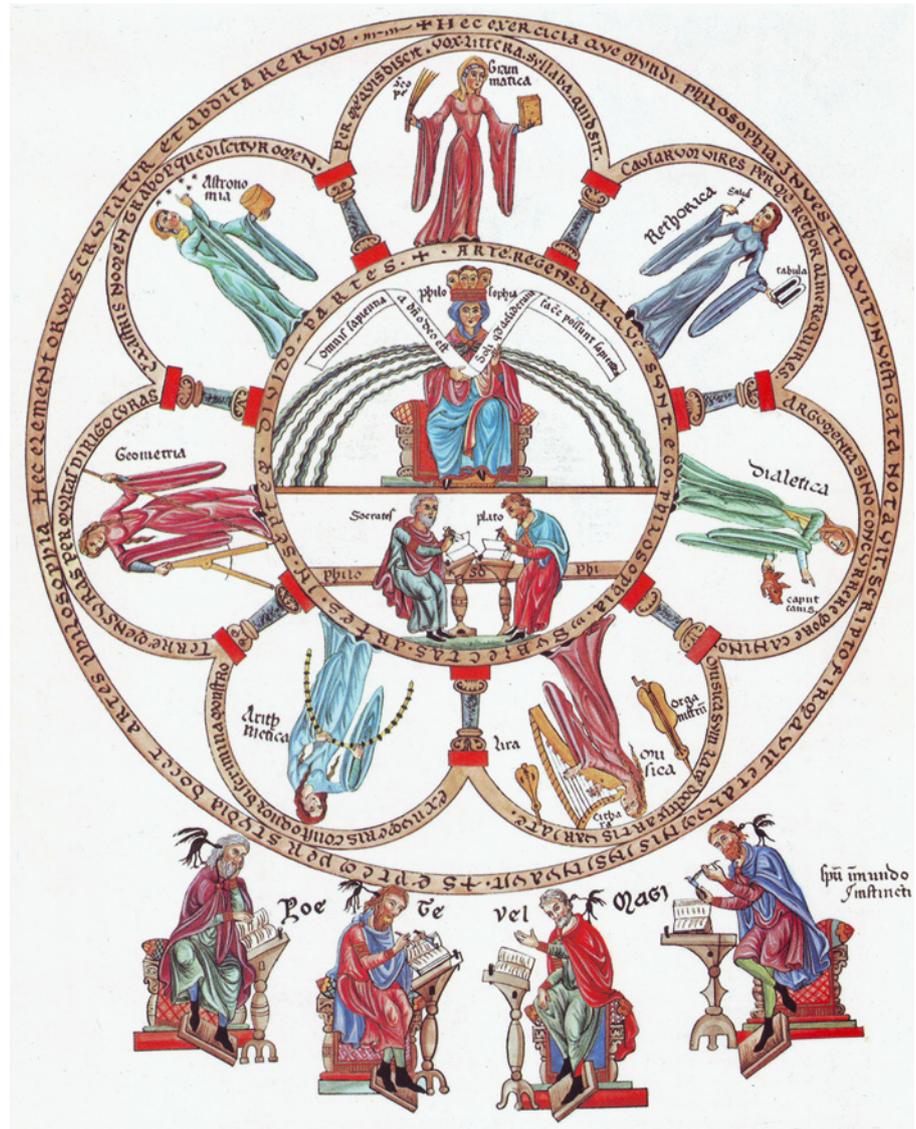
«Lehrpläne gab es zunächst nur für die höhere Bildung.»

erhielten auch die Kinder auf dem Land zunehmend Zugang zu Bildung. In den Kantonen Zürich, Bern oder Genf gab es gar bereits eine Art Schulpflicht.

Trotz den wachsenden Möglichkeiten, eine Ausbildung zu erhalten, gab es nicht

für alle Schulstufen verschriftlichte Lehrprogramme: «Lehrpläne gab es zunächst nur für die höhere Bildung», sagt Criblez. «Für die Volksbildung existierte eine Art Anweisung für die Lehrerschaft. Das Wichtigste wurde – sehr allgemein – zum Beispiel in den Landschulverordnungen geregelt. Eigentliche Lehrpläne für die Primar- und die Sekundarschule wurden meist erst nach 1830 eingeführt.»

Die Kirche verschwindet aus der Schule
Die Einführung dieser Lehrpläne erfolgte zeitlich ungefähr parallel zu einem Pro-



Die sieben freien Künste dargestellt als Menschen und versammelt um die Philosophie, gemalt um 1180 von Herrad von Landsberg. Die Nonne und spätere Äbtissin erlangte als Autorin und Illustratorin einige Berühmtheit. Bild: Dnalor01/Wikimedia Commons/CC-BY-SA 3.0)

zess, in welchem der Lehrberuf staatlich zertifiziert wurde. In den 1830er- und 1840er-Jahren übernahmen die Kantone die Verantwortung für das Unterrichten. «Die Kirche wurde allmählich aus der Schule hinausgedrängt», sagt Criblez. «Bestimmten bis dahin weitgehend die Kirchen, was gelehrt und gelernt wurde, übernahmen der Staat respektive die Kantone jetzt diese normative Funktion. Das Instrument dafür waren nun verbindliche Lehrpläne und später auch obligatorische Lehrmittel.» Diese Instrumente sollten zusammen mit der staatlichen Lehrerbildung, den Schulaufsichten und der Unterrichtspflicht die Qualität der Schulen auf eine Art Minimalstandard bringen.

Lehrpläne hatten laut Criblez aber noch eine andere Funktion: Sie garantierten eine bestimmte Einheitlichkeit des Unterrichts im Hinblick auf Selektionen. «Denn wenn allen Kindern dasselbe Recht auf Bildung zukommt, dann lassen sich Selektionen in die höhere Bildung über Geburt und Stand nicht mehr legitimieren.» Selektion nur aufgrund von Leistung hiess die neue Devise. Der Lehrplan wurde zur Richtschnur dafür.

Der Lehrplan auf 15 Seiten

Bis in die 1970er-Jahre umfassten die Lehrpläne in der Regel nur ungefähr 15

bis 40 Seiten – kaum vergleichbar mit dem aktuellen Lehrplan 21. Das hatte aber auch einen guten Grund: Die früheren Pläne informierten lediglich über den Stoff, den die Schülerinnen und Schüler in jedem Schulfach und jedem Schuljahr lernen sollten.

Doch das änderte sich: «In den 1970er- und 1980er-Jahren wurde die Lehrpläne auf Lernzielorientierung umgestellt und waren nun in aller Regel mehrere 100 Seiten dick», erklärt Criblez. Der Lehrplan wurde ergänzt, etwa mit Lernzielen zur Sozial- oder Selbstkompetenz oder mit fächerübergreifenden Kompetenzen,

«Der Plan, die Schule in der Bundesverfassung zentral zu regeln, scheiterte kolossal.»

didaktisch-methodischen Inhalten und so weiter. Das zu Lehrende und zu Lernende sollte nicht nur in Form von Lernzielen formuliert werden, sondern das Erreichen dieser Lernziele sollte auch überprüfbar sein. Dabei wurden bereits Diskussionen geführt, die auch bei der Erstellung des Lehrplans 21 beschäftigten: Welches sind in welchem Alter sinnvolle Lerngegenstände? Wie sollen Lernziele gruppiert werden? Wie viel Zeit steht dafür zur Verfügung? Was soll in diesen Zeitgefässen genau gelernt werden?

Erste Anläufe zur Harmonisierung

In der Schweiz erschwert der Föderalismus das Finden eines kantonsübergreifenden Konsenses. Harmonisierte Lehrpläne oder Vorgaben zum Bildungswesen waren daher schon immer schwierig. Erste Versuche hin zu einer Harmonisierung gab es während der Helvetik von 1798 bis 1803. Doch fehlte es an Geld, Zeit und an Durchsetzungskraft des Zentralstaates, um umfassende Änderungen nachhaltig zu etablieren. «Einzelne Kantone wollten dann, dass Schule in der Bundesverfassung von 1848 zentral geregelt würde, scheiterten damit aber kolossal», sagt Criblez.

In den kommenden Dekaden erlitten verschiedene weitere Harmonisierungsversuche dasselbe Schicksal oder sie hatten nur wenig Einfluss auf die

bildungspolitische Realität. Zumindest gab es ab den 1950er-Jahren eine Lehrplan- und Lehrmittelkoordination zwischen den französischsprachigen und den Zentralschweizer Kantonen. Diese Zusammenarbeit wurde schrittweise auf- und ausgebaut. Trotzdem blieben die Lehrpläne bis zum Lehrplan 21 weitgehend kantonale Angelegenheiten.

Lehrpläne sind Zeitdokumente

Trotz den Veränderungen des Bildungswesens über die Jahrhunderte haben sich einige Lerninhalte bis heute gehalten. Lesen, Schreiben und Rechnen zählen noch immer zur Basis des Lernstoffs der ersten Schuljahre. Zudem haben sich einige gymnasiale Fächer bereits in den Vorformen des Gymnasiums ab dem 16. Jahrhundert herausgebildet.

Heute verfolgen die französischsprachigen Teile der Schweiz den PER (Plan d'Études Romand). Die Deutschschweizer Kantone konnten sich auf den Lehrplan 21 einigen. Wird er überdauern? «Er wird mit Sicherheit früher oder später überarbeitet werden müssen, denn Lehrpläne sind Zeitdokumente», sagt Criblez.

«Der Lehrplan 21 wird früher oder später überarbeitet werden müssen. Lehrpläne sind Zeitdokumente.»

«Sie lassen sich nicht einfach wissenschaftlich zeitlos legitimieren, sondern widerspiegeln immer Problemlagen, Herausforderungen und Werte einer Gesellschaft.»

Im Fall einer Revision ist der erneute Streit um die Inhalte des Lehrplans und die Lektionentafeln zudem vorprogrammiert. Was erhofft sich Criblez von künftigen Lehrplänen? «Sie sind hoffentlich weniger umfangreich und enthalten weniger Kompetenzen. Derzeit ist das Werk recht unübersichtlich.» ■

Kevin Fischer



Lucien Criblez hofft, dass der Nachfolger des Lehrplan 21 weniger umfangreich ist. Foto: zVg

«Ich möchte meine Berufung nach aussen tragen»

Primarlehrerin Isabelle aus dem Kanton Bern führt einen der bekanntesten Instagram-Accounts im Schweizer Bildungsbereich. Über 44 000 Followerinnen und Follower lassen sich mittlerweile von «f.r.a.u.l.e.h.r.e.r.i.n» zu neuen Unterrichtsideen inspirieren.

Wie richte ich mein Klassenzimmer ein? Wie gestalte ich den letzten Schultag vor den Ferien? Welche Spiele nehmen wir ins Klassenlager mit? Haben Lehrpersonen bei solchen Fragen früher meist ihre Kolleginnen und Kollegen direkt konsultiert, gibt es inzwischen eine neue Fundgrube für Unterrichtsideen: die sozialen Medien, darunter vor allem Instagram. Auf dieser Plattform sind inzwischen Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz vertreten. Die meisten nutzen sie passiv und lassen sich durch die Beiträge inspirieren. Inzwischen ist jedoch auch eine Community aktiver Userinnen und

«Ideen austauschen macht das Leben einfacher.»

User entstanden, die regelmässig über ihren Unterrichtsalltag berichten. Eine davon ist Isabelle, Primarlehrerin aus dem Kanton Bern. Mit rund 44 000 Followerinnen und Followern gehört ihr Account «f.r.a.u.l.e.h.r.e.r.i.n» zu den bekanntesten im Schweizer Bildungsbereich. Sie teilt regelmässig Ideen für den Schulalltag, darunter beispielsweise Buchtipps, Spielideen und Inspirationen für die Gestaltung des Klassenzimmers. Dazwischen finden sich auch Posts aus ihrem familiä-

ren Alltag mit zwei kleinen Kindern. «Ich möchte mit meinem Profil zeigen, dass beides möglich ist: Mama sein und als Lehrerin arbeiten.»

Isabelle ist bereits seit 2016 auf Instagram. Zuerst war sie bloss passive Nutzerin, aktiv Beiträge postet sie seit 2017. Inspiriert dazu hat sie «a_teachers_lifestyle». Der Insta-Account, der von den Zürcher Primarlehrerinnen Claude Togni und Ariane Spross eröffnet wurde, markierte vor acht Jahren den Start für die wachsende Insta-Community der Schweizer Lehrpersonen. «Ich habe bei einigen Challenges mitgemacht, welche die beiden lancierten. So kam ich auf die Idee, selbst Beiträge zu posten», erzählt Isabelle.

Einer ihrer Schwerpunkte sind Spielideen. Diese sind auch in ihrem Lehrerinnenalltag wichtig: Isabelle startet den Unterricht jeweils mit einem Sitzkreis und einem Spiel. «Probiere ich mit den Kindern ein neues Spiel aus, teile ich die Anleitung gern mit anderen. Sie sollen von meinen Inhalten profitieren können.»

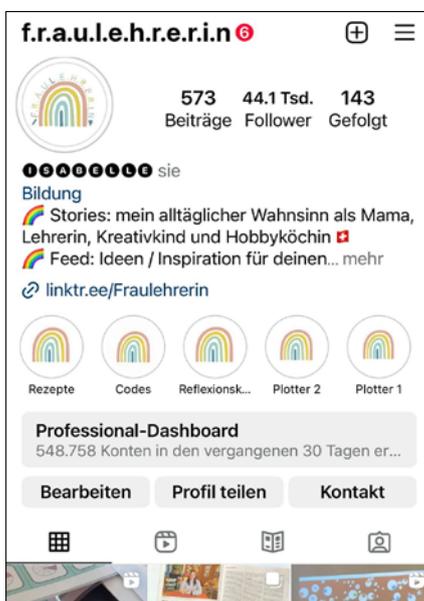
Insta-Story im Zug

Pro Woche investiert Isabelle fünf bis zehn Stunden in ihren Insta-Account. «Für mich ist das meistens wie Freizeit», sagt sie. «Während andere morgens im Zug zum Beispiel die Zeitung lesen,

mache ich eine Insta-Story.» Sie schätzt den Austausch in den sozialen Medien. Zwar gebe es hin und wieder negative Bemerkungen. «Darauf folgen aber 100 positive Kommentare. Ich erfahre viel Wertschätzung für meinen Beruf, die im realen Alltag manchmal fehlt.» Als Beispiel nennt Isabelle die Gestaltung ihres Klassenzimmers. Im Alltag bemerkten oft nur wenige, wie der Raum eingerichtet sei. «Bei den Insta-Kommentaren dagegen kommt öfters mal ein «Schön bei euch, danke für die Idee», was mich freut.» Ersetzen könnten die Online-Kommentare den echten Austausch nicht. «Es ist aber eine schöne Ergänzung.» Gerade während der Coronapandemie, in der ihre Community stark gewachsen sei, habe sie viel vom virtuellen Austausch profitieren können. «Ideen austauschen macht das Leben einfacher.»

Schule soll geheim bleiben

Zu Isabelles Followerinnen und Followern gehören mehrheitlich Lehrpersonen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich. Von ihren Schülerinnen und Schülern wissen bislang nur wenige von ihrem Instagram-Auftritt. Die Schulleitung hat sie vorab über ihren Account informiert. Bei einem Rechtsdienst hat sie zudem nachgefragt, welche Inhalte sie publizieren



Rund 44 000 Personen folgen dem Account «f.r.a.u.l.e.h.r.e.r.i.n». Fotos und Screenshots: zVg



Hinter dem Profil steckt Primarlehrerin Isabelle aus dem Kanton Bern.



Isabelle teilt auch Eindrücke aus ihrem Klassenzimmer.



Isabelle (2.v.l.) bei einem Treffen mit anderen «Insta-Teachers».

darf und welche nicht. «Ich achte darauf, dass ich keine Kinder zeige, keine Namen nenne und auch den Schulstandort nicht preisgebe.» Darum möchte Isabelle auch darauf verzichten, in diesem Artikel ihren Nachnamen zu nennen.

Spass am Job vermitteln

Isabelle glaubt, dass die Online-Präsenz von Lehrerinnen und Lehrern auch ein wenig gegen den Fachkräftemangel helfen

«Es ist meine Berufung, Lehrerin zu sein.»

kann. Ihr sei bewusst, welche Herausforderungen der Schulalltag mit sich bringe. Umso wichtiger sei es ihr, online auf die positiven Aspekte des Berufs aufmerksam zu machen. Sie wolle vermitteln, wie viel Spass ihr die Arbeit an der Schule mache und wie sie sich dabei verwirklichen könne. «Es ist meine Berufung, Lehrerin zu sein, und das möchte ich nach aussen tragen.» ■

Caroline Kienberger

Am besten mit Schulleitung Rücksprache halten

Wer als Lehrperson einen Social-Media-Auftritt starten möchte, muss auch rechtliche Aspekte berücksichtigen. Es empfiehlt sich zudem, Vorgesetzte vorgängig zu informieren.

«Es ist grundsätzlich nicht vorgesehen, dass Arbeitnehmende – worunter auch Lehrpersonen fallen – öffentlich über ihren Arbeitsalltag kommunizieren», sagt Martin Steiger, Anwalt für Recht im digitalen Raum, auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ. Es sei schwierig, die Schule geheim zu halten, an der die Lehrperson arbeite. «Darum ist bei Beiträgen Vorsicht geboten, in welchen es um andere Personen geht, etwa Schülerinnen und Schüler.» Welche Rechte und Pflichten die Lehrperson weiter beachten muss, hänge jedoch stark vom Inhalt des Profils und der Schule ab, an der jemand unterrichte. «Es gibt also nicht den einen Social-Media-Auftritt», sagt Steiger. Er empfiehlt darum, vor dem Erstellen eines Profils mit der Schulleitung Rücksprache zu halten.

Das Informieren der Schulleitung müsse aber nicht immer die erste Massnahme sein, so Steiger. Es könne Ausnahmen geben. «Im heutigen Stellenmarkt für Lehrpersonen sehe ich durchaus die Möglichkeit, dass man die Schulleitung erst anspricht, wenn man eine gewisse Reichweite erzielt hat – oder dass man darauf wartet, selbst angesprochen zu werden.»

Arbeitsvertrag prüfen

Auf Instagram gibt es ausserdem Lehrpersonen, die auf ihren Profilen Werbung für Lehrmittel und andere Produkte rund um den Schulalltag machen. Üblich ist das bislang vor allem in den USA, wo sich die «teacher influencer» einen Nebenerwerb schaffen, indem sie Kooperationen mit Firmen eingehen. Wer auch in der Schweiz eine solche Richtung einschlagen möchte, müsse vorab seinen Arbeitsver-

trag und sonstige Bedingungen prüfen, rät Martin Steiger. Es gilt herauszufinden, ob im Vertrag Regeln zum Thema Nebentätigkeit festgehalten sind. «Bei Lehrpersonen stellt sich allerdings auch die Frage, ob sie mit Werbung nicht ihrer Authentizität schaden.»

Vorsicht bei Musik

Daneben gibt es ein paar grundlegende Herausforderungen, die alle beachten müssen, die mit einem Social-Media-Account öffentlich in Erscheinung treten wollen. Dazu gehört zum Beispiel die legale Verwendung von Musik. «Musik darf nicht in jedem Fall verwendet werden

«Bei Beiträgen, in welchen es um andere Personen geht, ist Vorsicht geboten.»

– selbst, wenn sie von der Plattform selbst zur Verfügung gestellt wurde», warnt Steiger. Hat der Account zudem eine gewisse Reichweite erlangt, steigt damit die Gefahr von Hassbeiträgen. «Leider gibt es immer wieder Influencer und Influencerinnen, die deshalb rechtliche Hilfe benötigen», so Martin Steiger. ■

Caroline Kienberger

Gemeinsam und sicher zu Fuss zur Schule

In Pflützen tanzen, Schnecken über die Strasse helfen oder einen Blumenstrauss pflücken: Der Schulweg ist ein wichtiger Lern- und Erlebnisort. Die Aktionswochen «walk to school» des VCS Verkehrs-Club der Schweiz helfen, diese täglichen Abenteuer für die Kinder sicher zu gestalten und vermitteln, wie wichtig der Schulweg ist.

Der Schulalltag beginnt nicht erst im Klassenzimmer, sondern bereits auf dem Schulweg. Durch das regelmässige Zurücklegen des Wegs zu Fuss lernen die Kinder die Verkehrsregeln, erwerben Sozialkompetenz



und werden selbständiger. Werden die Kinder hingegen im Elterntaxi chauffiert, bleiben ihnen diese spannenden und für die Entwicklung wichtigen Momente verwehrt. Ausserdem gefährden Elterntaxis mit Fahr- und Wendemannövern rund um die Kindergarten- und Schulstandorte andere Kinder zusätzlich.

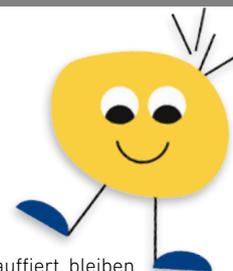
Aktionswochen «walk to school»

Wie vielfältig Kinder vom Schulweg zu Fuss profitieren, vermitteln die Aktionswochen «walk to school» des VCS Verkehrs-Club der Schweiz. Ermöglichen auch Sie Ihrer Schulklasse die Teilnahme an den erlebnis- und lehrreichen Aktionswochen und gewinnen Sie tolle Preise für Ihre Klasse. Schülerinnen und Schüler, die am begleitenden Malwettbewerb teilnehmen, können zudem Einzelpreise gewinnen.

Melden Sie Ihre Klasse gleich an!

Die Aktionswochen finden während zwei frei wählbarer Wochen zwischen Sommer- und Herbstferien statt. Teilnehmen können Klassen ab Kindergarten bis 6. Klasse. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldeabschluss ist mindestens drei Wochen vor geplantem Start und bis spätestens 25. August 2023.

Mehr Infos zu den Aktionswochen und dem Malwettbewerb finden Sie auf: www.walktoschool.ch



MoneyFit:
Kompetent im Umgang
mit Geld werden.

Für Zyklus 2, Zyklus 3 und Sek II

PostFinance



**MONEY
FIT**



Ausbildungen berufsbegleitend

**Gestaltungspädagogik
Mal- und Gestaltungstherapie
Tanz- und Bewegungstherapie
Musiktherapie**



Ausstellungsstrasse 102, 8005 Zürich, www.iac.ch

iac

Ausbildungen, die bewegen.

Die Schule erzieht die Jugend nicht alleine

In einer Artikelserie schaut BILDUNG SCHWEIZ 100 Jahre zurück. Im Juni 1923 reagierte die Vorgängerin dieses Magazins, die «Schweizerische Lehrerzeitung», in einem Beitrag auf die Vorwürfe, dass die Schule zu viel Wissen vermittele und zu wenig erziehe.

Viele Medien thematisieren immer wieder, inwiefern die heutige Jugend schlechter ist als ältere Generationen – natürlich mit Kalkül. Solche Inhalte werden immer gelesen, weil es den fragwürdigen Verdacht vieler Menschen zu bestätigen scheint, dass heute alles schlechter ist als früher. Gerne wird dann mit ausgestrecktem Zeigefinger nach Verantwortlichen für diese Entwicklung gesucht.

Ähnliches beschäftigte bereits die Schweizerische Lehrerzeitung (SLZ) in der Ausgabe vom 9. Juni 1923. «Schon unsere Gross- und Urgrosseltern klagten, dass die Welt immer schlechter werde und bei dieser Entwicklung nicht mehr lange bestehen könne», schreibt ein Lehrer. «Auch uns will es oft schwer fallen, die Jugend von heute zu verstehen. Ja es scheint, als sei das alte Wort ›Jugend



Unterricht im Wald. Foto: SLZ vom 23. Juni 1923

kennt keine Tugend› nie mehr berechtigt gewesen als gerade heutzutage.»

Die Verantwortung der Schule

Gemäss Autor wird zum Teil die Schule für die unerwünschte Entwicklung der Jugend verantwortlich gemacht. Sie soll

mehr erziehen und weniger theoretisches Wissen lehren, so der Ruf der Unzufriedenen. Doch der Autor verteidigt die Schule: Sie allein könne ein Kind nicht erziehen. Sie muss auch dem Auftrag gerecht werden, grundsätzliches Wissen für das künftige Arbeitsleben zu vermitteln. Ausserdem bringen erzieherische Massnahmen nichts, wenn den Kindern danach zu Hause und im weiteren Umfeld Werte vorgelebt werden, die den Lehren der Schule direkt widersprechen. Das Fazit: «... als Mitarbeiter möchten wir angesehen sein, nicht als die an dem Erziehungswerk allein Verantwortlichen.» Anders formuliert: Erziehung ist eine Gemeinschaftsaufgabe – und betrifft auch jene, die mit dem Finger zeigen. ■

Kevin Fischer



schulnetz21

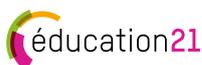
schweizerisches netzwerk
gesundheitsfördernder und
nachhaltiger schulen

IMPULSTAGUNG 2023

Welche Werte in der Schule leben – heute und morgen?

Werte prägen unseren Alltag und beeinflussen unser Handeln. Sie sind subjektiv, aber in der Gesellschaft im Allgemeinen eingebettet, spezifisch und relevant für jede Kultur. Geteilte Werte ermöglichen eine zusammenhängende Gemeinschaft, dadurch identifiziert sich jeder Mensch mit seinem Lebensort. Zugleich ändern sich die Werte im Verlauf der Zeit. Der Lehrplan macht die Schule dafür verantwortlich, dass Kinder ihre eigenen Werte entwickeln. Wie aber findet die Wertebildung und -entwicklung im Unterricht statt?

Trägerin des Schulnetz21



SAVE THE DATE
2. Dezember 2023
PH Bern

An der Impulstagung 2023 beschäftigen wir uns damit, wie BNE genutzt werden kann, um Kinder und Jugendliche in der Schule zu befähigen, eigene und fremde Werte zu reflektieren und als Handlungsorientierung zu nutzen.

Die Impulstagung richtet sich an Lehrpersonen und Schulleitungen aller Schulstufen. Mitgliedschulen von Schulnetz21 nehmen kostenlos teil.



Weitere Infos laufend unter:
schulnetz21.ch/treffen/impulstagungen

Partnerorganisation für Gesundheitsförderung



0000 KINOKULTUR

FÜR DIE SCHULE



L'AMOUR DU MONDE



DER PASSFÄLSCHER



WHERE IS ANNE FRANK



BRATSCH



YUKU UND DIE BLUME DES HIMALAYA



GIRL GANG



KRÄHEN - NATURE IS WATCHING US

KINOFILME FÜR DIE SCHULE Organisation von Kinovorstellungen und Filmgesprächen in schulnahen Kinos
UNTERRICHTSMATERIAL & NEWSLETTER Kostenlose Unterrichtsmaterialien zu allen Filmen & regelmässige Newsletter
WEITERBILDUNGEN Filmbildungskurse für Lehrpersonen aller Schulstufen
WEITERE INFOS & KOSTENLOSE DOWNLOADS kinokultur.ch



GROUPS.SWISS

www.groups.swiss

GROUPS
DAS ZUHAUSE FÜR GRUPPEN



850 Lagerhäuser und Hotels für Gruppen
Schweiz, Italien, Frankreich, Österreich, Schweden
Klassenlager, Schulreisen und Teamausflüge
Groups AG · Spitzackerstr. 19 · CH-4410 Liestal · Tel. 061 926 60 00



«Ihr Aus- und Weiterbildungs-institut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt.»

Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Ausbildung durch Bundesbeiträge



Körperzentrierte/ Psychologische/ Berater/in IKP

Nächster Info-Abend: 19. Sep.

Psychosoziale Beratungskompetenz kombiniert mit Körperarbeit, Entspannungsübungen, Sinnfindung und Ressourcenstärkung. Optional mit eidg. Diplom. (3 Jahre, SGfB-amer.)



Dipl. Paar- und Familien-berater/in IKP

Nächster Info-Abend: 19. Juni

Ganzheitliche systemische Psychologie: Lösungs- und ressourcenorientierte Beratung in Beziehungen. Optional mit eidg. Diplomabschluss. (3 Jahre, SGfB-amer.)

Mehr Infos? ikp-therapien.com
Tel. 044 242 29 30

IKP Institut Zürich und Bern

EDUQUA 

Seit 40 Jahren anerkannt

Mathclips & Mathbase

kostenlos testen

Präsentation Beratung



didacfactory.ch

Login anfordern

077 479 28 48
Norbert Müller

Mit Märchen Schule machen

111 Geschichten aus aller Welt für verschiedene Altersstufen



www.mutaborverlag.com

Kunsttherapie lernen?

Vom Einführungskurs zur höheren Fachprüfung:
Fundierte, flexible Aus- und Weiterbildungen gibt es am Institut für Humanistische Kunsttherapie IHK.

Mehr Informationen unter: kunsttherapie.ch



Samstag, 16. September 2023, 9 – 12 Uhr, Umwelt Arena Schweiz, Spreitenbach

Kostenloser Umweltbildungstag

für Lehrpersonen

Präsentation unserer Schulangebote für Volks- und Berufsschulen (Umweltbildung im Lehrplan 21)

Hauptpartner:   

Anmeldung: 056 418 13 14 | andreas.kriesi@umweltarena.ch | www.umweltarena.ch

Wer allen Kindern viel zutraut, stärkt die Chancengleichheit

Erwartungen an Schülerinnen und Schüler bergen Chancen und Fallstricke. Neue Forschungsergebnisse zeigen, wie Lehrpersonen sie im Unterricht fruchtbar machen können.

Eine neue Klasse sitzt im Schulzimmer. Noch weiss die Lehrperson nicht, was die einzelnen Kinder können. Der erste Eindruck hinterlässt aber schon Spuren: Wie wird es wohl jenem Jungen ergehen? Oder diesem Mädchen? Erwartungen von Lehrpersonen sollten jedoch nicht auf ersten Eindrücken, sondern auf leistungsrelevanten Informationen über Schülerinnen und Schüler basieren. Solche Informationen sind zum Beispiel Antworten bei Übungsaufgaben oder mündliche Beiträge.

Das ist wichtig, wie aktuelle Forschungsergebnisse zeigen. Erwartungen beeinflussen

«Traue ich jedem Kind Leistungssteigerungen zu?»

die Wahrnehmung, Entscheidungen und Verhaltensweisen eines Menschen. Für sich allein betrachtet, ist das zwar durchaus sinnvoll: Erwartungen helfen, Komplexität zu reduzieren. Geschehnisse werden eher wahrgenommen, wenn sie erwartet werden, während Unerwartetes eher nicht gesehen wird.

Lehrpersonen begegnen im Unterricht grosser Komplexität. Sie erhalten zeitgleich viele Informationen und müssen diese schnell verarbeiten. Es liegt auf der Hand, dass Erwartungen das Handeln von

Lehrpersonen im Unterricht lenken und regulieren. Basieren die Erwartungen auf nicht leistungsrelevanten Merkmalen, kann sich dies jedoch ungünstig auf die Schulkinder auswirken.

Systematische Zuschreibungen

Die Erkenntnisse aus der Forschung legen einen solchen Zusammenhang nahe. Sie entbehren nicht einer gewissen Brisanz: Erwartungen von Lehrpersonen basieren zwar zu einem bedeutsamen Anteil auf tatsächlich gezeigten Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Bei einer auf Gruppen bezogenen Betrachtung zeigt sich jedoch, dass es systematische Verzerrungen gibt: Lehrpersonen nehmen oft Kinder aus sozial bessergestellten Familien als besonders leistungsstark wahr. Ebenso werden Mädchen im sprachlichen Bereich und Jungen im Fach Mathematik häufig als besonders leistungsstark wahrgenommen – auch wenn sie in Leistungstests ähnlich abschnitten.

Solche verzerrten Erwartungen können Chancenungleichheiten in der Schule verfestigen. Im Gegensatz dazu begünstigen hohe Erwartungen, die sich am Leistungsstand orientieren, den Ausgleich. Traut eine Lehrperson ihren Schülerinnen und Schülern bedeutsame Leistungssteigerungen zu, lernen sie tatsächlich mehr dazu

als jene, deren Lehrperson nicht viel von ihnen erwartet. Bemerkenswerterweise haben erstere auch weniger Angst und sind von ihren Fähigkeiten überzeugter.

Reflexion ist wichtig

Was kann eine Lehrperson nun tun, um hohe Erwartungen an alle Schülerinnen und Schüler zu richten und dies im Unterricht auch zu zeigen?

Wichtig ist dabei, sich mit den eigenen Überzeugungen auseinanderzusetzen und zu überprüfen, ob Erwartungen möglicherweise nicht auf tatsächlich gezeigten Leistungen beruhen. Zudem können Reflexionen des eigenen Verhaltens verzerrten Erwartungen entgegenwirken und eine ungünstige Beeinflussung der Leistung vermeiden helfen. Nützlich sind dabei Fragen wie die folgenden: «Traue ich jedem Kind, egal aus welchem Elternhaus und egal welchen Geschlechts, Leistungssteigerungen zu?» oder «Zeige ich während des Unterrichts allen Schülerinnen und Schülern, dass ich ihnen Leistungssteigerungen zutraue?»

Lehrpersonen sollten weiter darauf achten, zusätzlich zu ihren hohen Erwartungen ein angenehmes Klassenklima zu schaffen. Und sie sollten variable, heterogene Lerngruppen zusammenstellen, klare Lernziele kommunizieren und ein lernzielbezogenes Feedback geben. Wenn dies gelingt, helfen hohe Erwartungen allen Kindern, ihr Leistungspotenzial bestmöglich auszuschöpfen. Was wiederum einen Beitrag zum Ausgleich von Bildungsungleichheiten leistet. ■

Lena Hollenstein (Pädagogische Hochschule St. Gallen), Sarah Gentrup (Humboldt-Universität zu Berlin)

Weiter im Netz

Sarah Gentrup: «Erwartungen und Einschätzungen von Lehrkräften zur Leistung von Schüler*innen», 2020, Humboldt-Universität, Berlin. doi.org/10.18452/21967

Lena Hollenstein: «Leistungserwartungen: ein Aspekt professioneller Kompetenz von Lehrpersonen?», 2020, Universität Köln. doi.org/10.18747/phsg-coll3/id/1264



Der erste Eindruck, den Kinder im Unterricht hinterlassen, weckt bereits Erwartungen. Das kann heikel sein und unbeabsichtigte Folgen haben. Foto: zVg

BRACK.CH

LIEFERT
ALLES FÜR IHRE SCHULE

PROFITIEREN



BRACK.CH Business bietet ein breites Sortiment an Laptops, Tablets und weiteren Education-Produkten. Mit einem Geschäftskunden-Account profitiert Ihre Schule oder Universität von attraktiven Konditionen. Überzeugen Sie sich selbst, alle Informationen finden Sie auf brack.ch/b2b/education.

BRACK.CH AG | Hintermättlistrasse 3 | 5506 Mägenwil | brack.ch/business | business@brack.ch | 062 889 60 06 | BRACK.CH Business

181 180 179 178 177 176 175 174 173

138 137 136 135 134 133 132 131 130

103 102 101 100 99 98 97 130 129

76 75 74 73 72 71 70 69 68

57 56 55 54 53 52 51 50 49

58 45 44 43 42 41 40 39 38

59 48 47 46 45 44 43 42 41

60 47 46 45 44 43 42 41 40

61 62 63 64 65 66 67 68 69

84 85 86 87 88 89 90 91 92

115 116 117 118 119 120 121 122 123

154 155 156 157 158 159 160 161 162

201 202 203 204 205 206 207 208 209

252 253 254 255 256 257 258 259 260

Ergänzung zu Mathematik Sekundarstufe I

Mathematik klick

NEU
Band 3

Zur Förderung von
Jugendlichen mit Lernlücken
in der Regelklasse.

Jetzt bestellen:
shop.lmvz.ch

LM
VZ LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Lehrerinnen und Lehrer müssen sich weiterbilden

Viele Kantone zahlen einen Teil der Kosten von freiwilligen Weiterbildungen. Doch die Unterschiede sind gross. Überall müssen sich Lehrerinnen und Lehrer aber regelmässig weiterbilden.

Nebst Unterricht, Unterrichtsvorbereitung und administrativen Angelegenheiten ist auch die Weiterbildung eine zeitintensive Berufspflicht von Lehrpersonen. Art, Dauer und Regelmässigkeit der obligatorischen Weiterbildungen werden jedoch von Kanton zu Kanton unterschiedlich geregelt. Gleiches gilt für die finanzielle Förderung von freiwilligen Weiterbildungen.

Ein Recht und eine Pflicht

Aufgrund der Relevanz der Weiterbildungen formulieren die Kantone in den Personalerlassen eine explizite Weiterbildungspflicht für Lehrpersonen.

Einzelne Kantone gewähren einen unbezahlten Urlaub für Weiterbildungen.

Im Kanton Luzern haben Lehrpersonen etwa «das Recht und die Pflicht, sich regelmässig in allen Tätigkeitsbereichen weiterzubilden, damit sie den Anforderungen des beruflichen Auftrags genügen».¹

Ein Mindestmass an Weiterbildung wird durch obligatorische Weiterbildungsveranstaltungen sichergestellt. Ein zusätzlicher Lohnanspruch entsteht dadurch

nicht. Im Kanton Zürich gilt dies für obligatorische Weiterbildungsveranstaltungen ausserhalb der Unterrichtszeit im Umfang von bis zu vier Wochen pro Jahr.² Klar ist aber, dass die Weiterbildungskosten dann zulasten der Arbeitgeberin gehen.

Grosse kantonale Unterschiede

Die Kosten für freiwillige Weiterbildungen sind von den Lehrpersonen zu bezahlen. Einzelne Kantone gewähren einen unbezahlten Urlaub für Weiterbildungen beziehungsweise zumindest den Anspruch darauf. Im Kanton Bern sind dies bis zu sechs Arbeitstage pro Jahr.³

Zudem beteiligen sie sich oft an den Weiterbildungskosten, sofern die Weiterbildung auch im Interesse der Arbeitgeberin liegt.⁴ Im Kanton Zug besteht nach zwölf Dienstjahren die Möglichkeit einer Intensivweiterbildung in Form eines zwölfwöchigen bezahlten Urlaubs.⁵ Grundsätzlich ist zu bemerken: Die Regelsvielfalt in den Kantonen ist gross.

Vereinbarung ist wichtig

Die Beteiligung an den Weiterbildungskosten sollte gestützt auf eine Weiterbildungsvereinbarung erfolgen. Darin werden die Arbeitnehmenden verpflichtet, die Weiterbildungskosten zurückzuzahlen, wenn sie das Anstellungsverhältnis wäh-

rend einer bestimmten Verpflichtungszeit freiwillig beenden.⁶ Das Bedürfnis der Arbeitgeberin nach dieser Absicherung ist nachvollziehbar. Die Arbeitnehmenden müssen sich jedoch der teils erheblichen finanziellen Risiken bewusst sein.

Wann eine freiwillige Auflösung eines Anstellungsverhältnisses durch die Arbeitnehmenden vorliegt, ist nicht immer einfach zu beurteilen. Kürzlich entschied das Kantonsgericht Zug gegen eine Rückzahlungspflicht – trotz Kündigung durch die Arbeitnehmerin. Begründung: Die Kündigung erfolgte aufgrund gesundheitlicher Probleme, die auf das belastende Arbeitsklima zurückzuführen waren.⁷

Zusammenfassend bestehen je nach Kanton unterschiedliche Weiterbildungs-pflichten und Finanzierungsmöglichkeiten für freiwillige Weiterbildungen. Die Broschüren der Personalabteilungen bieten oft einen guten Überblick. ■

Stefan Meyer, Michael Merker

¹Vgl. § 26 Abs. 2 Gesetz über die Volksschulbildung des Kantons Luzern vom 22. März 1999 (VBG).

²§ 18c Abs. 2 Abs. 2 Lehrpersonalgesetz des Kantons Zürich vom 10. Mai 1999 (LPG).

³Art. 70 Verordnung über die Anstellung der Lehrkräfte des Kantons Bern vom 28. März 2007 (LAV).

⁴§ 196 Abs. 1 und 2 Gesamtarbeitsvertrag des Solothurnischen Staatspersonalverbandes vom 25. Oktober 2004.

⁵Reglement über die Intensivweiterbildung der Lehrpersonen an den Schulen des Kantons Zug vom 22. Juli 2006.

⁶§ 5 f. Verordnung über die Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Aargau vom 15. November 2006.

⁷Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Zug vom 16. Dezember 2022, Geschäfts-Nr.: V 2021 78, E. 4.4.



Unter Umständen übernimmt der Kanton als Arbeitgeber auch einen Kostenanteil von freiwilligen Weiterbildungen. Hier gilt es, die Broschüren der Personalabteilungen zu studieren. Foto: Pixabay/Hans

Die Autoren

Michael Merker und Stefan Meyer sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.



Kinderbuchladen Zürich
Viel mehr als Bücher

Fachbuchhandlung mit grosser Auswahl an Lernmaterialien und -spielen für Kindergarten und Primarschule

Oberdorfstrasse 32 · 8001 Zürich
 Tel. 044 265 30 00
 lesen@kinderbuchladen.ch
 www.lesestoff.ch

kinderbuchladen zürich



Die Aufgabe der Schule ist es, das Gelingen zu organisieren, nicht das Misslingen zu dokumentieren. Otto Herz

Weiterbildung LOA-Lehrpersonen
 8 Module von Sept. 2023 - Sept. 2024

Die Haltungen und Methoden des lösungsorientierten Ansatzes helfen Lehrpersonen und SuS, **selbstwirksam** zu sein.

www.zlb-schweiz.ch/lehrpersonen

Führungen durch die Ausstellung

RAKETE, MOND UND STERNE

Ganze Woche auf Voranmeldung
www.kindermuseum.ch
 Tel. 056 222 14 44



schweizer kindermuseum
 Die Welt des Kindes entdecken



SCHULREISE MAL ANDERS



BODABORG

DER SPIELERISCHE LERNAUSFLUG TEAMWORK UND SPASS

Die vielfältigen und abwechslungsreichen Aufgaben und Herausforderungen können nur im Team gelöst werden, erfordern Durchhaltevermögen und machen allen Spass. Das stärkt überfachliche Kompetenzen.

Informationen, Reservationen, Anfragen:
zurich@bodaborg.ch
BODABORG ZÜRICH

Eure Klasse profitiert von:

- › 2h oder 4h aktivem Teamerlebnis.
- › Stimulierung und Aktivierung von Hirn und Körper.
- › Nachhaltigem Effekt auf Teamfähigkeit, Belastbarkeit und Problemlösungsfähigkeiten.
- › Stärkung des Klassengeists.
- › Gemeinsamen Spass für alle.
- › **Über 800 Schulen sind bereits überzeugt.**

WIE FUNKTIONIERT QUESTING?

Teams von Schüler/-innen erleben und lösen unterschiedliche Abenteuer (Quests). Alle bedingen Köpfcchen und Teamwork, einige auch Geschicklichkeit. Es gibt 24 Quests mit 75 Herausforderungsräumen.

Hacker bedrohen Basler Schulen – was sich daraus lernen lässt

Der Basler Bildungsserver wurde Ziel eines Hackerangriffs. Der Schutz der IT-Infrastruktur fordert Schulen zunehmend heraus. Armand Portmann, Professor für Informatikssicherheit, sagt, worauf es ankommt.

Alles begann mit einer harmlosen E-Mail im vergangenen Winter. Diese forderte dazu auf, den E-Mail-Anhang zu öffnen. Einmal angeklickt, konnten Hacker auf dem Basler Bildungsserver edubs.ch ein Schadprogramm ausführen. Sie verschafften sich Zugriff zu den Daten.

Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler setzen edubs.ch im Alltag ein, um auf Unterrichtsmaterial zuzugreifen oder um administrative Daten zu erfassen. Bemerkte wurde der Angriff bereits Ende Januar, nachdem eine Geldforderung der Hacker eingegangen war. Das Erziehungsdepartement reichte Strafanzeige gegen Unbekannt ein und schaltete das Nationale Zentrum für Cybersicherheit des Bundes ein. Mitte Mai präsentierte das Erziehungsdepartement in einer Medienkonferenz den Stand der Ermittlungen.

Hacker machen Drohung wahr

Kurz zuvor hatte die Hackergruppe «Bianlian», die hinter dem Angriff steckt, ihre Drohung wahr gemacht und Daten von edubs.ch im Darknet veröffentlicht. Das Erziehungsdepartement lässt die betroffenen Daten derzeit analysieren. Personen, deren Namen in den Daten auftauchen, werde man aktiv informieren, erklärte der Basler Bildungsdirektor Conradin Cramer

an der Medienkonferenz. Das Erziehungsdepartement dokumentiert den Verlauf der Untersuchungen auf bs.ch (Datendiebstahl: Häufig gestellte Fragen).

Der aktuelle Vorfall in Basel-Stadt reiht sich in eine Serie von Cyberangriffen ein. Vor einigen Wochen waren die Medienhäuser NZZ und CH Media Ziel von sogenannten Ransomware-Angriffen geworden. Dabei versuchen Hacker, sich mit einem Schadprogramm auf einem Rechner einzunisten, um die Daten zu verschlüsseln und für die Freigabe der Daten Lösegeld zu erpressen. Im Fall des Basler Bildungsservers wurden die Daten nicht verschlüsselt, sondern vom Server kopiert und entwendet.

«Systeme werden immer komplexer»

Armand Portmann ist Professor für Informationssicherheit an der Hochschule Luzern – Informatik. Ihn überrascht der Fall edubs.ch nicht. «Informationssicherheit betrifft alle: die Privatwirtschaft, Behörden oder eben auch Schulen. Und in den vergangenen Jahren haben betrügerische Aktivitäten zugenommen.» Dabei verweist Armand Portmann auf das Nationale Zentrum für Cybersicherheit. Dieses veröffentlichte Mitte Mai seinen Halbjahresbericht und legte offen, dass Angriffe durch Ransomware oder Betrugs-

formen wie Droh- und Erpressermails am meisten auftreten.

«Entscheidend ist, welche Daten ein System enthält», ergänzt Portmann. «Wenn diese, wie oft im Schulumfeld, besonders schützenswert sind, verlangt das nach entsprechend hohen Schutzmassnahmen.» Zu den besonders schützenswerten Daten zählen beispielsweise Informationen zur Religion, zur Gesundheit, zum sozialen Status oder zur Fürsorge. Auch wenn das Bewusstsein und das Know-how für Informationssicherheit gestiegen seien, plädiert Portmann für

«Geh davon aus, dass ein Angreifer dein System hacken kann.»

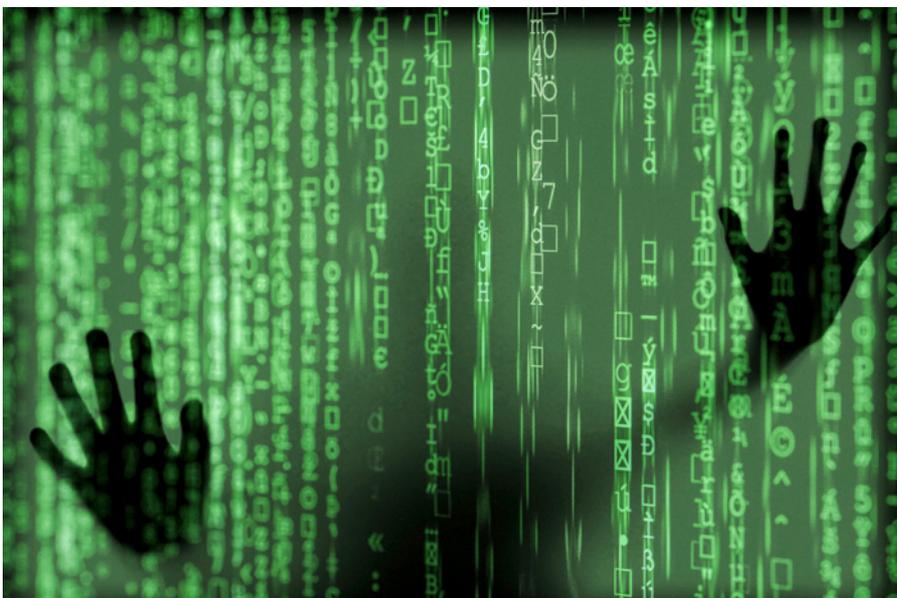
eine fachkundige, professionelle Unterstützung. «Die Systeme werden immer komplexer. Und wir sprechen heute in der Cybersecurity vom Assume-Breach-Paradigma: Geh davon aus, dass ein Angreifer dein System hacken kann.» Denn es gebe immer Schwachstellen. Deshalb sei die automatische Überwachung von Systemen Pflicht.

«Kursieren plötzlich im Namen eines Mitarbeiters Mails mit komischem Inhalt oder in grosser Anzahl, sollte uns das auffallen. Das könnte auf ein gehacktes E-Mail-Konto hindeuten. Oder wenn das Überwachungssystem meldet, dass grosse Datenmengen vom Schulsystem auf einen externen Server transferiert werden, könnte das auf einen Datenklau hinweisen.»

Nutzerinnen und Nutzer sensibilisieren

Aktuelle Entwicklungen zum Thema Cybersecurity veröffentlicht die Hochschule Luzern in ihrem hauseigenen Blog (bit.ly/41DEyn6) oder auch auf secnovum.ch. Klar ist: Für Schulen rückt die Frage der IT-Sicherheit auf der Traktandenliste nach oben. Neben einer robusten Infrastruktur sollte im Zentrum stehen, Lehrpersonen und Lernende zu sensibilisieren. Denn auch Nutzerinnen und Nutzer spielen bei der Sicherheit eines Systems eine Rolle. ■

Adrian Albisser



Datensicherheit ist ein Dauerbrenner, auch für Schulen. Aktuell ist der Kanton Basel-Stadt von einem Datendiebstahl betroffen. Foto: pixabay/NoName_13

Wie eine Schule ohne Zeugnisse funktionieren kann

Eine Schule in Deutschland hat vier Jahre lang ein Beurteilungssystem getestet, das auf Portfolios basiert. Das Modell steigerte die Motivation und die Selbstständigkeit der Lernenden, wie eine Studie zeigt. Diese Studie steht im Mittelpunkt des hier besprochenen Buches.

Die Frage, ob Schulnoten noch zeitgemäss sind, beschäftigt Lehrerinnen und Lehrer seit langer Zeit. Eine Alternative liefert die Autorin Lisa Kunze. In ihrem Buch «Dialogbasierte Leistungsbeurteilung mit Portfolios» geht es um eine Lernkultur ohne Noten und Zeugnisse an öffentlichen Schulen. Im Mittelpunkt des Buches steht eine mehrjährige Studie an einer Gemeinschaftsschule in Schleswig-Holstein, die eine lernförderliche Bewertungskultur umsetzen will. Die Schule verzichtet auf Noten, Zeugnisse und einseitige Fremdbeurteilung durch Lehrpersonen. So sollen die Selbstreflexion und die Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihr Lernen gefördert werden.

Zwischenschritte im Portfolio zeigen

Statt auf Noten setzt die Schule auf Portfolioarbeit mit dialogischen Lernentwicklungsgesprächen, an denen Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigte beteiligt sind. Grundlage für das Gespräch ist ein Portfolio, das aus aussagekräftigen Dokumenten aus allen Fächern besteht. Portfolios enthalten nicht nur Endprodukte, sondern auch Zwischenschritte. In jedem Lernentwicklungsgespräch wird eine Lernvereinbarung erarbeitet, in der neue Lernziele festgehalten werden. Dabei wird auch besprochen, welche Unterstützung sich die Schülerin oder der Schüler von den Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten wünscht.

Der Schulversuch einer portfolioorientierten Schule lief über vier Jahre und wurde

von der Autorin wissenschaftlich begleitet. Aus dem Buch können drei Erkenntnisse für die Schulpraxis abgeleitet werden:

Positiver Einfluss auf die Motivation

Erstens, alternative Beurteilungssysteme können sich positiv auf die Motivation und die Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler auswirken: Die Studie deutet darauf hin, dass das von der Gemeinschaftsschule verwendete alternative Bewertungssystem positiv zur Entwicklung der Motivation und Selbstreflexion der Lernenden beigetragen hat. Indem sie in den Bewertungsprozess einbezogen wurden, übernahmen die Schülerinnen und Schüler mehr Verantwortung für ihr Lernen und waren in der Lage, ihre Stärken und Schwächen besser zu verstehen.

Eigenständiges Lernen wird gefördert

Zweitens, portfoliobasierte Bewertungen können ein Lernen fördern, bei dem die Studierenden im Zentrum stehen: Durch die Konzentration auf Portfolios anstelle von Noten und Zeugnissen war die Gemeinschaftsschule in der Lage, einen stärker auf die Schülerinnen und Schüler fokussierten Lernansatz zu fördern. Diese wurden ermutigt, ihr Lernen selbst in die Hand zu nehmen und ihre Fortschritte zu dokumentieren, während Lehrpersonen und Eltern Unterstützung und Feedback gaben.

Bewertungen klappen nur mit Zusammenarbeit

Drittens, die Einführung von portfoliobasierten Bewertungen erfordert Zeit und Zusammenarbeit: Im Buch wird betont, wie wichtig es

ist, alle Beteiligten, einschliesslich Lehrpersonen, Schulleitung, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler einzubeziehen. Die Lehrkräfte benötigen ausreichend Zeit und Ressourcen, um Schulungen und Unterstützung für diesen neuen Ansatz zu erhalten. Schulen brauchen eine systematische Bewertung des neuen Modells durch alle Beteiligten. Die erfolgreiche Umsetzung dieses Ansatzes erfordert ein langfristiges Engagement und die Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Der vierjährige Schulversuch war so erfolgreich, dass die Schule die Genehmigung

erhielt, die Portfolioarbeit fortzusetzen. Sie erhielt zudem den Auftrag, diesen Ansatz an sechs weiteren Schulen einzuführen.

Buch ist eine Anregung für zur vertieften Diskussion

Das Buch liefert eine wertvolle Grundlage für eine vertiefte Diskussion zu alternativen Beurteilungsmethoden, die auch in der Schweiz geführt werden muss.

Beat Schwendimann, Leiter Pädagogik LCH



Lisa Kunze

Dialogbasierte Leistungsbeurteilung mit Portfolios

Theoretische Grundlagen, praktische Umsetzungsmöglichkeiten und empirische Befunde

Kunze, Lisa: Dialogbasierte Leistungsbeurteilung mit Portfolios, 2022, Waxmann Verlag, 290 Seiten, CHF 49.90.

Wo Bäume Geschichten erzählen

Seit der Steinzeit nutzen Menschen den Wald. Welchen Einfluss er auf unser Leben hat, zeigt eine Ausstellung im aargauischen Lenzburg. Die Besucherinnen und Besucher können dort unter anderem ihren eigenen Wald pflanzen – wenn auch nur am Bildschirm.

Auf dem Holzweg sein, den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen oder aus demselben Holz geschnitzt sein – unsere Sprache ist reich an Bildern aus dem Wald. Darum macht das Museum Burghalde im aargauischen Lenzburg eine Sonderausstellung zum Thema Wald und Mensch. Sie heisst «Schatzkammer Wald» und zeigt, wie wir den Wald wahrnehmen und gestalten – von der Steinzeit bis heute. Die Ausstellung und das Begleitprogramm

Mit dem Waldsimulator können die Besuchenden ihren Wunschwald am Bildschirm zusammenstellen.

wollen den Besuchenden neue Perspektiven auf den Wald eröffnen und zeigen, wie stark dieser mit der eigenen Identität und dem eigenen Leben verknüpft ist.

Mit einer Wanderkarte ausgerüstet können die Besucherinnen und Besucher im ersten Raum den Ausstellungswald erkunden. Er ist aus dünnen und dicken Ästen sowie einzelnen Baumstämmen unterschiedlicher Baumarten gemacht. Es gibt verschiedene Wege, die jeweils zu einer Lichtung führen. Die vier Lichtungen sind Stationen, die sich unterschiedlichen Themen widmen: der Symbolik der Farbe Grün, Forstwirtschaft, Religion sowie Märchen. Mit QR-Codes können die Besucherinnen und Besucher über das Handy Geschichten abrufen. Darin erzählen Bäume, was sie mit den Menschen erlebt haben.

Kein Wald ohne Kompromisse

In einem zweiten Ausstellungsraum geht es darum, dass der Wald heutzutage vielfältige Aufgaben erfüllen muss. Wie in einer Sägerei sind hier Bretter gestapelt. In deren Nischen werden zwölf verschiedene Waldnutzende filmisch porträtiert, darunter ein Forstwart, eine Forscherin, ein Yogalehrer oder eine Naturschützerin. Die Ansprüche an den Wald unterscheiden sich zuweilen stark voneinander. Der Wald wird zum Spannungsfeld, in dem Personen mit unterschiedlichen Interessen miteinander ringen. Die Besuchenden haben ausserdem die Möglichkeit, ihren

eigenen Wunschwald zu entwerfen. Dafür hat das Museum zusammen mit dem Future Cities Laboratory der ETH Zürich einen Waldsimulator entwickelt. Es gilt, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Natur-, Nutzungs- und Erholungswald zu finden. So ist ein unberührter Naturwald zwar gut für die Artenvielfalt, doch er liefert kaum Nutzholz, das dann von weit her importiert werden muss. Es gilt, Kompromisse einzugehen.

Murmelbahn mit sieben Stationen

Neben der Ausstellung gibt es verschiedene Angebote und Anlässe in den Wäldern rund um Lenzburg, die zusammen mit verschiedenen Kooperationspartnern entwickelt wurden. Für Schulklassen besonders geeignet ist die Murmelbahn, die vom Lenzburger Goffersberg bis vors Museum verläuft. An sieben Stationen können die Schülerinnen und Schüler ihre Geschicklichkeit testen. In Niederlenz gibt es einen Perspektivpfad, der die verschiedenen Sinne anspricht. So kann man in einen Ameisenhaufen hineinhören, auf einer Waldliege die Baumkronen betrach-

ten oder von einer Plattform in einer Buche auf den Boden schauen. Auch einen Barfussparcours gibt es.

Die Ausstellung eignet sich für die Oberstufe. Das Rahmenprogramm in den Wäldern kann unabhängig vom Museum besucht werden und eignet sich auch für die Unter- und Mittelstufe. ■

Claudia Baumberger

FÜR SCHULKLASSEN

Die Sonderausstellung «Schatzkammer Wald. Lebensraum – Inspirationsquelle – Ressource» in der Dépendance Seifi des Museums Burghalde in Lenzburg dauert bis zum 26. November 2023. Das Museum bietet auf Anfrage Führungen für Oberstufenklassen an (60 Minuten, Kosten 150 Franken plus Eintritt von 5 Franken pro Person). Die Themenwege, zum Beispiel die Murmelbahn in Lenzburg und der Perspektivpfad in Niederlenz, können unabhängig vom Museumsbesuch begangen werden. Mehr Informationen: www.schatzkammerwald.ch



Die Ausstellung im Museum Burghalde zeigt, wie der Wald seit Jahrtausenden in unserer Kultur verwurzelt ist. Foto: Claudia Baumberger

Verantwortlichkeit von Lehrpersonen

Lehrpersonen tragen eine grosse Verantwortung. Um ihren Berufsauftrag professionell umzusetzen, brauchen sie nicht nur pädagogische, didaktische und methodische Kompetenzen, sondern auch gute Kenntnisse über ihre rechtliche Verantwortlichkeit. Der Leitfaden «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen» vermittelt das nötige Wissen.

Während einer Bergwanderung musste eine sechste Klasse kleinere und grössere Schneefelder überqueren. Auf einem der Schneefelder rutschte ein Schüler aus und stürzte über die Felswand in den Tod. Während die unteren Gerichtsinstanzen die Lehrperson vom Vorwurf der fahrlässigen Tötung freisprachen, entschied das Bundesgericht letztinstanzlich anders und verurteilte sie. Im Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» steht im Fazit zum Fall: «Insgesamt hat die Lehrperson die gebotene Sorgfaltspflicht in pflichtwidriger Weise nicht beachtet.» Die Lehrperson hätte unter anderem die Witterungs- und Routenverhältnisse und die Ausrüstung der Schülerinnen und Schüler sorgfältig prüfen müssen.

Lehrpersonen befähigen und schützen

«Der Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» soll keinesfalls Angst machen, sondern die Lehrpersonen befähigen und schützen», erklärt Franziska Peterhans, ehemalige Zentralsekretärin LCH, im Vorwort zum Leitfaden. In ihrem beruflichen Alltag haben Lehrerinnen und Lehrer eine umfassende Aufsichts- und Sorgfaltspflicht. Der Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» beschreibt wichtige Bereiche, in denen Lehrpersonen haften können. Im Leitfaden finden sich gerichtlich beurteilte Einzelfälle aus der Rechtspraxis, die das Thema veranschaulichen.

Die erforderlichen Massnahmen ergreifen

Was ist im Unterricht für Technisches Gestalten zu beachten? Welche Vorkehrungen sind bei einem Ausflug an den Badensee zu treffen? Durch die kommentierten Fälle aus der Praxis können Lehrerinnen und Lehrer ihre Vorhaben sorgfältig beurteilen und die erforderlichen Massnahmen rechtzeitig ergreifen. Der Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» umfasst 32 Seiten und ist gedruckt und im digitalen PDF-Format erhältlich.

Rechtsanwalt Michael Merker, der in BILDUNG SCHWEIZ monatlich über typische Rechtsfragen aus dem Schulumfeld schreibt, hat das Dokument mit Rechtsanwältin Lea Sturm verfasst. Der Leitfaden will bestehende Unsicherheiten zu Aufsichts- und Sorgfaltspflichten vermindern und dadurch einen lebendigen Schulbetrieb ermöglichen, indem er Kenntnisse über die Rechtslage und die Rechtspraxis vermittelt.



Aus dem Inhalt

- Die Verantwortlichkeit von Lehrpersonen – eine Übersicht
- Strafrechtliche Verantwortlichkeit
- Unterlassungsdelikt – die besondere Stellung von Lehrpersonen
- Vermögensrechtliche Verantwortlichkeit (Haftung)
- Personalrechtliche Verantwortlichkeit

LEITFADEN KAUFEN

Leitfaden LCH: «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf», Druckversion: Mitgliederpreis CHF 24.80, Nichtmitglieder CHF 37.20 (plus Porto und Verpackung), PDF-Download: Mitgliederpreis CHF 19.80, Nichtmitglieder CHF 29.80.
Bestellung: www.LCH.ch/webshop

Im Freispiel neue Wege gehen

Das neue Praxisbuch «Mut zum freien Spiel» ist eine Inspirationsquelle für Lehrpersonen, um im Freispiel neue Wege zu gehen. Verknüpft mit Erfahrungswissen veranschaulichen Praxisbeispiele, was ein kreativer Umgang mit Platznot, die Auswahl des Materials, mehr Zeit und wenig Regeln bewirken.

Mit diesem Buch plädieren Dominique Högger, Irène Güntert und Sandra Wullschleger dafür, dem freien Spiel mehr Platz und Zeit einzuräumen. Spielbeobachtungen und Erfahrungsberichte aus dem «Kindergarten Natur & Bewegung Zofingen» bilden die Grundlage. In den Kapiteln «Bewegung im Spiel», «Kreativität im Spiel» und «Gefühle im Spiel» dokumentieren die beiden Autorinnen ihren Unterrichtsalltag. Praxisnah veranschaulichen sie, wie sie arbeiten, woran sie sich orientieren und was sich mit einer freien und intensiven Spieldynamik gewinnen lässt. Aufgezeigt wird zudem, wie das Potenzial des freien

Spiels in der Unterstufe genutzt werden kann.

Schritt für Schritt

Manchmal braucht es etwas Mut, im Spiel mehr Freiheit zuzulassen. Deshalb rät das Team, Veränderungen langsam anzugehen und mit dem Material und der Raumgestaltung zu beginnen. In einem zweiten Schritt können sich die Lehrpersonen dann auf die Organisation und die Begleitung des Spiels ins Blickfeld konzentrieren. Falls nicht alles von Anfang an klappt: Nicht gleich aufgeben und sich entmutigen lassen. Beim Ausprobieren zeigt sich, was für einen passt, in den räumlichen Ver-

hältnissen möglich ist und mit der Gruppe funktioniert. So verändert sich nicht nur die Praxis, sondern auch die Wahrnehmung der Lehrpersonen. Verschiedene Erfahrungsberichte zeigen, wie sich der Unterricht weiterentwickeln lässt. Die geschilderten Beispiele sind Mutmacher, die deutlich machen, dass es sich lohnt, mehr Dynamik im Spiel zuzulassen.



Dominique Högger, Irène Güntert, Sandra Wullschleger: «Mut zum freien Spiel», 2023, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 120 Seiten A4, gebunden, illustriert, Mitgliederpreis: CHF 48.-, Nichtmitglieder: CHF 64.- (plus Porto und Verpackung) Bestellungen: www.LCH.ch/webshop

Dem Lernen auf der Spur

Kindern auf Augenhöhe begegnen, nachfragen, ins Gespräch kommen und sie kennenlernen. Das sind die Zutaten, mit denen Sibylle Raimann dem Lernen auf die Spur kommen will. Dafür braucht es eine gute Beziehung und gegenseitiges Interesse.

In 30 Jahren Unterrichtspraxis im Kindergarten hat sich Sibylle Raimann umfangreiches Wissen angeeignet. Im Zentrum stand dabei immer, dass die Kinder sich entwickeln und ihre Fähigkeiten festigen können. In Kursen gibt sie ihr Wissen weiter und baut die Ideen der Teilnehmenden in ihr Repertoire ein. Ihr Buch «Mit Kindern im Dialog» ist eine wahre Fundgrube mit Wissenswerten rund um den Lehrplan 21 sowie vielen Methoden und Ideen für den Unterricht.

Kompetenzkarten für den Unterricht

Ein Markenzeichen der Autorin sind die Kompetenzkarten, die bei der Einführung des Lehrplans auf der Kin-

dergartenstufe Anfang der Nullerjahre als Gedankenstütze dienten. Die Karten ebneten Sibylle Raimann den Weg vom theoretischen Wissen des Lehrplans hin zum praktischen Unterricht. Mit Einführung des Lehrplan 21 erweiterte die Autorin das Kartenset. Neu gehören die Fachbereiche und die entwicklungsorientierten Zugänge dazu. Nach Kauf des Buches können die Karten heruntergeladen und selbst fertiggestellt werden.

Ideen stammen direkt aus der Praxis

Das Buch soll die Lehrpersonen ermuntern, ihren Unterricht kompetenzorientiert zu gestalten und näher ans Lernen der Kinder zu bringen.

Ideen, wie dieser Unterricht aussehen könnte, liefert Sibylle Raimann in ihrem Praxisbuch. Es braucht aber nicht immer neue Ideen. Auch in bekannten Gefilden, wie in der Garderobe, beim Znüni, im Wald oder auf dem Pausenplatz, lassen sich viele Kompetenzen finden. Wichtig ist, die richtigen Fragen zu stellen und mit der «Kompetenzbrille» auf den Unterrichtsalltag zu schauen.



Sibylle Raimann: «Mit Kindern im Dialog – Lehren und lernen mit Kompetenzkarten», 1. Auflage 2020, Verlag LCH, 96 Seiten, A4, illustriert. Mitgliederpreis: CHF 45.-, Nichtmitglieder: CHF 60.- (plus Porto und Verpackung) Bestellungen: www.LCH.ch/webshop

Ein Verlag nur für den Zyklus 1

Der Zyklus 1 ist die einzige Schulstufe, die einen eigenen Verlag für Lehrmittel besitzt. Ein Einblick in die Entwicklung des Verlags Lehrmittel 4bis8 zeigt, wie es zur Gründung und zur Einbettung in den Verlag LCH kam.

Tipps, Ideen und Inputs für den Unterricht in Kindergarten und Schule braucht es seit jeher. Unermüdlich sind Lehrerinnen und Lehrer auf der Suche nach spannenden Inhalten für den Unterricht. Auch der Markt spricht diverse Verlage haben dieses Potenzial entdeckt. Inzwischen gibt es eine Fülle an Unterlagen und Materialien für den Schulbereich, in gedruckter und vor allem in digitaler Form.

Doch das war nicht immer so. Früher gab es praktisch keine Lehrmittel für Kindergartenlehrpersonen. Aus dieser Situation heraus gründete der Verband der Kindergärtnerinnen vor rund dreissig Jahren eine eigene Verlagsreihe, die bis heute besteht: der Verlag Lehrmittel 4bis8. Der Zyklus 1 ist also die einzige Stufe, die einen eigenen Verlag besitzt. Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen weisen nicht ganz ohne Stolz darauf hin.

Aus der Praxis für die Praxis

Das Konzept ist einfach, aber wirkungsvoll: Alle Autorinnen und Autoren der verschiedenen Publikationen sind ausgewiesene Fachleute aus der Praxis, die aus ihrem reichen Erfahrungsschatz schöpfen. Deshalb sind die Inhalte des Verlags LCH Lehrmittel 4bis8 stets praxisnah und für Adaptionen im Unterrichtsalltag geeignet. Eigenständige Methoden, die sich im Unterrichtsalltag bewährt haben, finden ebenfalls eine Plattform. Und dass die neueren Publikationen Lehrplan-21-kompatibel sind, versteht sich von selbst. Im Kindergarten wurde immer schon ganzheitlich und kompetenzorientiert gearbeitet. So sind auch ältere

Werke lehrplantauglich, obwohl sie sich nicht explizit auf die verschiedenen Förderbereiche beziehen.

Unter dem Dach des LCH

Im Sommer 2008 löste sich der Verband KindergärtnerInnen Schweiz (KgCH) auf und wurde als Stufenkommission 4bis8 vom LCH aufgenommen. Zugleich wurde der Verlag KgCH als Produktlinie Lehrmittel 4bis8 in den Verlag LCH integriert.

Es lohnt sich, diesem Nischenverlag weiterhin Sorge zu tragen. Obwohl wir uns einen Alltag ohne digitale Hilfsmittel nicht mehr vorstellen können, sind Printprodukte bei Lehrpersonen nach wie vor gefragt. Der Verlag Lehrmittel 4bis8 setzt also weiterhin auf gedruckte Bücher. Unterrichtsmaterialien sollen jedoch vermehrt nur noch digital angeboten werden.

Inputs für den Unterricht

Aufgeteilt in die Bereiche Musik, Überfachliches, Mathematik, Sprache, Natur, Mensch und Gesellschaft sowie Gestalten finden sich vielschichtige Praxislehrmittel. Im neusten Werk «Mut zum freien Spiel» wird beispielsweise das Freispiel in Kindergarten und Schule ins Zentrum gerückt. Und als nächstes Projekt wird das Buch Erlebnisort Wald überarbeitet und mit neuen Inhalten bestückt. Im Webshop schmökern lohnt sich also immer wieder.

Susan Edthofer

www.lch.ch/webshop



Der kindliche Spieltrieb ist Thema der neuesten Publikation «Mut zum freien Spiel». Foto: Angel Sanchez



Susan Edthofer ist Leiterin der Produktlinie Lehrmittel 4bis8 des Verlags LCH. Foto: zVg

ZWISCHEN TOSKANA UND ADRIA

Auf Dantes Spuren zu den schönsten Städten Norditaliens



Die «Due Torri» in Bologna



Dante in Florenz



Della Francesca's Fresken in Arezzo

Dante war einer der bedeutendsten Dichter des Mittelalters. Wir folgen seinen Spuren durch die schönsten Städte Norditaliens und erleben in den sanften Hügeln der toskanischen Landschaft ein schillerndes Bild des bewegten Mittelalters.

Beim Betrachten des zerrissenen Italiens des 13. Jahrhunderts erhalten wir an authentischen Orten Einblicke in die Organisation der toskanischen Stadtstaaten, in das aufblühende Bankwesen und in prächtige Kirchenbauten, aber wir hören auch von Missständen und Machtmissbrauch, von Aberglauben und Gottesfürchtigkeit zu Dantes Zeiten.

REISEPROGRAMM

1. Tag (Sa): Zu Dantes Wurzeln

Zugfahrt nach Florenz, wo Dante 1265 geboren wurde. Ein erster Spaziergang führt uns zu seinem rekonstruierten Geburtshaus und zum Baptisterium San Giovanni, wo er getauft wurde. Auch der Campanile und Santa Maria del Fiore waren zu seinen Lebzeiten bereits in Planung. 3 Nächte in Florenz.

2. Tag (So): Mittelalterliche Höhepunkte in Florenz

Im pulsierenden Stadtstaat Florenz bekleidete Dante zahlreiche bedeutende Ämter. Im Palazzo del Bargello, dessen Fassade noch von mittelalterlicher Schlichtheit geprägt ist und der zu Dantes Zeiten Sitz der Kommunalregierung war, besuchen wir die einmalige Skulpturensammlung. Der Palazzo Vecchio will die Totenmaske des Dichters bewahren. Schon früh begeisterte er sich für die antike Philosophie und wurde in den reich bestückten Bibliotheken der Klöster von Santa Maria Novella und Santa Croce fündig.

3. Tag (Mo): Nach Pisa und Lucca

In Pisa besuchen wir auf der Piazza dei Miracoli die berühmten Wahrzeichen der Stadt. Im Sinopiemuseum gehen wir den Fresken auf den gezeichneten Grund und erleben ihre farbige Ausföhrung im Campo Santo. Beim Mittagessen auf dem Landgut der Familie Ruschi lässt sich das «Dolce Vita» besonders gut geniessen. Der Nachmittag führt uns zu einem Spaziergang nach Lucca. Mit der Piazza dell'Anfiteatro berichtet das Städtchen von der Allgegenwart der Antike.

4. Tag (Di): Siena - Dantes Niederlage

Ein damals innovatives Bankwesen verschaffte Siena einen Reichtum, der heute noch sichtbar ist. Dante erhielt hier die desaströse Nachricht, von seinen politischen Gegnern in Abwesenheit zum Exil verurteilt worden zu sein. Er sollte sein geliebtes Florenz nie wiedersehen. Weiterfahrt nach Arezzo und 2 Übernachtungen.

5. Tag (Mi): Arezzo - Dantes Triumph

Als junger Mann hat Dante zu Pferde an der berühmten Schlacht von Campaldino gegen die Stadt Arezzo teilgenommen. Wir spazieren durch die malerischen Gassen der Stadt und besuchen die Fresken von Piero della Francesca, in denen Dantes Einfluss spürbar ist.

6. Tag (Do): Bologna: La Rossa, la Dotta, la Grassa

Morgens Zugfahrt über Florenz nach Bologna. Wahrscheinlich studierte Dante hier, und als «la Dotta» ist Bologna bis heute die Bildungsschmiede Italiens. Den Beinamen «la Rossa» erhielt sie wegen der politischen Gesinnung der Stadtregierung und «la Grassa» spielt auf die kulinarischen Fertigkeiten an, die nicht nur Rossini zu einem längeren Aufenthalt inspirierten. 2 Übernachtungen in Bologna.

7. Tag (Fr): Die Mosaik von Ravenna

Ausflug nach Ravenna, wo Dante von den Polentas Schutz und Unterstützung erhielt. In ihrem Namen unternimmt er zahlreiche Missionen, von denen eine tödlich endet. Das Franziskanerkloster hütet sein Grab und ermöglicht heute eine innovative Reise durch die Göttliche Komödie. Wir besuchen die herrlichen Mosaiken von San Vitale und des Mausoleums der Galla Placidia, die nachweislich schon Dante inspiriert haben.

8. Tag (Sa): Bei den della Scalas in Verona

Fahrt nach Verona, wo die Familie della Scala Dante einen ersten längeren Aufenthalt im Exil ermöglichte. Wahrscheinlich wird hier aus dem Politiker der Dichter Dante. Im Stadtbild sind noch heute Gebäude aus Dantes Zeiten erhalten geblieben. Im Laufe des Nachmittags besteigen wir den Zug und reisen über Mailand zurück nach Zürich.

KONZEPT & LEITUNG:

Marina Zucca



Als Romanistin, Kunsthistorikerin und Museumspädagogin ist für Marina Zucca Kultur nur dann verständlich, wenn sie in ihrer ganzen Vielfalt erlebt wird: Wenn Literatur der Geschichte eine Stimme verleiht, Architektur die zu Stein gewordenen Gedanken entführt, die Kunst unsere Seelenlandschaft zum Klingen bringt und Rezepte den Erfindungsreichtum der Einheimischen spiegeln. Mit Dante Alighieri hat sie sich intensiv während ihrem Studium befasst und freut sich, ihnen nicht nur die Stationen seines Lebens, sondern auch die Geschichten um die Person Dante näherzubringen.



8 REISETAGE

07.10. - 14.10.2023 (Samstag bis Samstag)

RICHTPREIS

ab/bis Zürich **Fr. 3350.-**
Einzelzimmerzuschlag Fr. 530.-
Mindest-Teilnehmerzahl: 12, maximal 25

LEISTUNGEN

- Zugfahrt 1. Klasse Zürich – Florenz / Arezzo – Bologna – Ravenna – Bologna/ Verona – Zürich, Basis Halbtax
- Bequemer Reisebus, Eintritte und Besichtigungen
- Ausgesuchte Hotels der oberen Mittelklasse
- Frühstück, 7 Hauptmahlzeiten
- Klimaneutral durch CO2-Kompensation

BUCHUNG UND BERATUNG:

Reisedienst LCH

Jolanda Fraefel
Pfungstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Tel: 044 315 54 64, E-Mail: j.fraefel@LCH.ch
Anmeldeformular unter:
www.LCH.ch/reisedienst



Indien

Magisches Rajasthan

LCH-Spezialreise 07.10. – 22.10.2023

Reiseprogramm

1. Tag, Sa, 07.10.2023: Flug nach Indien

Linienflug mit Swiss Airlines direkt nach Delhi. Ankunft kurz vor Mitternacht.

2. Tag, So, 08.10.2023: Mandawa

Mandawa: Havelis zeugen von der filigranen Handwerkskunst Rajputs. Erkundung des Ensembles aus Architektur, Kunst & Botanik. 240 km. F/A

3. Tag, Mo, 09.10.2023: Über die Seidenstraße

Ab in die Wüste! Ankommen und staunen im Junagarh-Fort. Anschließend erfahren wir bei einer Kamelzuchtstation mehr über die große Bedeutung der Tiere. Unser Lager für die Nacht: Luxuszelte. 190 km. F/A

4. Tag, Di, 10.10.2023: Nach Jaisalmer

Wir verlassen das Wüstencamp. Dann flimmert uns Sandstein entgegen. Nein, keine Fata Morgana – die Oasenstadt Jaisalmer! 330 km. F/M/A

5. Tag, Mi, 11.10.2023: Jaisalmer

Eine Stadt wie aus dem Märchenbuch! Nachmittags starten wir dem GYAAN Center einen Besuch ab. Anschließend geht es in die Wüste, wo die Kamele schon gesattelt sind. F/A



6. Tag, Do, 12.10.2023: Jodhpur – Chandelaogarh

Unterwegs in Jodhpur erleben wir unser blaues Wunder: Vom Fort Mehrangarh blicken wir auf ein indigofarbenes Häusermeer. Anschließend Fahrt in das bunte Dorf Chandelao. 325 km. F/A

7. Tag, Fr, 13.10.2023: Ranakpur

Beim Jainheiligtum in Ranakpur stehen Sie in einem Wald aus 1444 verzierten Säulen, die 29 Tempeldächer tragen. 250 km. F/M/A

8. Tag, Sa, 14.10.2023: In Udaipur

Von der besonderen Rolle der Maharanas von Udaipur erfahren wir im Stadtpalast. Wenn der Wasserpegel es erlaubt, gleiten wir am Abend über den See. F/A

9. Tag, So, 15.10.2023: Pushkar

Wir ziehen weiter nach Pushkar – der hinduistische Pilgerort ist voller Mystik. 52 Ghats, rituelle

Badestellen für die Gläubigen, säumen den See, Hunderte von Tempeln zieren das Dorf. 280 km F/A

10. Tag, Mo, 16.10.2023: Pushkar – Jaipur

Besuch des Barefoot College in Tilonia. Das Mittagessen nehmen wir in der Mensa ein, bevor wir weiter nach Jaipur fahren. 145 km. F/M/A

11. Tag, Di, 17.10.2023: Amber Fort

Besuch der Palastfestung Amber (UNESCO-Welterbe) mit ihren prächtigen Pavillons aus Marmor und Sandstein. Dann wartet schon der Magic Bus: Das Projekt fördert, unterstützt von der Studiosus Foundation, sozial benachteiligte Kinder durch Sport. Anschließend Besuch des Observatoriums Jantar Mantar (UNESCO-Welterbe) und des Hawa Mahal, der Palast der Winde. F/A

12. Tag, Mi, 18.10.2023: Ranthambore

Fahrt in den Ranthambore-Nationalpark. Nachmittags gehts auf Safari im offenen Bus. 190 km. F/A

13. Tag, Do, 19.10.2023: Agra

Frühmorgens machen wir uns nochmals auf Safari. Fahrt nach Agra. 255 km. F/A

14. Tag, Fr, 20.10.2023: Taj Mahal

Das Taj Mahal (UNESCO-Welterbe), ein Traum in Weiß in der Morgen Sonne. Nach dem Frühstück Rückfahrt nach Delhi. Unterwegs Stopp beim Agra Fort. 200 km. F/A

15. Tag, Sa, 21.10.2023: Delhi!

Pompös: der Rajpath, die Prachtstraße Neu-Delhis aus britischer Zeit. Eine andere Welt: Old Delhi, wo wir mitten im kunterbunten indischen Alltag landen. Abends stehen einige Zimmer in einem Hotel in Flughafennähe zum Frischmachen zur Verfügung. Fahrt zum Flughafen. F/A

16. Tag, So, 22.10.2023: Rückflug von Delhi

Nachts Rückflug von Delhi (Flugdauer ca. 8,5 Std.), Ankunft am Morgen

F = Frühstück, M = Mittagessen, A = Abendessen

Buchung und Beratung

Reisedienst LCH | Frau Jolanda Fraefel
Pflingstweidstrasse 16 | 8005 Zürich
Tel.: 044 315 54 64 | E-Mail:
j.fraefel@LCH.ch
Anmeldeformular und ausführliches
Reiseprogramm: www.lch.ch/reisedienst

Es gelten die Reise- und Zahlungsbedingungen des Veranstalters, die Sie unter www.agb-sgr.com einsehen können.

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNIEN
UND LEHRER
SCHWEIZ



Reiseinformationen

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Swiss (Buchungsklasse W) ab/bis: Zürich

Preis pro Person ab €

16 Reisetage 3765
Einzelzimmerzuschlag 595

Hier finden Sie die Umrechnungstabelle für Schweizer Franken: www.studiosus-gruppenreisen.com/service/wissenswertes/umrechnungstabelle

Hotels

Ort	Datum	ÜN	Änderungen vorbehalten	Hotel
Gurgaon	07. – 08.10.23	1		Holiday Inn Express
Mandawa	08. – 09.10.23	1		Castle Mandawa
Bikaner	09. – 10.10.23	1		Raisar Camp
Jaisalmer	10. – 12.10.23	2		Antra Inn
Chandelaog	12. – 13.10.23	1		Chandelaogarh
Udaipur	13. – 15.10.23	2		Udaigarh
Pushkar	15. – 16.10.23	1		Pushkar Palace
Jaipur	16. – 18.10.23	2		Mandawa Haveli
Rantha.	18. – 19.10.23	1		Aangan Resort
Agra	19. – 20.10.23	1		Sarovar Crystal Premiere
Neu Delhi	20. – 21.10.23	1		Leela Ambiance & Convention Centre

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Swiss von Zürich nach Delhi und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren
- Transfers, Ausflüge und Rundreise in gutem, landesüblichem Bus
- 13 Übernachtungen im Doppelzimmer
- Eine Übernachtung im Doppelzimmer im Wüstencamp in festen Luxuszelten mit eigenem Bad, WC
- Halbpension (Frühstück, Abendessen im Hotel oder Restaurant)
- 3x Mittagessen lt. Reiseverlauf
- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung
- Eintrittsgelder und Programm lt. Reiseverlauf
- Visagebühren
- Hoteltrinkgelder und Koffergebühren
- Reiseliteratur

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reise-rücktrittschutzversicherung:
www.agb-sgr.com/versicherung.

Studiosus
Gruppenreisen

Wir sind Partner.

Coop-
Gutschein
im Wert von
CHF 30.–

Profitieren Sie als LCH-Mitglied von 5% Kollektivrabatt auf die Spitalzusatzversicherung. Beantragen Sie bis zum 31.12.2023 eine Offerte oder einen Beratungstermin und Sie erhalten von uns als Dankeschön einen Coop-Gutschein im Wert von CHF 30.–.



Jetzt QR-Code scannen und profitieren

www.visana.ch/kollektiv/lch

Telefon 0848 848 899



visana
Wir verstehen uns.



Alle Aufträge
zum Heft

ZOOM – Landwirtschaft verstehen

Mit dem LID-Lehrmittel für Zyklus 3 die Schweizer Landwirtschaft aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten:

Ausgehend von drei Portraits sehr unterschiedlicher Bauernbetriebe setzen sich Schülerinnen und Schüler mit vielfältigen Aspekten der Landwirtschaft und dem Einfluss ihrer Konsumentscheidungen auseinander.

Weitere Informationen für Lehrpersonen: lid.ch/zoom

Beziehen Sie das Lehrmittel sowie weiteres Schul- und Informationsmaterial zur Landwirtschaft kostenlos beim LID:

Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID
Laubeggstrasse 68, Postfach, 3006 Bern
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, lid.ch/schulen

Weitere Unterrichtsideen zu Landwirtschaft und Ernährung:



Agriscola

– die Onlineplattform zum Thema
Landwirtschaft & Ernährung




agriscuola.ch



Im Fokus:

- Drei Betriebe:
Gemüse / Eier / Milch
- Saisonalität & Regionalität
- Wie mein Konsum die
Landwirtschaft beeinflusst
- Food Waste
- Ein Exkurs in die Geschichte
der Schweizer Landwirtschaft
- Technische Entwicklungen
- Zukunftsvisionen



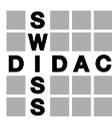
BERUFSWAHLUNTERRICHT



Profolio.ch
Berufswahl einfach digital
Made with ❤️ in Bülach, Zürich und Basel

jetzt gratis testen

DIENSTLEISTUNGEN



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE



DAMIT IM SCHULALLTAG ZEIT FÜRS WESENTLICHE BLEIBT

Die ausbaubare und flexible Softwarelösung für Lehrpersonen - cmi-bildung.ch



INTERAKTIVE TAFELANLAGE



Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
DESIGN + TECHNICS Tel. +41 71 414 01 10 Fax +41 71 414 01 25



LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER



Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag

Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder

Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

Arsenalstrasse 24, 6010 Kriens
Tel. 032 623 44 55

www.hlv-lehrmittel.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR



Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
DESIGN + TECHNICS Tel. +41 71 414 01 10 Fax +41 71 414 01 25



BRETTSPIEL

Der Tanz der Bienen

Der Verein «Analoges Spielen & Lernen» hat ein Brettspiel zum Thema Bienen und Biodiversität entwickelt. Das Spiel mit dem Titel «Tanz der Bienen» vermittelt Kindern ab 10 Jahren die Zusammenhänge von Bestäubung und Biodiversität. Es geht dabei unter anderem darum, den Nektar der Blüten verschiedener Pflanzen zu sammeln und diese dabei gleichzeitig zu bestäuben. Das Spiel, das mit Zeichnungen illustriert ist, eignet sich auch für den Unterricht. Das umfangreiche Spielmaterial stammt aus umweltverträglicher, klimaneutraler Produktion in Deutschland. In Kooperation mit der Plattform «diestadtgaertner.de» wird für jedes



Bild: zVg

gekauft Spiel ein Quadratmeter bienenfreundliche Wiese angesät. Damit das Spiel produziert werden kann, hat der Verein eine Crowdfunding-Kampagne gestartet. Mehr Informationen: www.wemakeit.com/projects/brettspiel-tanz-der-bienen

WEITERBILDUNG

Umgang mit KI lernen

Aufsätze schreiben oder Prüfungsfragen beantworten: Künstliche Intelligenz ist längst in der Schule angekommen. So nutzen viele Schülerinnen und Schüler beispielsweise den Chatbot

ChatGPT, der sie beim Lösen von Hausaufgaben unterstützt. Wie können Lehrpersonen damit umgehen? Und wie kann ChatGPT sinnvoll in den Unterricht integriert werden? Lösungsansätze bieten zum Beispiel die Weiterbildungen von Crealengo. Das Institut bietet Kurse für Jobcoaches an, die sich jedoch auch auf andere Berufsbereiche anwenden lassen – etwa Lehrpersonen. Crealengo empfiehlt dabei insbesondere die Weiterbildung «ChatGPT für Dummies: So rockst du mit KI». Der Kurs ist praxisnah aufgebaut und lebt von Beispielen aus dem Arbeits- und Unterrichtsalltag. Die Teilnehmenden lernen verschiedene KI-Tools kennen und erfahren, wie sie diese im Arbeitsalltag einsetzen können. Der Kurs dauert einen halben Tag und kann entweder online oder vor Ort in Aarau absolviert werden. Der nächste Kurs findet am 12. Juni statt. Eine Anmeldung ist erforderlich. Mehr Informationen: www.crealengo.ch > Weiterbildungen

LITERATUR

Märchen im Unterricht

Die Pädagogische Hochschule Bern hat in Kooperation mit der Mutabor Märchenstiftung Unterrichtsmaterial für den Zyklus 2 entwickelt. Das «IdeenSet Märchen» ist frei zugänglich und enthält sowohl ausgearbeitete Lektionen wie auch Anregungen und Tools für digitale und analoge Unterrichtseinheiten. Der Schwerpunkt des Sets liegt beim Erzählen. Es ermöglicht die Auseinandersetzung mit der Erzähltradition ausgewählter Völker, lässt das eigene Zuhören und Erzählen üben und vermittelt gleichzeitig Märchenwissen zum Aufbau von überlieferten Märchen, zu Märchentypen und vielem mehr. Das Set wird nach Bedarf ergänzt und erweitert. Mehr Informationen: www.phbern.ch > Dienstleistungen > Unterrichtsmedien > Suche Unterrichtsmaterial > IdeenSet

SPRACHEN

Deutsch für die
Sekundarstufe

«Deutsch» ist die neue, grosse Lehrmittelreihe des Lehrmittelverlags Zürich (LMVZ). Mit «Deutsch Sieben» liegt jetzt der erste Band für die Sekundarschule vor. Er kann ab dem Schuljahr 2023/24 eingesetzt werden. Die einheitlich konzipierte Lehrmittelreihe ermöglicht den systematischen Aufbau von Sprachkompetenzen über die gesamte Volksschulzeit hinweg und enthält ein umfassendes digitales Angebot. «Deutsch» für die Sekundarstufe I schliesst nahtlos an die Primarschule an und bereitet die Lernenden optimal auf das Berufsleben oder auf weiterführende Schulen vor. Das Lehrmittel bietet viel Raum für individualisiertes Lernen.



Bild: zVg

Nach der gemeinsamen Erarbeitung einzelner Kompetenzen können die Schülerinnen und Schüler diese individuell vertiefen und anhand von digitalen Übungen systematisch trainieren – auf bis zu vier verschiedenen Niveaus. Mehr Informationen: www.lmvz.ch/schule/deutsch

BUCH

Alles über den
Klassenrat

Bernadette Straessle arbeitete als Gymnasiallehrerin, bevor sie sich zur Primarlehrerin ausbildete. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit führt

sie eine eigene philosophische Praxis und hält Vorträge. Im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit lernte sie den Klassenrat kennen. Er gehört mittlerweile als fester Bestandteil zu ihrem Unterricht, da die Kinder dank ihm nicht nur für die Schule, sondern auch für das Leben lernen. In ihrem Buch «Klassenrat. Die Basisdemokratie im Schulzimmer» zeigt Bernadette Straessle auf, mit welchen Anliegen sich die Schülerinnen und Schüler im Klassenrat auseinandergesetzt und welche Lösungen sie dafür gefunden haben. Ferner wird geschildert, was der Klassenrat ist und wie eine Klassenratssitzung abläuft. Schliesslich finden auch noch die Ansichten der Schulkinder zum Klassenrat ihren Platz. Mehr Informationen: www.denkwege.ch

KURS

Flow und Lust
statt Druck

Im September 2023 starten an der Dr. Gasser Flow-Akademie in Wiesendangen zwei neue Jahresgruppen zum Thema «Lehren und Lernen mit Lust statt Druck». In zehn Tagesmodulen werden die Werkzeuge des sogenannten Ressourcen Flow-Ansatzes vorgestellt, demonstriert und geübt. Der Fokus liegt auf einer Form der Kommunikation, welche die Vitalität der Kinder und Jugendlichen ohne Druck, aber gezielt lenkt. In der zertifizierten Weiterbildung geht es auch um den Austausch und das Kennenlernen von Tipps und Tricks, die sich in der Schule und auch privat nutzen lassen. Mehr Informationen: www.flow-akademie.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

TECHNISCHE FACHSCHULE BERN
Werkzeuge für die Schulwerkstatt
www.tfbern.ch 031 337 37 83

NOVEX MÖBELBAU
Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27, 6280 Hochdorf
041 914 11 41 | info@novex.ch | www.novex.ch

hÜBA MÖBEL IN METALL SEIT 1974
- Schülertische & -stühle, Lehrerarbeitsplätze
- Stühle & Tische für Aulen, Söle, Tagesstrukturen, Pausenbereiche
- Möbel & Sonderanfertigungen für Menschen mit Behinderungen
Herstellung und Entwicklung in der Schweiz
Hüba AG Staldenhof 13 6014 Luzern 041 250 32 87 hueba.ch mail@hueba.ch

SPIEL UND SPORT

Individuelle Spiel- und Bewegungswelten **bimbo**
HINNEN Spielplatzgeräte AG - Telefon 041 672 91 11 - www.bimbo.ch

IRIS Spielwelten Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume
Hoher Lernwert und intensive Bewegungsförderung
www.iris-spielwelten.ch
info@iris-spielwelten.ch
Telefon 041 931 03 96

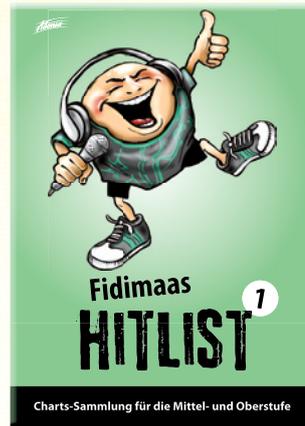
WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen/permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG Weieracherstrasse 9 | CH-8184 Bachenbülach | Tel.: 044 872 51 00 | www.hm-spoerri.ch
FELDER GROUP
FELDER Hammer

Alles, was Kunst braucht. www.boesner.ch
boesner

Aktuelle Chartsongs singbar im Musikunterricht



Fidimaas Hitlist 1

Suchen Sie unter den aktuellen Hits singbare Songs für die Klasse? Hier werden Sie fündig! Wir haben 14 bekannte Hits herausgesucht, die als Klasse gesungen werden können. Unsere speziell angepasste Vorlage mit dem Schülerchor zeigt, wie es umgesetzt werden kann. Die Playback-Version hilft, den passenden Groove ins Schulzimmer oder in die Aula zu bringen.

Songs:

- Wer, wenn nicht wir (Wincent Weiss)
- Wellerman (Santiano, Nathan Evans)
- Someone You Loved (Lewis Capaldi)
- Perfect (Ed Sheeran)
- On Top Of The World (Imagin Dragons)
- Memories (Maroon 5)
- Kawasaki (CH: Hecht)
- Ist da jemand (Adel Tawil)
- Human (Rag'n'Bone Man)
- Girls Like Us (Zoe Wees)
- Don't Start Now (Dua Lipa)
- Auf uns (Andreas Bourani)
- Atemlos (Helene Fischer)
- Always Remember Us This Way (Lady Gaga)

NEU

CD mit Download-Code	A132201	CHF 29.80
Liederheft	A132202	CHF 16.80
Playback-CD	A132203	CHF 35.–

Download mp3/pdf auf adonishop.ch

So sind diese 14 Songs in jeder Klasse singbar!

Singen in der Mittel- und Oberstufe



Songs mit Weltformat für den Musikunterricht

Fidimaas Welthits 1 + 2

Alles, was Lehrpersonen zum Singen mit der Klasse benötigen. Diese 30 Songs haben über die Zeit bewiesen, dass sie wirkliche Hits sind. Sie gehören zum **musikalischen Kulturgut**, das jede Schulklasse kennen sollte. **Die Musikvorlage mit dem Schülerchor zeigt, wie diese Songs als Klasse gesungen werden können.** Die Qualität der Playback-Musik überzeugt auch auf der Musikanlage der Schul-Aula.

Musik-CD 1 od. 2 inkl. Downloadcode, je CHF 29.80
Liederbuch 1+2, CHF 24.80
Playback-CD 1 oder 2, je CHF 35.–

Download mp3/pdf auf adonishop.ch

Günstiger im Set

CD 1, CD 2, Liederbuch 1 + 2
A128805, **CHF 59.80** statt 84.40

Jetzt Schulaufführung planen



Das Schulmusical zum bekannten Bilderbuch für Primarschule bis 6. Klasse

D'Chinderbrugg

Unter- und Mittelstufen-Musical von Markus Hottiger und Marcel Wittwer

Das Musical nach dem Bilderbuch-Klassiker von Max Bolliger und Štěpán Zavřel zeigt, dass das Leben viel schöner ist, wenn man gemeinsam – wortwörtlich – Brücken baut und aufeinander zugeht.

Die Aufführung gelingt auf verschiedenen Altersstufen. Auf der Playback-CD steht neben der normalen Version auch eine gekürzte Liedversion zur Verfügung, sodass jüngere Klassen weniger Liedtext auswendig lernen müssen. Speziell an diesem Musical ist, dass es auch mit einem ganz einfachen Bühnenbild auskommt.

Set (CD, Liederheft, Bilderbuch) | A125205 | **CHF 49.80** statt 65.50
Playback-CD | A125203 | CHF 35.–

25 %
ab 10 CDs



Adonia Verlag

Adonia, Trinerweg 3, 4805 Brittnau
Bestell-Telefon: 062 746 86 46, E-Mail: order@adonia.ch



adonishop.ch

Versandkostenfrei ab CHF 45.–

«Neue Expertise ist gefragt»

Zum Schluss stellt BILDUNG SCHWEIZ einer Persönlichkeit drei Fragen. Dieses Mal beantwortet sie **Monika Baumann**, Studienleiterin des neuen Weiterbildungsmasters für die Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Bern.

BILDUNG SCHWEIZ: Was sollten Lehrer und Lehrerinnen bedenken, bevor sie sich für eine Weiterbildung entscheiden?

MONIKA BAUMANN: Am Anfang steht immer die Frage: Was will ich konkret erreichen? Die Gründe für eine Weiterbildung sind vielfältig. Das können neue Herausforderungen im Berufsalltag sein, die Neugier, sich in ein Thema zu vertiefen, oder das Interesse, spezifisches Wissen in einem Fachgebiet zu erwerben. Und manchmal gehört eine Weiterbildung auch zum Pflichtprogramm. Dies, wenn sich Aufgaben verändern und neue Kompetenzen gefragt sind. Wichtig ist, ausreichend Raum und Zeit für das Lernen zu schaffen. So können Weiterbildungen wirksam werden. Umfassendere Weiterbildungen verlangen natürlich mehr Engagement und Aufmerksamkeit über eine längere Zeit hinweg.

Weiterbilden ist Teil des Berufslebens. Aber muss es gleich ein Masterabschluss für Primarlehrpersonen sein, den die PHBern neu anbietet?

Konstantes Lernen und Sich-Weiterentwickeln ist nicht nur in Schulen, sondern in jedem Berufsfeld essenziell. So bleibt man in der sich rasch wandelnden Arbeitswelt arbeitsmarktfähig. Die Pädagogische Hochschule Bern (PHBern) unterstützt Lehrpersonen mit vielfältigen kürzeren und längeren Weiterbildungen.

Selbstverständlich muss nicht jede Weiterbildung zu einem Masterabschluss führen. Aber es ist wichtig, dass auch Primarlehrpersonen nach einigen Jahren Berufserfahrung diese Möglichkeit haben. So können sie sich ergänzend zu den regulären Weiterbildungskursen und Lehrgängen, die mit einem Certificate of Advanced Studies (CAS) abschliessen, weiterentwickeln. Aufgrund seines Formats kann der



Monika Baumann. Foto: zVg

Masterstudiengang MAS Primary Education berufsbegleitend absolviert werden. Der Unterricht findet vor Ort und online in Blockwochen während der Frühlings- und Sommerferien sowie an Freitagen und Samstagen statt. Und das Herzstück dieser Weiterbildung ist das Praxisprojekt: Die Teilnehmenden bearbeiten eine Fragestellung aus der eigenen Berufspraxis und entwickeln dafür Lösungen. Dabei

kann es um die multiprofessionelle Zusammenarbeit oder um Digitalität im eigenen Unterricht gehen. Eine andere Möglichkeit wäre die Implementierung der zukunftsweisenden Kompetenzen Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und Kritisches Denken, auch 4K-Kompetenzen genannt. Was ich damit sagen möchte: Masterabschluss ja, aber praxisbezogen.

Wer sich weiterbildet, entwickelt sich weiter. Oft verlässt man danach seine Stelle für eine neue. Wie sagen Sie dazu?

Oder man bleibt im bisherigen Beruf, weil man sich für die Aufgaben und Herausforderungen kompetent und gut qualifiziert fühlt. Die vielen Entwicklungen, die heute auf Schulen einwirken, verändern auch den Primarlehrberuf. Neue Aufgabenfelder eröffnen sich, in denen eine besondere Expertise oder eine Spezialisierung gefragt ist. Der MAS Primary Education stärkt Primarlehrpersonen in ihrem dynamischen Wirkungsfeld und ermöglicht ihnen, neue Entwicklungsoptionen innerhalb ihres Berufs aufzugleisen. Die neu gewonnene Expertise können sie mit einem Masterabschluss ausweisen. In diesem Sinne ist die Ausbildung eine attraktive Option für Primarlehrinnen und Primarlehrer, die sich umfassend weiterbilden und trotzdem in ihrem Beruf bleiben wollen. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Philippe Wampfler und Social Media

106 565 Tweets und 16 724 Followerinnen und Follower, Stand 9. Mai. Was treibt Philippe Wampfler an? Was nützt ihm diese Präsenz, welche Probleme handelt er sich eventuell ein? Ein Lehrer mit einer Passion im Porträt.

Kompetenzen – ein Kampfbegriff?

Franz Eberle arbeitet derzeit am neuen Rahmenlehrplan für Gymnasien mit. Er erlebt ein Déjà-vu. Nach dem Lehrplan 21 wird wieder über die Kompetenzorientierung gestritten. Der emeritierte Professor äussert sich im Interview dazu.

Pausenplätze neu interpretiert

Jedes Schulhaus hat einen. Wie lässt sich daraus aber ein Lebensraum machen? BILDUNG SCHWEIZ hat eine Schule besucht, die Hand anlegt.

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. Mai.



gedruckt in der
schweiz

Gedruckt UPM Finesse Premium silk, 130 g/m² (Umschlag) und UPM Star matt 1.2 H, 70 g/m² (Inhalt)

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter: upmpapier.com



www.bildungschweiz.ch

AZB
CHZ-8005 Zürich
P.P./Journal
Post CH AG
Bildung Schweiz
31789

NEU

PHBern
Pädagogische Hochschule

Master of Advanced Studies (MAS)

PRIMARY EDUCATION

Hoch motiviert und qualifiziert im Primarlehrberuf bleiben? Bilden Sie sich weiter mit dem schweizweit ersten Weiterbildungsmaster für die Primarstufe.

Nächste online Info-Veranstaltungen:

- Montag, 12. Juni 2023
- Donnerstag, 6. Juli 2023

Jetzt anmelden: www.phbern.ch/mas-pe

